



ISSN 1865-6749 | Heft 44 (29. Jahrgang)

**ICOM4UKRAINE**

Eine Koordinierungsstelle für den Kulturgutschutz in der Ukraine

**NEUE MUSEEN**

Inspirierende Beispiele für die (Neu-)Einrichtung eines Museums

**ELFENBEIN**

Ein Material, das viele Fragen aufwirft

# MU TEC

Internationale Fachmesse für  
Museums- und Ausstellungstechnik

24. – 26. November 2022

 LEIPZIGER  
MESSE

Freuen Sie sich auf folgendes Highlight:

Themenblock Bewahren:  
Kultureller Gedächtnisverlust  
vernachlässigt – zerstört – zu retten?

Jetzt online Ticket buchen!

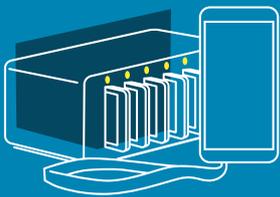
# KULTURGUT VERBINDET

Partner:  international  
council  
of museums  
Deutschland

[www.mutec.de/tickets](http://www.mutec.de/tickets)

## MADE WITH KULDIG

MULTIMEDIA GUIDES  
FÜR IHRE BESUCHER MIT  
UNSEREN  
STARKEN PRODUKTEN



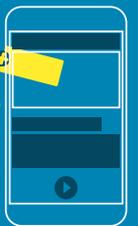
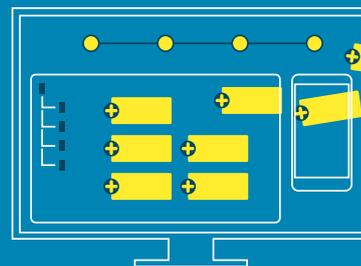
**MDM**

AUSGABEBEGERÄTE  
ZENTRAL VERWALTEN

**AppCreator®**

APPS SELBST ERSTELLEN  
UND VERWALTEN

- iOS, Android
- PWA
- neu: Medienstationen



**NEU**

Medienstationen

Jetzt kostenlose  
Demo-Version  
des AppCreators  
unverbindlich testen.

Registrieren Sie sich unter  
[www.kuldig.de](http://www.kuldig.de)

**Kioskmodus**

ZUVERLÄSSIGER SCHUTZ  
UND SICHERHEIT FÜR  
IHRE LEIHGERÄTE



DIGITALE KONZEPTE FÜR MUSEEN UND KULTUR [KULDIG.DE](http://KULDIG.DE)

# EDITORIAL

Liebe ICOM-Mitglieder,

Es war ein spannendes ICOM-Jahr und trotz der Auswirkungen der Corona-Pandemie und den Einschränkungen, die für viele Museen über Monate den Alltag diktieren, konnten wir für ICOM Deutschland wichtige Tagungen realisieren und Themen mit Ihnen diskutieren. Noch im vergangenen Jahr begingen wir das 75-jährige Bestehen des Weltverbandes von ICOM, was wir zum Anlass nahmen, dies mit einem eigenen Festakt im Europäischen Hansemuseum in Lübeck zu akzentuieren. Im Beisein des Weltpräsidenten, Alberto Garlandini, dem Keynote-Speaker Andrea Lissoni vom Haus der Kunst in München sowie mehreren Präsidenten, die ICOM Deutschland in den letzten Jahrzehnten geleitet haben, und zahlreichen Gästen, konnten wir nicht nur Revue passieren lassen, sondern auch Perspektiven für die Zukunft entwerfen. Die Publikation, die auf Basis einer Masterarbeit zur Oral History von ICOM Deutschland herausgegeben werden konnte, fasste zudem unsere eigene Geschichte als größtes Nationalkomitee innerhalb des Weltverbands zusammen.

Bereits im Hinblick auf die Generalkonferenz in Prag im August 2022, die das Motto „The power of Museums“ trug, haben wir für die aktuelle Ausgabe der Mitteilungen eine Reihe von Museumsneugründungen zusammengestellt, die einmal mehr das breite Spektrum der unterschiedlichen Museen, ihrer Profile und neuen Methoden der Sammlungspräsentation sowie der Besucherbindung vorstellen. Sie bieten einen spannenden Querschnitt durch eine faszinierende Museumslandschaft, die sich beständig weiterentwickelt. Gemeinsam mit den Kolleg\*innen aus Österreich und der Schweiz diskutierten wir während der Bodensee-Tagung, die diesmal im Vorarlberg Museum in Bregenz stattfand, ausführlich über unterschiedliche Formen von Nachhaltigkeit im Museum. ICOM Österreich hat die Konferenz ausgerichtet und zudem sein eigenes Projekt zur Umsetzung der 17 SDGs in 17 unterschiedlichen Museen vorgestellt, was auf reges Interesse stieß. Über das Jahr begleiteten wir die letzten Konsultationsstufen zur Museumsdefinition, die weltweit von allen mit Spannung erwartet wurde. Bereits während der Bodensee-Tagung erhielten wir die vorläufige Version einer möglichen Fassung, die dann zur finalen Version führte, welche am 24. August mit 92% Mehrheit von den Mitgliedern unseres Museumsverbands beschlossen wurde.

Besonders wichtig für ICOM Deutschland ist das Engagement im aktuellen Ukraine-Krieg, der seit dem 24. Februar 2022 durch russische Truppen gegen die Ukraine geführt wird. Unmittelbar nach Kriegsausbruch begannen wir, mit ukrainischen Museen und Kolleg\*innen in Kontakt zu treten und zu klären, inwieweit deutsche Museumsinstitutionen helfen könnten. Zusammen mit den ICOM-Nationalkomitees der Nachbarländer, insbesondere der Schweiz, Polen, Österreich und Tschechien, wurden erste Hilfsstrans-



porte organisiert und unsererseits eine breite mediale Berichterstattung angestoßen. Anfang April erhielt ICOM Deutschland vom BKM den Auftrag, den Kulturgutschutz auf deutscher Seite für die Ukraine zu koordinieren und setzt dies seitdem intensiv um. Neben zahlreichen engen Verflechtungen und der Zusammenarbeit mit vielen Akteur\*innen innerhalb Deutschlands, aber auch der Nachbarländer, wurden nicht nur Sachspenden organisiert und geliefert, sondern auch technischer Support geleistet sowie digitales Equipment besorgt. Zudem wurden neue Organisationsstrukturen sowie wissenschaftlicher Austausch und Kooperationen, die vor Ort helfen, aufgebaut. Aktuell arbeiten wir an einem direkten Austausch von Bedarfen und Informationen zwischen konkreten Museumsinstitutionen in der Ukraine und Deutschland, die eine engere Bindung ermöglichen und die über Patenschaften u. a. Restaurierungsprojekte initiieren sollen.

Die aktuellen Mitteilungen geben Ihnen einen breiten Überblick und vertiefende Informationen zu zahlreichen Projekten, die wir übers Jahr realisiert haben, sie zeigen Ihnen zugleich Ziele und Visionen, mit denen wir uns aktuell intensiv auseinandersetzen, um unsere Museen zu stärken und mit Ihnen gemeinsam selbst in Zeiten großer Herausforderungen zu bestehen.

Anfang November 2022 startet unsere Jahrestagung in Berlin, die mit „Museen verändern“, die aktive Haltung der Museen in bestimmten Transformationsprozessen verdeutlichen wird. Es stehen zugleich interessante Vorstandswahlen an. Ich hoffe, wir sehen uns dort,

Ihre Beate Reifenscheid

# INHALT



Foto: Eva Göttlich-Martin



Foto: ICOM Deutschland

## AKTUELLES

### **Koordinierungsstelle Kulturgutschutz Ukraine**

Unterstützung koordinieren, um die Auswirkungen des Krieges auf die Kultur der Ukraine möglichst zu lindern . . . . . 5

### **Museen im Kriegsgeschehen. Zur Situation der Museen in der Ukraine**

Das Ausmaß der Schäden wird dokumentiert . . . . . 7

### **The Power of Museums**

Über Resilienz, heilende Wirkung der Kultur und die Kraft der Museen, die Gesellschaft zu verändern . . . . . 9

### **Museen verändern. ICOM Deutschland lädt zur Jahrestagung 2022 in Berlin ein**

Wie Museen die Gesellschaft verändern und auch sich selbst erneuern können . . . . . 11

### **Transparent. Immersiv. Objektzentriert. Das neue Berliner Medizinhistorische Museum der Charité**

Zur Neueinrichtung eines medizinhistorischen Museums . . . . . 12

### **A New National Museum in Egypt**

Das Grand Egyptian Museum in Gizeh, ein Museumskomplex der Superlative . . . . . 14

### **Die „Bourse de Commerce – Pinault Collection“ in Paris**

Des Sammlers Traum: ein prestigevoller Rahmen für eine bedeutende Sammlung zeitgenössischer Kunst . . . . . 16

### **Chinesische Gegenwartskunst im Museum M+ in Hongkong – Ein Interview mit dem Sammler Uli Sigg**

Eine Sammlung von Weltrang bestückt ein neues, prestigevolles Museum, das noch keine Sammlungen hatte. . . . 18

### **Das neue Kunsthaus Zürich**

Die Erweiterung einer bereits bedeutenden Einrichtung . . . . . 21

### **SpongeBob am Oslofjord? Das neue MUNCH-Museum**

Ein weltberühmter Künstler wird zur Marke des Museums. . . . . 23

### **Museum Sønderjylland – vier Jahre nach der Fusion**

Aus zehn einzelnen Museen wurde ein einziges . . . . . 25

### **RETOLD – Dokumentieren | Digitalisieren | Teilen**

Der Weg der Freilichtmuseen zur systematischen Dokumentation und zur Digitalisierung . . . . . 28

## RÜCKBLICK

### **Jubiläumsfeier im Europäischen Hansemuseum Lübeck**

Ein Festakt zum 75. Bestehen von ICOM. . . . . 31

### **Elfenbein – was nun? Ein Online-Fachtag über den Umgang mit einem umstrittenen Material**

Weltweit geltende Abkommen, verschärfte Regelungen und der Spielraum dazwischen. . . . . 34

### **Inspiration Museum: Strategien für eine nachhaltige Zukunft**

Das Bodensee-Symposium 2022 ermutigt zu mehr Nachhaltigkeit in den Museen . . . . . 36

### **Demokratiestärkung auf allen Ebenen**

Die Jahrestagung des Young Professionals Netzwerkes von ICOM Deutschland . . . . . 38



## INTERNATIONALE KOMITEES

### ICWG, eine Arbeitsgruppe für die Zukunft der internationalen ICOM Komitees

Die „Working Group for the future of the International Committees“ präsentiert ihre Aktivitäten und Ergebnisse ..... 41

### Museen haben keine Grenzen, sie haben ein Netzwerk

Deutsche Mitglieder in offiziellen Positionen bei ICOM. .... 44

### Aktivitätsbericht zweier Arbeitsgruppen

ICOM-CC – Committee for Conservation ..... 47

### Auf dem fliegenden Teppich

ICME – International Committee for Museums and Collections of Ethnography  
 INTERCOM - International Committee for Museum Management ..... 48

### Rückblick auf eine deutsche Präsidentschaft

CIMCIM – International Committee for Museums and Collections of Instruments and Music. .... 49

### The military history legacy: mirror of the past, reflection of the future

ICOMAM – International Committee of Museums and Collections of Arms and Military History ..... 50

### Bericht über die Aktivitäten von CIPEG seit September 2019

CIPEG – International Committee for Egyptology ..... 52

### Aktivitäten 2021, sowie Ausblick 2022

ICOM Glass – International Committee for Museums and Collections of Glass. .... 54

## UMSCHAU

### Das Nationalmuseum in Rio vor dem Wiederaufbau

Nach der Brandkatastrophe: nach altem Vorbild wiederaufbauen oder neu denken? ..... 57

### Zwischen Ahr und Afrika – Kulturgutschutz in Krisen

Aus der aktuellen Arbeit von Blue Shield Deutschland ..... 60

Publikationen ..... 62

Veranstaltungen ..... 63

Vorstand ..... 64

Impressum ..... 64

# Museumslandschaft in der Ukraine

## Vor dem Krieg (Stand 2017)

Anzahl der Museen in der Ukraine: insgesamt etwa 5000

davon staatliche Museen\*: 574

Anzahl der UNESCO-Welterbestätten: 7

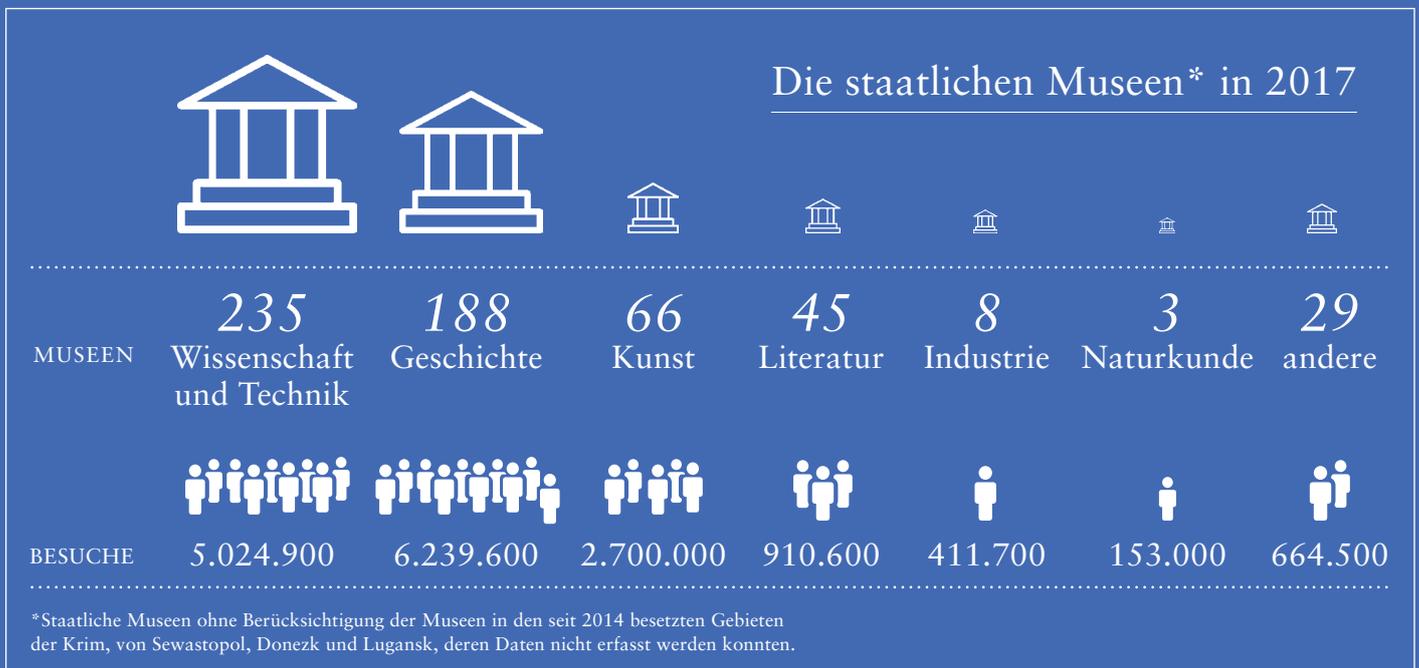
In den 574 staatlichen Museen, Stand 2017:

12.659 Beschäftigte in Vollzeit

11.603.457 Objekte in den Sammlungen

16.409.300 Besuche im Jahr

im Schnitt 271 Tage geöffnet



Staatlicher Statistikdienst Ukraine, Bericht 2018

# AKTUELLES

## Kriegsschäden (Stand 22. Juli 2022)

Beschädigte oder zerstörte Museen/Reserven:

nach Angaben des Ukrainischen Kulturministeriums: 33

davon von der UNESCO bereits bestätigt: 13

(vorübergehend) geschlossene Museen: *aktuell vermutlich über 100*

aus den Sammlungen geraubte Objekte: *mindestens 8.000*

verhinderter Raub von archäologischen Artefakten: *rund 6.000*

Quelle: Ukrainisches Kulturministerium; Recherchen von ICOM4UKRAINE

# Koordinierungsstelle Kulturgutschutz Ukraine

24. Februar 2022: Einmarsch der russischen Truppen in die Ukraine. Es war der Beginn eines verheerenden Krieges, der in kürzester Zeit tausende von Menschenleben forderte, unzählige Existenzen zertrümmerte, ganze Landstriche verwüstete, Leid und Zerstörung verbreitete. Ein Ende ist nicht in Sicht. Das kulturelle Erbe – darunter die Museen – ist davon nicht verschont, ganz im Gegenteil. ICOM Deutschland versucht zu helfen, wo es nur geht und hat eine Koordinierungsstelle eingerichtet, die Initiativen im kulturellen Bereich bundesweit abstimmt und bündelt.

## Beate Reifenscheid

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, der seit über fünf Monaten die Weltlage verändert, ist nicht nur ein Krieg der Bomben, der völligen Auslöschung von Städten wie Mariupol, weiter Landstriche und der gezielten Eroberung der Ostukraine. Er ist auch die kalkulierte Vernichtung der ukrainischen Kultur. Dies betrifft nicht nur die sichtbaren Kulturdenkmäler, Museen, Kirchen, historischen Bausubstanzen, Kunst- und Theaterakademien, die in den vergangenen Wochen bereits beschädigt oder zerstört wurden oder die sieben von der UNESCO gelisteten Weltkulturerbe-Stätten, die bedroht sind. Es impliziert auch die ukrainische Sprache, ihre eigene Geschichtsschreibung, ihre Literatur und die Grundlagen ihrer Philosophie und Spiritualität. Achtet man allein schon auf die angegriffenen und zerstörten Ziele des russischen Kriegs, dann erweist sich dies bereits in der nahezu tagesaktuell geführten Liste der betroffenen Kultur- und Kunststätten, die das ukrainische Kulturministerium führt, dass dies keine unbeabsichtigten Kollateralschäden sind: Es sind vorsätzliche und systematische Zerstörungen.

## Eine dramatische Lage

Seit Kriegsbeginn hat ICOM Deutschland intensiv Kontakt zu Kolleg\*innen in den ukrainischen Museen, vor allem aber zu ICOM Ukraine gesucht, um herauszufinden, wie und wo unterstützt und geholfen werden kann. Sehr bald entstanden weitere Netzwerke



KulturGutRetter Logistiknetzwerk, Materialien für die Ukraine gelagert im THW-Logistikzentrum in Hilden

und Aktionen, um unmittelbar Hilfestellung zu leisten. Während auf politischer Ebene eine europäische Allianz der Stärke geschaffen und weitreichende Sanktionen gegen Russland eingeleitet wurden, fanden auf nationaler wie auch internationaler Ebene immer mehr Aktivitäten von Hilfsmaßnahmen statt, die über die dringend notwendigen humanitären Hilfen hinaus, sich auch um den Kunst- und Kulturerhalt in der Ukraine bemühten. Trotz der oftmals mehr als unübersichtlichen Nachrichtenlage kann ICOM Deutschland recht umfassend über die Schäden und Verluste berichten, involviert sich deshalb aktiv in unterstützende Maßnahmen zum Kulturerhalt.

Die Lage hat sich durch die massive Bombardierung ukrainischer Städte, insbesondere in der Ostukraine in den letzten Wochen erneut zugespitzt. Laut ukrainischem Kulturministerium wurden über 434 Kulturstätten beschädigt (Stand: 22. Juli 2022). Zerstörungen werden insbesondere aus den Regionen Kiew, Sumy, Luhansk, Donezk – u. a. die vollständige Zerstörung von Mariupol – und Czernowitz gemeldet. Russische Soldaten haben Kunst aus Museen entfernt, zerstört oder nach Russland verbracht. Das Ukrainische Verteidigungsministerium meldet Aktionen von gezieltem Kunstraub, neben Melitopol auch aus der Region Cherson.

## Die Kontakt- und Koordinierungsstelle bei ICOM angesiedelt

Vor dem Hintergrund, dass vor Ort kaum aktiv geholfen werden kann, gilt es jetzt für alle Kulturverbände sowie Künstler\*innen und Privatinitiativen, weiterhin die Kräfte zu bündeln, um Hilfe bzw. Unterstützungsangebote an die jeweils Betroffenen richten zu können. Seit Ende März 2022 ist ICOM Deutschland durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und das Auswärtige Amt beauftragt, die Maßnahmen zum Kulturgutschutz innerhalb Deutschlands, aber auch im Verbund mit den angrenzenden europäischen Mitgliedsstaaten zu koordinieren. Dazu wurde als Informationsbasis eine eigene Homepage eingerichtet.

Zentrale Aufgaben der Kontakt- und Koordinierungsstelle sind u. a.:

- Zusammenführung von relevanten Informationen über den jeweils aktuellen Stand der Angriffe und Zerstörungen sowie deren Dokumentation,
- Aufnahme und Zusammenführung von Informationen sowie Beratung zu Hilfsanfragen und -angeboten,
- intensive Vernetzung von Institutionen, Akteur\*innen und Aktivitäten, auch über die Landesgrenzen hinaus,
- einzelfallbezogene Koordination von Anfragen,
- Unterstützungsmaßnahmen der digitalen Dokumentation und Sicherung von Kunst- und Kulturbeständen in der Ukraine,
- Unterstützung von Partnerinstitutionen im In- und Ausland,
- Sammeln von Spenden und Sponsoringsmaßnahmen für die Kultur in der Ukraine.

## Eine weitreichende Zusammenarbeit

In erster Linie arbeitet ICOM Deutschland hier vertrauensvoll mit den Nationalkomitees innerhalb von ICOM zusammen, mit der Zentrale in Paris, insbesondere aber mit ICOM Ukraine, ICOM Schweiz, ICOM Polen, ICOM Czech, ICOM Österreich sowie mit der Schwesterorganisation ICOMOS und deren internationalen Komitees. Hier werden Materialbeschaffungen abgestimmt und Transporte an be-

stimmte Orte in der Ukraine koordiniert. Es erfolgen Absprachen mit Spediteur\*innen und den Zollstellen sowie eine Nachverfolgung, ob die Lieferungen sicher in den Museen der Ukraine angekommen und verteilt worden sind. Regelmäßig finden Online-Sitzungen zum Austausch der aktuellen Lage statt und die Anforderungen über das, was dringend benötigt wird. Auf deutscher Seite wird dann gemeinsam mit einer Vielzahl an unterstützenden Partner\*innen eruiert, wer die Materialien oder auch den technischen Support liefern kann. Mehrere Transporte konnten erfolgreich durchgeführt werden und brachten etliche hundert Paletten mit Materialien nach Kiew, Charkiew, Odessa und in weitere Städte. Mittlerweile hat sich in den vergangenen Wochen ein enormes Netzwerk zusammengefunden, das die Hilfs- und Sicherungsmaßnahmen unterstützt. Aktuelle Partner\*innen und Akteur\*innen des Netzwerkes sind:

- Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)
- Auswärtiges Amt (AA)
- Deutscher Kulturrat & Deutscher Kunstrat
- Deutsches Nationalkomitee von ICOMOS
- Deutsche Nationalbibliothek
- Bundesarchiv
- Verband Deutscher Kunsthistoriker
- Deutsches Archäologisches Institut
- Stiftung Preussischer Kulturbesitz
- Kulturstiftung der Länder
- Herder Institut
- Deutsche UNESCO-Kommission
- Blue Shield Deutschland
- SiLK-Team/Notfallverbände
- Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
- Europa Nostra
- SUCHO
- NFDI4Cultures

Durch die zerstörte Infrastruktur werden die Hilfsaktionen aktuell zunehmend beeinträchtigt. Die Versorgung mit Energie und Treibstoffen gestaltet sich immer schwieriger, da an den Tankstellen kaum noch ausreichend vorhanden ist. Dadurch sind nicht nur die Hilfstransporte auf der Schiene und per LKW blockiert, auch die Versorgung der Kulturinstitutionen mit Strom, um z. B. die wichtigen konservatorischen Bedingungen der Kunstwerke zu



KulturGutRetter, Hilfslieferungen für die Ukraine werden im Logistik Hub Berlin vorbereitet, 14.04.2022

gewährleisten, ist nicht mehr durchgehend gesichert. Ein zusätzlicher wichtiger Aspekt ist es, die Kultur der Ukraine vor Plünderungen und illegalem Handel zu schützen. Hier wird bereits an Listen zur Nachverfolgung von Raubkunst gearbeitet. Ein maßgebliches Werkzeug ist deshalb die digitale Erfassung der Kunst- und Kulturbestände in der Ukraine. Eine internationale Initiative unterstützt ukrainische Museen und Kulturerbeeinrichtungen bei der Sicherung der Daten und Erstellung digitaler Twins bedrohter Artefakte: Saving Ukrainian Cultural Heritage (SUCHO). In Deutschland stellt das Deutsche Archäologische Institut Speicherplatz in großem Umfang zu Verfügung. Alle Maßnahmen leisten ein solidarisches Bekenntnis zur ukrainischen Kultur inmitten Europas.

Prof. Dr. Beate Reifenscheid ist Direktorin des Ludwig Museum Koblenz und Präsidentin von ICOM Deutschland; [icom@icom-deutschland.de](mailto:icom@icom-deutschland.de).

### Weitere Informationen:

<https://icom-deutschland.de/de/icom4-ukraine.html>

Ukrainisches Kulturministerium, Liste der beschädigten Kultur- und Kunststätten: <https://mkip.notion.site/mkip/e9a4dfe6aa284de38673efedbe147b51?v=f43ac8780f2543a18f5c8f45afdce5f7>

Saving Ukrainian Cultural Heritage: [www.sucho.org](http://www.sucho.org)

# Museen im Kriegsgeschehen – Zur Situation der Museen in der Ukraine

Zum Auftrag der Koordinierungsstelle Kulturgutschutz Ukraine gehört, Informationen über die Lage der Museen und Kultureinrichtungen zu sammeln – so gut es eben geht in einem Land, in dem der Krieg wütet. Eine traurige (vorläufige) Bilanz.

**Zusammengestellt von Rosa-Lena Bösl**

## Schadensmeldungen

Seit Beginn des Angriffskriegs Russlands sind in der Ukraine laut Ukrainischem Ministerium für Kultur 434 Kultureinrichtungen zumindest beschädigt, viele davon auch ganz zerstört worden (Stand 22.7.2022). In 15 von insgesamt 27 Regionen der Ukraine wurden Schadensmeldungen erfasst. Die Regionen Charkiw und Donezk sind am häufigsten Ziel der Zerstörungsaktionen: Fast 50 % der gemeldeten Schäden stammen aus diesen beiden Regionen. Traurige Prominenz haben insbesondere die Museen des ukrainischen Philosophen und Dichters Hryhorri Skovoroda und das Heimatkundemuseum in Ivankiv mit der Sammlung der Künstlerin Maria Primachenko erlangt, da sie gezielt und vollständig zerstört wurden.



Liste der beschädigten Kultureinrichtungen:  
**Зафіксовані воєнні злочини**  
([notion.site](https://notion.site))

## Offen oder geschlossen?

Millionen von Museumsobjekten in über 100 Museen und Privatsammlungen und 2 Archive und Bibliotheken in den Regionen Krim, Donezk, Luhansk, Cherson und Zaporizhia sind für Museumsbesucher\*innen zurzeit nicht zugänglich, so die Aussage von Kateryna Chueva, der stellvertretenden Ministerin für Kultur, bei einer UN-Sitzung am 15. Juli 2022. Ob Museen (wieder) öffnen können, hängt im Wesentlichen von der Sicherheitslage in der jeweiligen Stadt bzw. Region ab. Zudem spielen der etwaige Beschädigungsgrad, die An- bzw. Abwesenheit des Personals und die sichere Verwahrung der Ausstellungsstücke ebenfalls eine wichtige Rolle.



UN-Sitzung am 15. Juli 2022, Rede von Kateryna Chueva: The Destruction of cultural heritage as a consequence of the Russian aggression against Ukraine – Security Council Arria Formula meeting | UN Web TV

## Statistik des Ukrainischen Ministeriums

Das Ukrainische Ministerium für Kultur und Informationspolitik erfasst die gemeldeten Schäden und veröffentlicht eine Übersicht auf seinem Twitteraccount. Als Beispiel sei hier die Übersicht vom 22. Juli 2022 wiedergegeben. Wichtig ist hinzuzufügen, dass bei dieser Übersicht archäologische Stätte nicht verzeichnet werden. Daten zu Kulturinstitutionen, die sich in von Russland besetzten Gebieten befinden, fehlen ebenfalls, da diese nicht erfasst werden können.



Twitteraccount des Ukrainischen Kulturministeriums:  
@MCIPUkraine Ministry of Culture and Information Policy  
(@MCIPUkraine) / Twitter

## Ganz konkret: Aktionen des Netzwerkes Kulturgutschutz

Insgesamt haben bisher 83 Museen von Lieferungen des Netzwerkes profitiert. Im Juli 2022 hat das Netzwerk Kulturgutschutz beispielsweise ...

- ... einen Transport in die Ukraine organisiert – unter anderem wurden 440 Feuerlöscher, 50 PCs und einige Brandschutzkisten geliefert, die auf mehrere Museen verteilt wurden;
- ... fünf Partnereinrichtungen in der Ukraine dazugewonnen;
- ... drei neue Netzwerkpartner\*innen gewinnen können;
- ... eine Sitzung mit dem BKM gehalten;
- ... etliche Anfragen entgegengenommen und an die entsprechenden Partner\*innen weitergeleitet;
- ... und mehrere Netzwerktreffen in unterschiedlichen Konstellationen, etwa zu Themen wie Brandschutz oder Digitalisierung, gehalten bzw. organisiert.

**Offiziell von der UNESCO bestätigt**

Die UNESCO bestätigt offiziell die Beschädigung von 168 Kulturstätten, darunter machen religiöse Stätten den höchsten Anteil aus (73 sind beschädigt). Die UNESCO hat ebenfalls 13 Museen, 8 Bibliotheken, 17 Gedenkstätten, 33 historische Bauten, sowie 24 Kulturzentren erfasst (Stand 25. Juli 2022).



UNESCO Liste der bestätigten Beschädigungen: Damaged cultural sites in Ukraine verified by UNESCO

**Geschätzter finanzieller Schaden**

Der Schaden an Kulturinstitutionen wurde von der Kyiv School of Economics am 8. Juni 2022 auf circa 270 Millionen Dollar geschätzt.



Kyiv School of Economics: Direct damage caused to Ukraine's infrastructure during the war is \$103.9 bln due to the last estimates (kse.ua)

**Finanzielle Unterstützung der Bundesregierung**

Die deutsche Bundesregierung hat für die Unterstützung von Kultur und Medien in der Ukraine im Kulturhaushalt 2022 rund 20 Millionen Euro vorgesehen.



BKM Hilfe für Kultur und Medien in der Ukraine: (bundesregierung.de)

Gegen das ukrainische Kulturerbe verübte Kriegsverbrechen der russischen Truppen, zusammengestellt vom ukrainischen Ministerium für Kultur und Informationspolitik.

Information as of 22/07/22

**434 WAR CRIMES OF RUSSIAN TROOPS AGAINST THE CULTURAL HERITAGE OF UKRAINE, RECORDED BY MCIP**

**CRIMES WERE RECORDED IN 14 REGIONS OF UKRAINE AND IN KYIV:**

- |                           |                              |
|---------------------------|------------------------------|
| 99 - in Kharkiv region    | 6 - in Zhytomyr region       |
| 97 - in Donetsk region    | 5 - in the city of Kyiv      |
| 79 - in Kyiv region       | 5 - in Kherson region        |
| 38 - in Chernihiv region  | 8 - in Mykolaiv region       |
| 44 - in Luhansk region    | 4 - in Dnipropetrovsk region |
| 28 - in Sumy region       | 2 - in Odesa region          |
| 16 - in Zaporizhia region | 1 - in Lviv region           |
|                           | 2 - in Vinnytsia region      |

**DESTRUCTED AND DAMAGED:**

- 46 memorials in honor of historical figures and events of the XIX - early XXI centuries.
- 33 buildings and complexes of museums and reserves
- 106 constructions of houses of culture, theaters, libraries, as well as other objects of valuable historical buildings

Help record the crimes of the russian federation on the national platform <https://culturecrimes.mkip.gov.ua/>

These materials will be used as evidence for criminal proceedings against russian criminals.



**DESTRUCTION OF CULTURAL HERITAGE SITES IS A WAR CRIME UNDER THE 1954 HAGUE CONVENTION**

**CULTURAL HERITAGE SITES**

- 129** Destroyed and damaged as a result of shelling by the occupiers cultural heritage sites
- These are architectural and urban planning sites:
- 22 monuments of national importance
  - 100 of local importance
  - 7 newly discovered cultural heritage objects
  - 105 objects of valuable historical buildings

**RELIGIOUS BUILDINGS SUFFERED THE MOST FROM THE OCCUPIERS**

- 149 buildings were destroyed or damaged
- 50 of them are registered as historical, architectural and urban planning sites



Screenshot des Twitteraccounts @MCIPUkraine

**Spendenaufwurf von ICOM Deutschland**

Angesichts der vielen eingegangenen Hilfsanfragen hat ICOM Deutschland beschlossen, einen Spendenaufruf zu veröffentlichen:

IBAN: DE06 1208 0000 0095 7148 01  
 SWIFT/BIC: DRESDEFF120  
 Sitz der Bank: Deutschland  
 Kennwort: „ICOM4Ukraine“

Mehr dazu auf der ICOM Deutschland Webseite.  
 Scannen Sie den Code:



Rosa-Lena Bösl ist Projektmitarbeiterin der Koordinierungsstelle Kulturgutschutz Ukraine bei ICOM Deutschland; boesl@icom-deutschland.de.

**Weitere Informationen:**

ICOM4UKRAINE:  
<https://icom-deutschland.de/de/icom4ukraine.html>

# The Power of Museums

Die Rolle des Museums in der Gesellschaft ist seit Jahrzehnten eines der oft reflektierten und viel diskutierten Themen. Gesellschaftliche Entwicklungen finden sich im Museum oft wieder – Umsetzung oder Ursprung der Veränderung? Die Kultur bzw. die Museen können unter anderem eine heilende Kraft entfachen. Sie sind wesentliche Bestandteile einer kollektiven Identität, sie fördern Resilienz in Krisenzeiten. Diese und viele weitere Aspekte der „Macht der Museen“ werden bei der anstehenden ICOM Generalkonferenz aufgegriffen.

## Alberto Garlandini

After the 1968 earthquake that destroyed the Belice Valley, in Sicily, Italy, the inhabitants of Gibellina Nuova (New Gibellina in English) faced a complex challenge: rebuilding their identity. The town, home to 3,000 people, was completely reconstructed following the catastrophe eleven kilometres away from the old town. Old Gibellina had been founded around the 14th century and its ruins are the base of the Grande Cretto, Alberto Burri's land art memorial.

Gibellina's local administration understood that such a disaster had a profound social impact, and that culture could help the healing process of the community. In 1970, Mayor Ludovico Corrao launched an ambitious program that transformed Gibellina Nuova into one of the largest open-air museums in Italy.

Il Museo delle Trame del Mediterraneo was founded in 1996 by the Fondazione Orestiadi. It became the cultural hub of the new town. It was conceived through a special relationship with the local community, supporting the citizens in reconstructing their lives and new identity in the aftermath of the earthquake.

The museum displays works of art, craftsmanship, and documentation of the Mediterranean countries, and it hosts an intercultural and multidisciplinary international festival called Orestiadi. It broadened the cultural borders of Gibellina Nuova, and for some years it opened a second location at Dar Bach Hamba Palace, in Tunisia, where a special exhibition of Gibellina's permanent collection was held in 2020.

Museums like this can be found all around the world. In 2019, I visited Nepal for conferences and meetings with the ICOM Nepalese National Committee, heritage professionals, governmental officers, and experts. During my stay, I visited the Patan Museum, located next to Kathmandu, in the old residential court of Patan Durbar, one of the royal palaces of former Malla Kings of the Kathmandu Valley.

The Royal Palace was built in 1734 and was heavily damaged by the 2015 earthquake. As it happened in Nuova Gibellina, the restoration of Patan Durbar and the reopening of the museum were an essential part of the renaissance of the city, becoming a recognised and visited cultural centre for the community.

## ICOM fosters the power of museums

These past two years, the entire world has gone through another catastrophe. The Covid-19 pandemic has shaken the foundations of our daily lives, and we stand before a long healing process. Like in Gibellina Nuova and Kathmandu, museums have proved to be a driving force for recovery, innovation and creativity.

The pandemic has led to a stark acceleration of changes that were already underway in the cultural sector. Under the most exceptional and difficult circumstances, museums explored solutions to transform the emergency into a catalyst for change, developing new, hybrid forms of cultural experience, outreach and dissemination.



Alberto Burri, Cretto di Burri, 1989–2015, Beton, etwa 1,6 × 300 × 400 m, Gibellina (hier Zustand 2009)

Since the beginning of the crisis, the International Council of Museums has shifted gears to respond to the emergency and further promote innovation. From webinars to guidelines, we strived to provide an international stage to ground-breaking local practices that could inspire global action.

In 2022, as we glimpse towards the end of the pandemic, our objective is to raise awareness on the transformative powers museums have to build back a better world. The Power of Museums is the banner leading our two flagships: the International Museum Day and the ICOM General Conference in Prague.

In 1977, ICOM established the International Museum Day, which today represents a unique moment for the global museum community. Every year since then, on May 18th, museums plan creative events and activities related to the theme chosen by ICOM, engaging with their public in new ways and highlighting the role of museums at the service of society and its development.

This year, the International Museum Day will focus on three powers of the museums: the power of promoting sustainability and climate justice, the power of innovating on digitalisation and accessibility, the power of community building through education.

### Power for sustainability

The United Nations Sustainable Development Goals are essential for a post-pandemic recovery that aims for greener and more inclusive economies and for more resilient societies.

In September 2019, the International Council of Museums' General Assembly in Kyoto passed the resolution *On Sustainability and the Implementation of Agenda 2030: Transforming our world*. The 2030 Agenda has become the fundamental reference for ICOM's work over the next decade and beyond. On Earth Day 2021, ICOM joined the Global Coalition "United for Biodiversity". In 2022, ICOM joined the Climate Heritage Network.

Fighting the climate crisis and the loss of biodiversity is an imperative of our times. Museums are essential to ensure a sustainable future. They play a key role not only in fostering knowledge, awareness and behaviour changes, but also in sustaining mitigation strategies.

Museums are in a unique position to support environmental policies and disseminate scientific information and sustainable practices in the local communities.

### Power for innovation

The pandemic has dramatically increased inequality in relation to accessing heritage and participating in cultural life. Innovation and inclusiveness are key issues. In a world where 41 % of the population has no Internet access, innovation must be inclusive, and inclusiveness requires innovation.

Especially during the pandemic, museums have become innovative hubs. The fight for relevancy in a world oversaturated with information and entertainment has pushed the boundaries of innovation in museums. Digital technologies, alongside initiatives to bridge the digital gap, have

made museums more accessible and engaging, helping audiences understand complex and nuanced concepts.

### Power for education

Finally, I would like to highlight the museums' power of providing long-life learning opportunities to all members of society. That is particularly important after two years in which educational institutions have been severely limited. Through their collections and programmes, museums participate in threading a social fabric that is essential in community building and shaping an informed and engaged civil society.

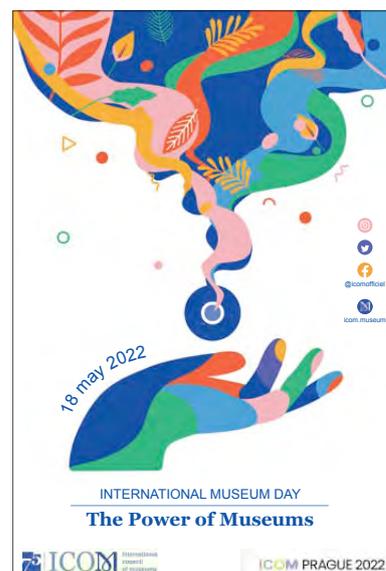
ICOM and its dedicated network of 45,000 members around the world will continue to tackle the theme of the "Power of Museums" during the General Conference in Prague, the capital of the Czech Republic. This historical city will be the backdrop of a summit in which we will share lessons learned from the past three years and set the direction of the museum sector for the next three. It will also be the first hybrid General Conference in ICOM's history, providing remote participants with the experience of interacting with peers and world-class speakers from their own home.

Our sector is undergoing one of the most complex and difficult crises of modern history. Culture is as necessary as ever. We need museums to make sense of our past, to understand who we are today, and to guide us into the future. Just like in the aftermath of the destruction of Ghibellina, we now face the great challenge of getting back on our feet – and the unique opportunity of building back better.

Alberto Garlandini, Präsident von ICOM (2020–2022);  
alberto.garlandini@gmail.com.

### Weitere Informationen:

<https://icom.museum/en/>  
<https://icom.museum/en/our-actions/events/international-museum-day/>  
<https://prague2022.icom.museum/>





## Museen verändern. ICOM Deutschland lädt zur Jahrestagung 2022 in Berlin ein

Es ist bald soweit, das nächste Treffen steht an – erfreulicherweise wieder in Präsenz. Zusammen mit fünf Berliner Museen, dem Museum für Naturkunde Berlin, dem Humboldt Forum, dem Stadtmuseum Berlin, dem Deutschen Technikmuseum und dem Friedrichshain-Kreuzberg Museum veranstalten wir vom 2. bis 5. November 2022 unsere Jahrestagung.

Die Welt verändert sich. Und auch Museen sind Teil dieser Veränderungen, gestalten diese aktiv mit und wollen selbst Antreiber sein. Während sich Gesellschaften auf der ganzen Welt mit Fragen zu Klimawandel, religiöser und kultureller Vielfalt, Teilhabe, Diskriminierung oder Geschlechtergerechtigkeit sowie der Digitalisierung unseres Arbeitslebens auseinandersetzen, ist das Engagement der Museen für diese Themen noch nie so wichtig gewesen wie heute.

Denn in Museen kommen Menschen zusammen, Museen tragen zu lokalen wie globalen Gemeinschaften bei und können das Leben der Menschen oder deren Sicht auf die Dinge verändern. Mit dieser Perspektive agieren Museen als „Veränderer“ von Gesellschaften und setzen Maßstäbe für einen positiven sozialen Wandel, damit sich Menschen zu einer gerechteren, mitfühlenderen und vernetzteren Gesellschaft zusammenfinden. Über ihr gemeinsa-

mes Verständnis von Kultur und Wissenschaft können Museen sich zu Räumen entwickeln, die für sehr unterschiedliche und heterogene Gemeinschaften funktionieren. Dafür müssen sich die Museen selbst ändern – doch auch sie stoßen Veränderung an.

Diesem umfassenden Thema widmet sich die Jahrestagung von ICOM Deutschland 2022 in vielfältiger Art und Weise. Dabei sollen unter anderem folgende Fragestellungen im Mittelpunkt stehen: Wie werden Museen selbst zu Orten des sozialen Wandels, der Gerechtigkeit und Teilhabe? Und wie können sie nach außen als Impulsgeber für einen positiven gesellschaftlichen Wandel eintreten und Veränderung herbeiführen? Welche inneren Prozesse lassen sich anstoßen, damit Museen nicht nur Erfüller von vermeintlichen Aufgaben sind, sondern sich aus sich selbst erneuern?

Wie gehen Museen mit dem kolonialen Erbe und problematischen Provenienzen um? Wie bringen sie sich in das sich rasch wandelnde soziale Umfeld ein und gestalten dieses mit? Wie können sie zu einem „3. Ort“ werden? Wie erreichen sie ein neues Publikum und binden dieses ein? Kann das Museum als Treiber für Nachhaltigkeit agieren? Wie können Museen Teilhabe und Inklusion stärken und gesellschaftlichen Zusammenhalt ermöglichen? Wie können sie zu Orten des kreativen Austauschs und offenen Dialogs werden?

Fragen wie diese sind für alle Museumsfachleute von zunehmender Bedeutung, unabhängig davon, welche Rolle sie in ihrer Einrichtung spielen. Dieser Dienst an der Gemeinschaft kann eine Bewegung sein, die Museen nicht nur zukunftsfähig und relevant macht, sondern unverzichtbar.

**Weitere Informationen:**  
icom-deutschland.de/de/veranstaltung/348-icom-deutschland-jahrestagung-2022.html

# Transparent. Immersiv. Objektzentriert. Das neue Berliner Medizinhistorische Museum der Charité

Backsteingotik für das 21. Jahrhundert? Aus einer Institution mit langer Tradition wird ein neues, zeitgemäßes Museum. Die Themen sind aktueller denn je. Das Konzept der Neueinrichtung weckt große Vorfreude auf die Wiedereröffnung in 2023.

**Thomas Schnalke**

Es war reiner Zufall. Am 4. Februar 2020 schloss das Berliner Medizinhistorische Museum (BMM) der Charité seine Pforten wegen Umbaus. Einen knappen Monat später befand sich das ganze Land im ersten Covid-19-Lockdown. Landauf, landab begann für Museen eine kurvenreiche Achterbahnfahrt mit Schließungen, Teilöffnungen, wieder Schließungen und – wenn im Betrieb – mit sich stets wandelnden Hygienekonzepten und Nutzungsregularien. Wenngleich vom Pandemiegeschehen nicht gänzlich unbehelligt, so wurde das BMM doch immerhin mit Plan und Ziel beräumt, Objekte und Vitrinen wurden aus- und eingelagert. Die eigentlichen Baumaßnahmen begannen Mitte des Jahres. Gut drei Jahre später wird das Museum in der ersten Jahreshälfte 2023 wiedereröffnen. Hoffentlich mit Corona im Rücken, auf jeden Fall baulich mit einem neuen Gesicht, museal ertüchtigten Schau- und Depoträumen und einem Ausstellungs- und Veranstaltungsbetrieb, der in bewährter Weise den Menschen in all seinen Konditionen ins Zentrum rückt und dabei durchaus neue Akzente setzt.

## Vom Zweck eines Museums

Im Folgenden möchte ich drei Aspekte des neuen Museums exemplarisch kurz umreißen. Zunächst jedoch eine knappe Ortsbestimmung: Über Museen, ihre Ausrichtung, Zwecksetzung und Zielrichtung wird momentan – bis hin zur grundsätzlich Neudefinition des Museumsbegriffs – leidenschaftlich gerungen. Für mich liegt die Stärke dieser Kultureinrichtung nach wie vor in der ereignis- und erkenntnisthaften Wirkung von Objekten in realen physisch begehbaren und wahrnehmbaren, sinnhaft verdichteten und sinnlich ansprechend und erlebbar gestalteten Räumen. Mir selbst ist, wie nach meiner Beobachtung auch unseren Besucher\*innen, daran gelegen, beim Gang in diese Räume hinter Kulissen zu treten, um dort in (Gedanken-)Welten einzutauchen, die einem ansonsten in aller Regel verschlossen sind oder die einem andernorts so auch noch nicht begegnet sind.

Der Eintritt in diese neuen Welten erfolgt zwangsläufig über transparente Passagezonen eigener Güte. Innen angelangt, geht es darum, die Sinne maximal zu drehen und zu weiten, um die vorgefundenen Gegenstände, ihre Anmutungen und Bedeutungen in ihren wechselseitigen Bezüglichkeiten wahrzunehmen, um daraus sich selbst und, ein Stück weit wenigstens, die Welt im Kleineren und Größe-

ren zu erleben, zu erkennen und zu verstehen. Immersion ist hier das Wort der Stunde, prominent umgesetzt in digitalen Großanimationen von Berlin bis Hellerau: Kunst- und Geschichteintauchstationen mit allergrößtem Zuspruch. Sicherlich handelt es sich dabei um ein sehr gegenwärtiges Phänomen, das jedoch ein grundsätzliches Bedürfnis offenbart – das Verlangen, sich einem interessanten Sachverhalt gewissermaßen mit Haut und Haar zu nähern und sich zugleich gesichert bis zu einem bestimmten Grad gänzlich zu ergeben, um aus der unterlegten Erzählung jene Geschichten zu erfahren, die in den vorgezeigten Objekten verborgen sind und die in den Umständen der angezeigten Phänomene gründen. Worum es also im Museum – auch in unserem neuen Museum an der Charité – bis heute geht, ist ein Dreiklang: das Zusammenspiel von Objektgehalt, Immersion und Transparenz.

## Transparent

Beginnen wir mit letzterem. Das Berliner Medizinhistorische Museum der Charité bekommt einen neuen Eingang, mehr noch, eine ganze neue Eingangsfassade. Die sieben Fenster im Erdgeschoss und ersten Stock wurden herausgebrochen und die Fensterlaibungen über beide Geschosse hinweg zu hochgeschossenen Vitrinenkörpern mit relativ geringer Tiefe ausgebaut. Die Idee für diese Fenstervitrinen stammt aus dem Museum und seiner ursprünglichen Bestimmung. 1899 als Pathologisches Museum für den Berliner Wissenschaftler, Stadthygieniker und Politiker Rudolf Virchow erbaut und eröffnet, zeigt das Museum bis heute zahlreiche Sektionspräparate von zumeist krankhaft veränderten Organen und Gewebestrukturen des menschlichen Körpers in weitgezogenen voll verglasten Präparatevitrinen. Transparenz für eine ungetrübte Einblicknahme war ihr Programm von Beginn an. Mit ihren Schmalseiten ragen diese Virchow'schen Präparatevitrinen gewissermaßen künftig durch die gewaltigen Fensterfassadenschlitze des BMM nach außen und geben einen unverstellten Blick frei in das Museumsinnere. Die starre, oft hermetisch wahrgenommene Gebäudewand wirkt dadurch transluzent und transparent. Dieses neue architektonische Element versteht sich als Einladung, offen und ohne Berührungängste einzutreten, um sich mit Geschichte, Bedingungen und Zielen einer gerade auch an der Charité vertretenen Medizin vertraut zu machen, die noch viele Rätsel von Menschen, von



Berliner Medizinhistorisches Museum. Animation Juli 2020.

Gesundheit und Krankheit zu klären hat, die sich jedoch auch selbst – die Corona-Pandemie hat es deutlich gezeigt – öffentlich erklären will und zu verantworten hat.

### Immersiv

In der Dauerausstellung des BMM gehen die Besucher\*innen auf eine Reise. Sie folgen der Herausbildung und Ausgestaltung der naturwissenschaftlich begründeten Medizin westlicher Prägung durch verschiedene Aktionsräume hindurch: Anatomisches Theater, Anatomisches Museum, Krankensaal, Labor, Sezierraum, Studien- und Lehrsammlung. Sie erfahren vieles aus der Geschichte der Charité, aber auch zu den Gefährdungen und Abgründen, welchen die Medizin, etwa zu Zeiten des Nationalsozialismus, erliegen kann, wenn sie das ethische Ziel ihres Denkens, Forschens, Lehrens und Handelns – das Wohl des Einzelnen – aus den Augen verliert. Unvermittelt eingefügt in den Parcours der gestalteten Erzählung, öffnet sich künftig eine Tür ins Depot, nicht ins reale des BMM, vielmehr in ein realistisch inszeniertes. Depotdinge, wie sie typischerweise im BMM einlagern – medizinische Geräte, Modelle, Instrumente, Lehrtafeln – zeigen sich hier eng an eng. An einem größeren Monitor finden die Besucher\*innen virtuell noch weitere Depotobjekte, können sich ihnen und ihren zugehörigen Kontexten nähern und letztlich eintauchen in den faszinierenden Kosmos der Objektgeschichten.

### Objektzentriert

Ein dritter Bereich des neuen Museums ist zwar für einen eingeschränkten Nutzerkreis gedacht, seine dort ermittelten Ergebnisse werden jedoch künftig in Dauer- und Wechsellausstellungen allen Besucher\*innen des BMM zugutekommen: Im ausgebauten Dachstuhl befindet sich ein neuartiges Objektlabor mit integriertem Lehrkabinett. Hier geht es ausschließlich um die Arbeit an und mit ausgewählten BMM-Objekten. Forschung, Lehre und Projektarbeit haben dort ihren spezifischen Ort. Die Dinge werden in die Hand genommen, gedreht, gewendet, beschrieben, bestimmt und für die Inventarisierung fotografiert. Nachbarschaften der Objekte und wechselnde Arrangements werden erprobt, Hintergründe und Kontexte vertiefend ermittelt. Ziel dieses Museums-Think-Tank ist die genauere Bestimmung von Sachverhalten, die Klärung des Ob-

jektgehalts und der Anstoß für ein weiteres Nachdenken über Status, Methode und Theorie der Dinge.

### Kontext und Kraftfeld

Mit dem Dreiklang Transparenz, Immersion und Objektgehalt geht das BMM 2023 in einem speziellen Umfeld wieder an den Start. Die Charité stellt sich momentan vor dem Hintergrund von Krieg, Corona und Klimakrise und mit Blick auf die medizinischen Herausforderungen in einer älter werdenden Gesellschaft perspektivisch für den Zeithorizont von 2030 bis 2050 neu auf. Sie zielt darauf, Gesundheit neu zu denken und dafür zeitgemäße Strategien auf diagnostischer, therapeutischer und präventiver Ebene für den Einzelnen in einer global-vernetzten Gesellschaft zu entwickeln. Das BMM greift diesbezüglich zentrale medizinische Themenfelder auf – etwa die Anstrengungen der Neurowissenschaften oder den Umgang mit der Diagnose Krebs – und bietet hierfür mit den Mitteln des Museums eine Bühne für Reflexion und Diskussion.

Weiter gespannt findet sich das BMM, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Berliner Hauptbahnhof gelegen, eingefügt in ein einzigartiges Kraftfeld von Kunst, Wissenschaft und Medizin wieder. Im Dreieck zwischen Hamburger Bahnhof Museum für Gegenwart, Berliner Naturkundemuseum und Futurium werden dort künftig zentrale Aspekte von Leben und Überleben des Menschen aus Sicht von Medizin und Medizingeschichte verhandelt. Der gezielte Gang hinter transparente Kulissen erlaubt den Besucher\*innen ein Eintauchen in die stets einzigartige, spannende und eindrucksvolle Welt der medizinischen Objekte.

Prof. Dr. Thomas Schnalke ist Leiter des Berliner Medizinhistorischen Museums der Charité; [thomas.schnalke@charite.de](mailto:thomas.schnalke@charite.de).

### Weitere Informationen:

[www.bmm-charite.de](http://www.bmm-charite.de)

# A New National Museum in Egypt

GEM – das Akronym steht für eines der wohl sehnlichst erwarteten Museen der Welt: das Grand Egyptian Museum. Der Name ist Programm, „grand“ trifft es auf den Punkt. Es ist ein Museum der Superlative, das die Bezeichnung „grandios“ allemal verdient.

**Eltayeb Abbas**



Aerial view of the Grand Egyptian Museum complex March 2022 showing our close relationship to the pyramids at Giza.

Foto: GEM

The Grand Egyptian Museum complex is one of the greatest achievements of modern Egypt. It will be opened later this year and become the premier destination for everyone interested in ancient Egyptian heritage.

In 2002 the Ministry of Culture announced an international architectural competition to design the new national museum of ancient Egypt. The brief was to form a strong visual link between the museum site and the pyramids on the Giza plateau on the important UNESCO cultural heritage site of Memphis and its Necropolis. The brief was to form a strong visual link between the museum and the pyramids themselves, and in June 2003, with unanimous agreement from the Jury, the first prize was awarded to Heneghan Peng Architects from Ireland.

Construction on the GEM project started in May 2005. The main building, which is over one hundred and thirty thousand square metres, contains the largest museum in the world dedicated to the people, history and culture of ancient Egypt and we include a number of different galleries that are, by themselves, larger than many museums. The theme of the museum is kingship, and different aspects of this are explored in each separate area of our exhibitions.

We are already set up and prepared in many ways like a functioning museum. Our conservation centre opened in 2010, and houses different departments including transportation, registration, storage, curatorial and conservation. GEM facilities and programmes provide world-class research and conservation facilities attracting national and international experts to Egypt and strengthening existing work that is being carried out in heritage preservation.

Visitors will enter the museum through the Grand Hall and the Grand Stairs, both spaces that focus on kingship and power and contain large statues of kings and queens.

The Grand Stairs are a vertical gallery and key pathway within the museum, taking visitors to different floors via elevators, travellers and steps, and ending with a panoramic view of the Giza pyramids at the top. Storytelling is vital to the GEM message, and all our displays are interpreted for visitors in different ways.

The Main Galleries are entered from the top of the Grand Stairs. There are twelve exhibition halls containing objects from the Prehistoric to the Roman periods, from 700,000 BCE to 492 AD. We have three overarching themes of kingship, society and beliefs and there are also different stories within each period and each theme. Objects on display in these galleries have been selected from GEM storerooms, and from other museums, archaeological sites and storerooms all over Egypt.

## A Royal Case Study

Our Tutankhamun galleries contain all the objects from the tomb of King Tutankhamun, who ruled Egypt between 1336 and 1327 BCE. Within the theme of Kingship these



Foto: GEM

Eltayeb Abbas checking conservation and restoration work on the outer coffin of King Tutankhamun.



Monumental statue of King Ramesses II proudly displayed in the Grand Hall, the entrance court of the main museum building.

can be seen as a Royal Case Study. For the first time the complete Tutankhamun collection is displayed together in one space of over seven and a half thousand square metres, more than six times the size of previous exhibition areas. The exhibition is divided into five themes of identity, lifestyle, funeral, rebirth and discovery, and objects are placed in context through stories, interpretive text and different media.

In August 2019 I was particularly excited to be able to bring Tutankhamun's outermost coffin to GEM. Along with the king's body, this had remained in the Valley of the Kings since the discovery of the tomb. The coffin was already being displayed in the best possible conditions, sealed under glass inside the stone sarcophagus. It was, however, beginning to suffer from the exposure to moisture caused by the excited breath of hundreds and thousands of visitors to the tomb each year. Since coming to GEM, and after extensive fumigation, study, conservation and restoration, the coffin has been returned to its former glory and will be one of our star objects. All three of the king's coffins will be displayed inside dedicated showcases in the funeral theme of the exhibition.

### A complex of several museums

The entire GEM complex covers almost five hundred thousand square metres, and includes a conservation centre, research centre and library, children's museum, temporary exhibition halls, a cinema and a conference centre. There are also shops, cafes and restaurants. The largest part of the complex will host a variety of activities in indoor and outdoor recreation spaces, gardens and parks for all our visitors to enjoy.

We aim to be a completely outward-facing institution. Since the 1950s Egypt has increasingly taken control of its own past, and we intend to remain the arbiters of our own

heritage under the Ministry of Tourism and Antiquities. Plans include expanding the world-class research already taking place in our conservation facilities and strengthening collaborations between this museum and fellow institutions abroad. We also plan to offer fellowships and exchanges, and are looking at developing didactic programmes based on the knowledge and experience gained through developing spaces, designs and content for our own galleries.

It is also important that GEM is as future-proofed as possible. The next phase of development will include two new exhibition halls dedicated to the Assasif cache of coffins of priests and their families discovered in 2019, and the even more recent discovery in 2020 of more than one hundred coffins and mummified human remains at Saqqara.

We are also constructing another new museum in our complex for the display of two large solar boats that were found in 1954 next the Great Pyramid of King Khufu. One boat had previously been excavated, fully reconstructed and exhibited in a purpose-built museum that was not accessible to modern standards and had reached the end of its useful life. Both boats have now been transported to GEM and will be displayed in the Khufu Boats museum, with reconstruction of the second boat becoming the centrepiece of a real-time live action exhibition.

Because of the very large size of the GEM estate, our strategic plan includes the capacity to expand and develop other buildings and centres if the need arises in the future. There are, after all, many more wonderful things to be discovered in Egypt. With our unique position in the past, the present, and the future of Egypt, we look forward to welcoming millions who will arrive as visitors later this year, but we hope will leave as friends.

Prof. Dr. Eltayeb Abbas ist Assistant Minister for Archaeological Affairs und zuständig für das Grand Egyptian Museum (GEM) Projekt.

# Die „Bourse de Commerce – Pinault Collection“ in Paris

Historische Gebäude bieten einen unvergleichlichen, prestigevollen Rahmen, um eine bedeutende Kunstsammlung zur Geltung zu bringen. Zwei Museen hat François Pinault bereits in Venedig eingerichtet, nun hat er die ehemalige Pariser Handelsbörse aufwändig saniert und präsentiert dort die zeitgenössischen Werke seiner Sammlung.

Die „Bourse de Commerce – Pinault Collection“ ist das neueste Museum im Netzwerk von Orten und Initiativen, die seit 2006 vom Kunstsammler François Pinault entwickelt werden. Mit Ausstellungen und Veranstaltungen gibt das Museum einen Blick auf die Sammlung zeitgenössischer Werke, die der Sammler seit fast fünfzig Jahren zusammenstellt.

## Ein zeitgenössischer Eingriff, um ein Denkmal zu vergrößern und zu verwandeln.

Wie in Venedig im Palazzo Grassi und an der Punta della Dogana – zwei historischen Gebäuden, die in Museen umgewandelt wurden, um seine Sammlung zu zeigen – entschied sich François Pinault auch in Paris dafür, ein symbolträchtiges Monument des Pariser Kulturerbes zu erhalten, umzugestalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Handelsbörse („Bourse de Commerce“) wurde vom japanischen Architekten Tadao Ando (TAAA – Tadao Ando Architect & Associates), dem Büro NeM/Niney et Marca Architectes und dem Büro Pierre-Antoine Gatier restauriert und umgebaut. Die im Juni 2017 begonnenen Bauarbeiten waren im Februar 2020 abgeschlossen, das Museum wurde im Mai 2021 eröffnet.

Das Gebäude der Handelsbörse zeugt von fünf Jahrhunderten architektonischer und technischer Meisterleistungen. So verbindet es die erste freistehende Säule in Paris, die im 15. Jahrhundert für das herrschaftliche Stadthaus von Katharina von Medici errichtet wurde, und die Überreste einer Getreidehalle mit dem beeindruckenden runden Grundriss aus dem 18. Jahrhundert, der ab 1812 von einer spektakulären Kuppel aus Metall und Glas überdacht wurde. 1889 wurde das Gebäude umstrukturiert, um dort die Handelsbörse unterzubringen. Das Denkmal wird heute durch die zeitgenössische architektonische Geste von Tadao Ando neu belebt. Der japanische Architekt schaffte die Bedingungen für einen Dialog zwischen der Architektur und ihrem Kontext, zwischen dem Kulturerbe und dem zeitgenössischen Entwurf, zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart und zwischen der Sammlung und seinen Besucher\*innen. Die Bourse de Commerce – Pinault Collection ist bis heute das bedeutendste Bauwerk, das Tadao Ando in Frankreich anvertraut wurde.

## Der Blick des Sammlers

Die Sammlung von François Pinault ist eine Zusammenstellung von über 10.000 Werken von fast 350 Künstler\*innen. Sie besteht aus Gemälden, Skulpturen, Videos, Fotografien, Klangwerken, Installationen und Performances. Die Künstler\*innen, deren Werke François Pinault sammelt, kommen aus allen Ländern und repräsentieren alle Generationen. Sie erkunden alle kreativen Gebiete und zeugen von der besonderen Aufmerksamkeit, die der Sammler aufkommenden Strömungen widmet. Die Sammlung ist der Kunst der 1960er Jahre bis heute gewidmet und bietet einen Blick auf die Kunst unserer Zeit, den Blick eines Enthusiasten, einen subjektiven Blick, der dazu beiträgt, unsere Gegenwart zu verstehen.

## Eine Sammlung in Bewegung: ein ständig erneuerter Rundgang

In der Bourse de Commerce – Pinault Collection wird die Sammlung in einem dynamischen Programm mit regelmäßig erneuerten temporären Ausstellungen gezeigt: Thematische Ausstellungen mit Werken aus der Sammlung wechseln sich mit monografischen Ausstellungen ab, die einzelnen Künstlerinnen und Künstlern aus der Sammlung gewidmet sind sowie mit „Carte Blanche-Projekten“ oder Auftragsarbeiten. Die Bourse de Commerce – Pinault Collection besteht aus insgesamt zehn Ausstellungsräumen, darunter das „Studio“, das Klang- und Videoarbeiten und freieren Formen gewidmet ist. Zudem sind Vermittlungsräume und ein Auditorium eingerichtet, in dem Konferenzen, Zusammenkünfte, Filmvorführungen, Konzerte und Veranstaltungen stattfinden.

## Offen für alle Zielgruppen

Die Bourse de Commerce – Pinault Collection ist offen für alle Zielgruppen und heißt Kenner\*innen, Entdecker\*innen und Neugierige gleichermaßen willkommen. Sie öffnet sich allen Kunstrichtungen und Werken, die bereits Geschichte in der zeitgenössischen Kunst geschrieben haben aber ebenso aufstrebenden Künstler\*innen. Sie ermöglicht den Besucher\*innen, sich mit der zeitgenössischen Kunst und ihrer Geschichte zu beschäftigen, unabhängig von der Beziehung zum Kunstschaffen, der Erfahrung, dem Fachwissen oder dem Verständnis der Werke. „Durch die Er-



Der Innenraum der Rotunde wurde von Stararchitekt Tadao Ando für die Ausstellungen gestaltet.

öffnung eines neuen Ortes für die Präsentation meiner Sammlung in der Handelsbörse im Herzen von Paris wird ein neues Kapitel bei der Umsetzung meines kulturellen Projekts aufgeschlagen: Meine Leidenschaft für die Kunst meiner Zeit mit möglichst vielen Menschen zu teilen“ erläutert der Sammler François Pinault.

### **Ouverture, die treffend genannte Eröffnungsausstellung**

*Ouverture* (Mai 2021 bis Januar 2022), die Eröffnungsausstellung der Bourse de Commerce – Pinault Collection, war als Manifest gedacht für einen neuen Ort zeitgenössischer Kunst in Paris. Denn das Museum ist aus dem Enthusiasmus eines Sammlers entstanden und geprägt von seinem Blick und der Kraft seiner über mehrere Jahrzehnte aufgebauten Beziehung zu den Künstler\*innen. In der Gesetzmäßigkeit der seit 2006 in Venedig gezeigten Ausstellungen und der seit 2007 außerhalb durchgeführter Experimente bekräftigte diese Eröffnungsausstellung als wichtiger Baustein den persönlichen, leidenschaftlichen und engagierten Aspekt, den das kulturelle Gesamtprojekt der Pinault-Sammlung insgesamt kennzeichnet. François Pinault wollte, dass der Titel *Ouverture* den Geist dieses Aspektes ausdrückt, eine Ausstellung für die er jeden Künstler und jede Künstlerin, jedes Werk selbst auswählte. Er verfolgte mit äußerster Aufmerksamkeit jeden Schritt der Realisierung.

Das Wort „*ouverture*“ (zu Deutsch Öffnung, Eröffnung oder Offenheit) entsprach nicht nur wortwörtlich der Eröffnung eines neuen Meilensteins im Gesamtprojekt der Pinault-Sammlung, sondern formulierte auch die Werte, die mit ihr verbunden sind: die Freiheit eines Blickwinkels auf die Kunst, der die Vielfalt hervorhebt; die unaufhörliche Suche nach neuen oder aufkommenden Strömungen; der Wille, die zeitgenössische Kunst allen Publikumsschichten näher zu bringen. Das Wort „*ouverture*“ bezeichnet aber auch die Ouvertüre einer Symphonie oder einer Oper, also der Teil, der am Anfang des Werkes steht, bevor die dramatische Entwicklung einsetzt und der die großen Themen, Figuren, Stimmungen und Leit motive

ankündigt, die das Werk durchdringen werden. So konnte man also in der *Ouverture*-Ausstellung einige Grundzüge des zukünftigen, langfristigen Programms des neuen Ortes erahnen.

### **Charles Ray, die erste monografische Ausstellung**

Nach der Eröffnungsausstellung *Ouverture* erneuerte das Museum seine Hängung gleich wieder für sein erstes „Carte Blanche-Projekt“, eine umfangreiche monografische Präsentation, die dem Werk des amerikanischen Künstlers Charles Ray gewidmet ist. Gezeigt wurde sie von Februar bis Juni 2022. Die Ausstellung erstreckte sich vom Vorplatz des Museums bis zur Rotunde, vom Salon bis zu den Galerien im zweiten Stock, d. h. über zwei Drittel der gesamten Ausstellungsfläche. Sie zeigte 17 Werke, darunter sechs bisher unveröffentlichte, die sowohl aus der Pinault-Sammlung stammen als auch als Leihgaben von bedeutenden öffentlichen und privaten Sammlungen aus aller Welt zur Verfügung gestellt wurden.

Die Ausstellung *Ouverture* hatte die Vielfalt und Polyphonie in den Werken der Sammlung in den Vordergrund gerückt. Diese erste große monografische Ausstellung war Ausdruck der starken Entscheidungsfähigkeit der Pinault Collection, sich für einen einzelnen Künstler oder eine Künstlerin zu engagieren, indem sie ihn oder sie einlädt, einen sehr großen Teil des neuen Museums zu bespielen. Die Wahl zeugt von der kraftvollen Verbindung durch eine über zwei Jahrzehnt währenden Beziehung zwischen François Pinault und Charles Ray. Sie hebt die Bedeutung hervor, die die Arbeiten Rays in der Pinault-Sammlung einnehmen. Seit 2006 wurden sieben seiner Werke in elf Ausstellungen gezeigt. Einige von ihnen haben bereits eine ikonische Dimension erlangt. Man denke etwa an das Werk *Boy with Frog*, das von François Pinault für die Eröffnung der Punta della Dogana in Auftrag gegeben wurde und auf der Spitze des See-Zollhauses an der Mündung des Canal Grande in Venedig ausgestellt wurde. Die Pariser Ausstellung *Charles Ray* reiht sich auch in die Reihe wichtiger monografischer Ausstellungen, „Carte Blanche-Projekte“ und Retrospektiven ein, die die Pinault Collection wichtigen Akteur\*innen zeitgenössischer Kunst an unterschiedlichen Standorten widmet, wie Bruce Nauman (Venedig, Punta della Dogana, bis 27. November 2022) und Marlene Dumas (Venedig, Palazzo Grassi, bis 8. Januar 2023).

Übersetzung aus dem Französischen und Ergänzung: Dr. Felicia Sternfeld.

#### **Weitere Informationen:**

[www.pinaultcollection.com/en/boursedecommerce](http://www.pinaultcollection.com/en/boursedecommerce)

# Chinesische Gegenwartskunst im Museum M+ in Hongkong – Ein Interview mit dem Sammler Uli Sigg

Eine Kunstsammlung von Weltrang braucht ein Zuhause. Ein in der Planung befindliches Museum braucht Ausstellungsstücke, die den Ambitionen seiner Träger gerecht werden. Beide fanden zusammen, ein langer Prozess begann. Entstanden ist ein neues Museum mit einer Ausstellung, die dem Ruf des Sammlers alle Ehren macht.

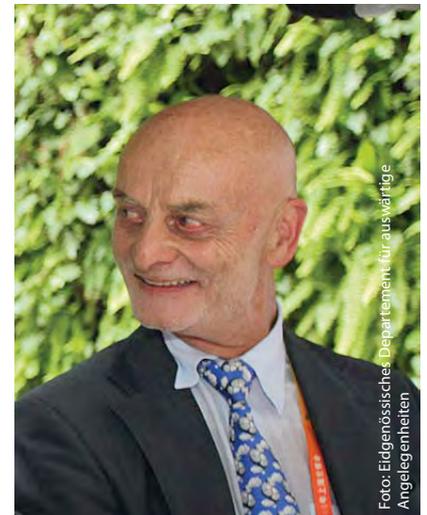
## Uli Sigg im Interview mit Beate Reifenscheid

**Beate Reifenscheid:** Lieber Uli, Du bist bekannt als der große Sammler chinesischer Kunst und zwar der Kunst nach der Öffnung Chinas. Du hast über lange Jahre in Beijing gelebt und giltst zu Recht als der bedeutendste Kunstkenner und -sammler chinesischer Gegenwartskunst. Gerade in den Anfangsjahren nach der Öffnung konntest Du unmittelbar vor Ort die aufstrebende Kunstszene wahrnehmen, die anfänglich aber sicherlich eher verhalten nur in der Öffentlichkeit gezeigt wurde. Besonders in der Kunst kann man sehr gut erkennen, wie intensiv sich viele der damals jungen Künstler\*innen von der traditionellen chinesischen Kunst losgesagt und stattdessen sehr viel mehr frei experimentiert haben. Insbesondere die Einflüsse westlicher Kunstrichtungen und der intensive Austausch mit westlichen Kunstströmungen wurde für viele zum neuen Credo einer Erneuerung der chinesischen Kunstwelt. Viele von ihnen, vor allem die heute anerkannten und berühmten Künstler\*innen, sind ab Ende der 1980er Jahre ins westliche Ausland gegangen und haben die jeweilige Kunst dort gleichsam aufgesogen. Deutschland, Frankreich und die USA waren die wohl fragtesten Länder, wenn es um die aktuelle Kunst ging. Dies führte unweigerlich auch zu teils kritischen Haltungen dem eigenen Staat gegenüber, was in China nochmals eine deutlich andere Relevanz gewonnen hat, als wir uns dies mit „westlicher Brille“ überhaupt vorstellen können. Dein Freund Ai Weiwei ist hier nur eines der herausragenden

Beispiele für das Konfliktpotential, das durch die Kunst zum Ausdruck kommt.

Dieses Spektrum an zeitgenössischer Kunst, deutlich aber auch die systemkritischen Positionen, hast Du in der Breite gesammelt wie kein anderer. Jetzt hast Du vor einigen Jahren die Idee gehabt, Zweidrittel Deiner Sammlung dem damals in Planung befindlichen Museum M+ in Hongkong zu schenken. Wie kam es überhaupt zu dieser Idee?

**Uli Sigg:** Ich habe die chinesische Kunst von den ersten Tagen der Öffnung im Jahre 1979 an verfolgt. Ich habe zunächst aus verschiedenen Gründen nicht gesammelt. Sie schien mir anfangs nicht allzu interessant, da sehr derivativ von der Westkunst. Erst in den 1990er Jahren habe ich mit dem Sammeln begonnen. Als ich dann meine ersten Werke gekauft habe, stellte ich fest, dass niemand sonst – außer einige mit Zufallskäufen – sich systematisch darum kümmerte, was die Gegenwartskünstler tun. Und da habe ich mich dann entschieden, breit zu sammeln – enzyklopädisch –, so wie es eine nationale Institution hätte tun sollen, die es indessen nicht gemacht hat. Mit diesem Entscheid war mir auch klar, dass ich diese Sammlung dereinst an China geben würde. Noch wusste ich aber nicht wo, wie und wann. Und so um 2010 fanden sich plötzlich mehrere Museumsprojekte auf den Zeichnungstischen in China. Da dachte ich, es ist vielleicht an der Zeit für die Sammlung eine Lösung zu finden. Ich



Uli Sigg bei der Eröffnung des Schweizer Pavillon Expo 2010 in Shanghai

Er schenkte einen Großteil seiner chinesischen Gegenwartskunst dem M+ in Hongkong. Das M+ ist ein Museum für Visuelle Kultur im West Kowloon Cultural District am Victoria Harbour. Es wurde im November 2021 eröffnet.

habe dann mit Shanghai, Beijing und dem Kulturministerium verhandelt und irgendwann während diesen Verhandlungen, das stand ja auch in der Presse, hat Hongkong mich gefragt, warum ich nicht an ihren Standort denke. Sie würden jetzt ein Weltklassenmuseum bauen, weshalb sie ein sehr großes Interesse an der Sammlung hätten – und sie seien schließlich auch in

China. Es war für sie gerade wichtig, weil sie ja diesen riesigen Museumsbau planten, aber über keinerlei Sammlung von zeitgenössischer Kunst Chinas verfügten.

**Beate Reifenscheid:** Das trifft leider sehr häufig für viele Museen in China zu. Zuerst einmal wird ein opulenter Museumsbau realisiert – quasi eine Architektur geplant –, die aber gänzlich ohne die realen Anforderungen an eine Sammlung überlegt wird und es dann scheinbar auf Inhalte und Sammlungsbestände irgendwie gar nicht anzukommen scheint. Das habe ich selbst oft mit großem Staunen wahrgenommen. Wie ist es denn in China aufgenommen worden, als Du dann mit Deiner Sammlung gekommen bist und vorgeschlagen hast, dass diese dauerhaft in eines der renommierten Häuser aufgenommen werden könnte? Du hast ja nicht nur Künstler gesammelt, welche die Chinesen wirklich schätzen, sondern es sind ja auch viele Künstler dabei, die China eher ablehnt.

**Uli Sigg:** Es war für die Zuständigen im chinesischen Kulturministerium und in den Stadtverwaltungen sehr schwierig. Sie wussten eigentlich nicht, wie sie damit umgehen sollen. Ich habe ihnen genau genommen ein Geschenk von ein paar Hundert Millionen US-Dollar angeboten und da würde man doch annehmen, angesichts der Einzigartigkeit und Bedeutung dieser Sammlung, dass sie dieses gerne annehmen würden, doch so war es nicht. Es gab Probleme mit der Definition von Zensur etc. Dann habe ich die Gespräche mit Hongkong aufgenommen und seitens der dortigen Regierung hat man mich gefragt: „Warum denkst Du überhaupt ans Mainland? Bei uns haben wir Kunstfreiheit und Meinungsfreiheit und wir haben keine Zensur. Und wir bauen auch dieses Supermuseum und werden die allerbesten Leute rekrutieren.“ Hinzu kam auch, dass Hongkong – jedenfalls bis vor den Protesten und vor dem National Security Law – ungefähr 60 Millionen Ankünfte aus China und aus dem Ausland pro Jahr verzeichnet hat – mehr als Paris, London oder New York. Dieser enorme Zustrom hat mich natürlich auch sehr überzeugt, was das Potential eines derartigen Museums anbetrifft. Denn wenn man in Hong-

kong erstmal ausgiebig sein Shopping besorgt hat – wohin dann? Es war auch diese Sympathie und die Anstrengung der Hongkonger Behörden mir gegenüber, die sich wirklich sehr, sehr um die Sammlung und mich bemüht haben, die mich überzeugten, meine Sammlung hierhin zu geben.

**Beate Reifenscheid:** Du warst auch in die Konzeption des Museums involviert. Du hast schließlich auch die Architekten mit vorgeschlagen. Es gab ja einen Wettbewerb, den Herzog & de Meuron gewonnen haben. Hast Du in den Museumsbau auch gleich Deine Vorstellungen mit reingegeben?

**Uli Sigg:** Der Gründungsdirektor Lars Nittve hat sich sehr um mich gekümmert, auch mit den Zuständigen in Hongkong. Sie haben mich in die Designjury für das Museum eingeladen, die dann auch die Wettbewerbsjury war. In diesem Sinne war ich auch einbezogen. Herzog & de Meuron kamen in die Endrunde und erhielten dann auch den Zuschlag, nicht etwa wegen mir allein. Wir waren acht oder zehn Jurymitglieder. Aber klar, ich habe zuvor mit ihnen zusammengearbeitet und sie zum Bird's Nest (Olympiastadion) in Beijing gebracht usw. Klar waren sie sehr glücklich, dass sie den Wettbewerb für das M+ gewonnen haben.

**Beate Reifenscheid:** Bei meinem letzten Aufenthalt in Hongkong, 2019, da besuchte ich auch dieses ehemalige Gefängnis, welches Herzog & de Meuron umgebaut haben. Das war gerade noch im Rohbau, aber man konnte wunderbar erkennen, wie sensibel sie mit Material umzugehen verstehen und wie erfindungsreich sie sind. Sie haben mit Beton, Keramik, aber auch mit Bambusholz gearbeitet, was viel mit Handwerk zu tun hat. Kann man im M+ beispielsweise erkennen, dass das Thema Nachhaltigkeit im Museumsbau eine Rolle gespielt hat oder dass bewusst natürliche Materialien zum Einsatz gebracht wurden? Mittlerweile wird in der internationalen Museumswelt viel über Nachhaltigkeit gesprochen, sogar über „*the green museum*“, was sich insbesondere in der Energiebilanz auswirken soll. War das ein großes Thema in Hongkong? Wurde deshalb auch Herzog & de Meuron gewählt?

**Uli Sigg:** Nicht, dass das den Ausschlag gegeben hätte. Wir haben diesbezüglich Überlegungen angestellt, aber zum Zeitpunkt des Wettbewerbs war Nachhaltigkeit ein Thema unter mehreren. Es hatte noch nicht diese Aktualität, die es heute hat.

**Beate Reifenscheid:** Vom Zuschlag des Entwurfs bis zur Fertigstellung hat es schon 9 Jahre gedauert.

**Uli Sigg:** Es begann für mich mit einer Unterschrift unter den Schenkungsvertrag. Die Schenkung erfolgte schon 2012, aber bis zur Eröffnung vergingen nahezu 10 Jahre. Die Ausschreibung kam später in Gang, obwohl das Museum schon lange beschlossen war, etwa seit 2008. Aber es ist ja nicht nur ein Museum, es gibt den gesamten West Kowloon Cultural District, dessen Herzstück das Museum ist.

**Beate Reifenscheid:** Natürlich hat sich die Bauzeit insbesondere durch die Pandemie und die damit verbundenen Lieferengpässe bzw. durch das Aussetzen von Arbeitskräften entsprechend hingestreckt. Bist Du in den Konflikt zwischen Mainland China und Hongkong, das sich eigentlich als selbstständiger Staat definiert, involviert gewesen? Hast Du in dieser Zeit gemerkt, dass Du auch in der Präsentation der Künstler etwas ändern müsstest, oder hat das überhaupt keinen Einfluss auf die Präsentation gehabt?

**Uli Sigg:** Hongkong war schon vor 1997 kein eigener Staat, er war britische Kolonie. Danach hieß es „*one country and two systems*“. Zum Zeitpunkt der Schenkung war nicht absehbar, dass sich die Ereignisse derart überstärken könnten. Vor allem mit diesem nationalen Sicherheitsgesetz von 2020. Es ist vage formuliert, es ist nicht auf Kunst zugeschnitten. Es ist mit dieser Sammlung jedoch eine Diskussion entfacht worden und diese Debatte ist von kunstfernen Politiker\*innen angestoßen worden. Das hat dann den Ball ins Rollen gebracht. Es war eine Diskussion darüber, ob die Schenkung Kunst enthalte, die „zum Hass gegen das Mutterland aufwiegelt.“ Das ist neu ein Straftatbestand und das müsse untersucht werden, forderten die Politiker\*innen. Weiter ging es dann darum, ob man die zur



Foto: WIKITL65, CC BY-SA 4.0

Gebäude des M+ Museums vor dem International Commerce Centre.

Eröffnung geplante Künstlerliste, die vor dem Sicherheitsgesetz definiert worden war, noch durchsetzen kann oder ob man Abstriche machen müsse. Nach vielen Diskussionen haben die Behörden eingelenkt. Und das war wichtig, denn wäre das nicht der Fall gewesen, hätte es sich mit dieser Eröffnungsausstellung eben nicht mehr um den wesentlichsten Kern meiner Sammlung gehandelt, wie es intendiert war. Sie soll die chinesische Kunst von den Anfängen in den 70er Jahren bis 2012 aufzeigen, was eben nur diese Sammlung in ihrer Dichte überhaupt auf der Welt leisten kann. Hätte man bedeutende Künstler wie Ai Weiwei rausgestrichen, wäre das nicht mehr der Fall gewesen und das Museum hätte einen sehr großen Reputationsschaden davongetragen.

**Beate Reifenscheid:** Bist Du unterm Strich mit allem sehr zufrieden? Du warst zur Eröffnung dort, denn Du konntest ja hinreisen und warst dann sehr lange und viel da. Ist diese Eröffnung für Dich als Sammler ein Erfolg? Es ist aber auch für China ein unglaublicher kultureller Gewinn, weil man offiziell lange Zeit nicht wahrgenommen hat, was sich auf der künstleri-

schen Ebene innovativ und produktiv getan hat. Es steht ja China auch gut an, dass sie doch auch sehr stark den Anschluss an zeitgenössische Kunst gesucht hat. 2005–2006 war dann auf einmal doch ein Bewusstsein dafür da, fand ich. Das ist jedenfalls meine eigene Wahrnehmung.

**Uli Sigg:** Ich denke Hongkong kann damit sehr glücklich sein, weil es die Nummer Eins der Welt für chinesische Gegenwartskunst ist. Und diesen Rang kann dem Museum niemand streitig machen, weil es dieses Material anderswo nicht mehr gibt. Für mich ist das durchaus auch ein Glücksfall – wenn auch die politische Situation viele Ungewissheiten birgt. Aber aktuell ist das Museum das Beste der Welt – muss es auch sein angesichts des geglückten Designs, der beeindruckenden Dimension und der Investitionssumme. Auch die gesamte Führungsriege, beginnend mit der Direktorin Suhanya Raffel, bringt viel internationale Erfahrung mit und hat die Eröffnung Mitte November 2021 unter schwierigsten Bedingungen sehr gut gemeistert. Jeden Tag waren zwischen 10.000 und 15.000 Besucher im Museum bis das Museum dann wegen Co-

vid die Anzahl der Besucher verringern und schließlich ganz schließen musste. In der kurzen Öffnungszeit von Mitte November bis Anfang Januar waren 393.000 Besucher im Museum. Seit dem 22. April 2022 ist es wieder geöffnet.

**Beate Reifenscheid:** Ach wirklich? So lange?

**Uli Sigg:** Ja, weil sie zunächst die Null-Covid-Strategie in Hongkong gefahren sind – heute rücken sie in Schritten davon ab.

Dr. Uli Sigg ist ein Schweizer Wirtschaftsjournalist, Unternehmer, Kunstsammler, Mäzen und ehemaliger Schweizerischer Botschafter in Peking (1995–1998) für die Volksrepublik China, Nordkorea und die Mongolei.

**Weitere Informationen:**

[www.mplus.org.hk/en/exhibitions/m-sigg-collection-from-revolution-to-globalisation](http://www.mplus.org.hk/en/exhibitions/m-sigg-collection-from-revolution-to-globalisation)

# Das neue Kunsthaus Zürich

Die Sammlung wächst, die Ausstellungsräume platzen aus allen Nähten. Eine Erweiterung ist wieder unabdingbar. So beginnt ein 20 Jahre währender Prozess, in dem sich ein Kunsthaus mit einer großartigen Sammlung, einem Stararchitekten und viel Engagement zum bedeutendsten Kunstmuseum der Schweiz entwickelt – zur größten Freude des kunstliebenden Publikums.

## Christoph Becker

Das Kunsthaus Zürich öffnete 1910 mit einem qualitativollen Bau der Architekten Curjel und Moser seine Türen für das Publikum. Schon 1920 wurde es erstmals erweitert, und nochmals 1958 sowie 1976. Die private Trägerin ist die Zürcher Kunstgesellschaft, ein bereits 1787 gegründeter Verein.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es zwar weder eine nennenswerte Kunstsammlung noch elektrisches Licht in den Galerien, und das Erdgeschoss vermietete man an eine Bank. Doch die Leute kamen in Scharen in das moderne Gebäude und sahen sich die wechselnden Ausstellungen an: Impressionisten, Expressionisten, Picasso, Munch, und etlichen lokale Grössen, die heute zwar vergessen sind, aber damals gut verkauft haben – denn der Kunstverein brauchte das Geld, um seine eigene Sammlung Schritt für Schritt auszubauen. Bis heute ist der international vernetzte Ausstellungsbetrieb ein wichtiges Standbein. Die Sammlung wuchs wesentlich durch Schenkungen und Stiftungen, neben den kontinuierlichen Ankäufen der jeweils zeitgenössischen Kunst. Heute erhält das Kunsthaus von Stadt und Kanton Zürich eine finanzielle Subvention in Höhe von knapp 50 Prozent seines jährlichen Etats.



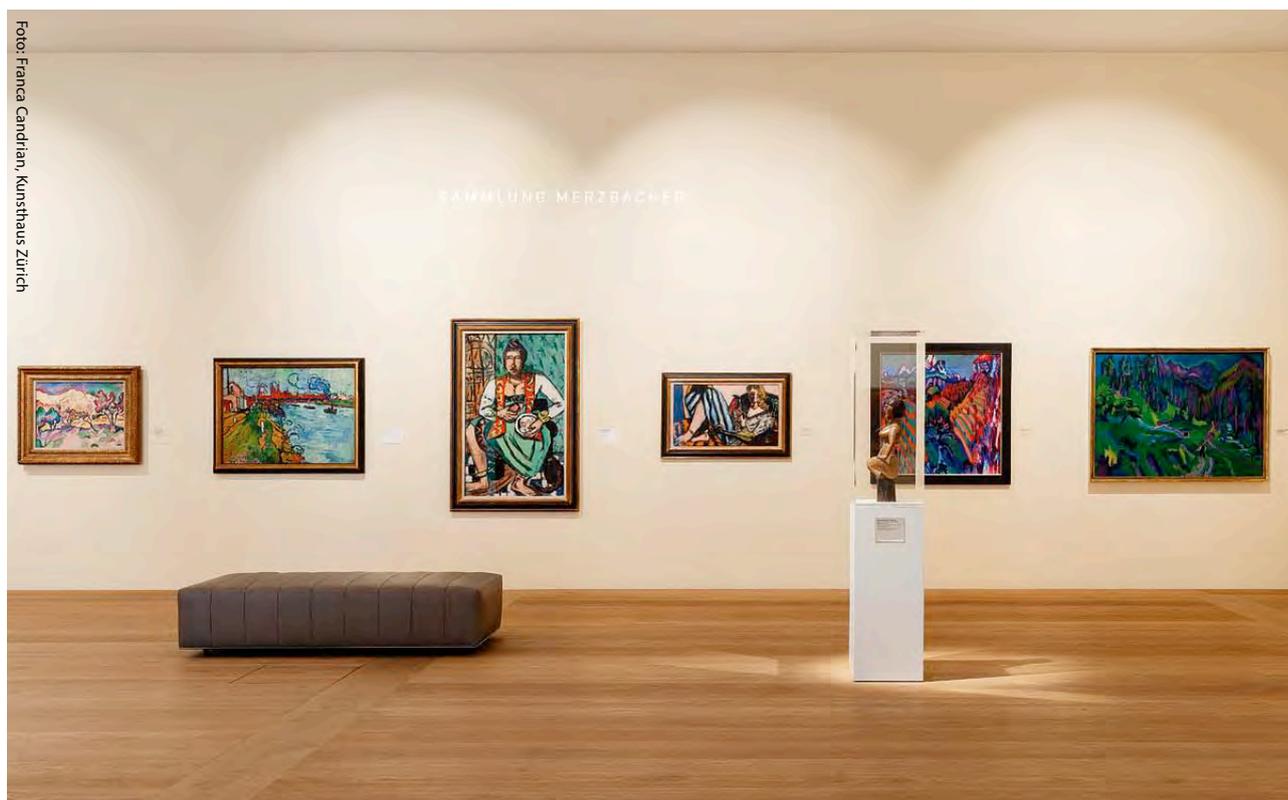
Kunsthaus Zürich, Chipperfield-Bau Zentrale Halle mit Treppenaufgang



Kunsthaus Zürich, Chipperfield-Bau, Garten

Im Jahr 2001 begann ein Projekt zur Erweiterung des Kunsthauses, um dem gewachsenen Anspruch der Institution und des Publikums auch künftig gerecht zu werden. Die Sammlung wurde in den letzten beiden Jahrzehnten gezielt erweitert, vor allem auf dem Gebiet der zeitgenössischen Kunst. Es war ein weiteres Ziel, einige sehr bedeutende Sammlungen langfristig für das Haus zu sichern. Aus der Sammlung von Gabriele und Werner Merzbacher kommen mehr als siebenzig Hauptwerke des Expressionismus und Fauvismus; mit der Sammlung Looser wird eine Lücke im Bereich der amerikanischen Kunst der sechziger bis achtziger Jahre geschlossen. Der Altmeisterbestand wurde ausgebaut und zählt heute neben jenem des Kunstmuseum Basel zu den wichtigsten der Schweiz. Am meisten Aufsehen hat zweifellos die langfristig ans Haus gebundene Sammlung französischer Kunst und alter Meister des Rüstungsindustriellen Emil Bührle erregt, die zu den bedeutendsten Kunstsammlungen des 20. Jahrhunderts zählt, und mit der auch das Thema Raubkunst und Flucht verbunden ist. Der Einzug war begleitet von einer kontroversen, teils polemisch geführten Debatte, die über die Grenzen des Landes hinaus auf die Wichtigkeit dieser Thematik auch für die Schweiz aufmerksam macht.

Die Kunsthaus-Erweiterung von Sir David Chipperfield und Chipperfield Architects Berlin spiegelt gleichsam die dynamische Entwicklung der Institution in den letzten bei-



Kunsthhaus Zürich, Sammlung Merzbacher

den Jahrzehnten. Nicht untypisch für ein Projekt dieser Größe in der Schweiz, zog sich die Realisierung über einen vergleichsweise langen Zeitraum hin. Nach einer grundlegenden Sanierung der Bestandbauten (2001–2005) erfolgten, jeweils pro bono, die Machbarkeitsstudie des Erweiterungskonzepts durch McKinsey sowie der Businessplan für den Betrieb des künftig wesentlich größeren Hauses durch Boston Consulting Group (angepasste Organisation, 5-Jahresplan, personelle Aufstockung um 30 %), der internationale Architekturwettbewerb (2008), eine Volksabstimmung in der Stadt Zürich über das Siegerprojekt und die Folgekosten (2012), eine mehrjährige Fundraisingkampagne (86 Millionen Franken) und schließlich der durch Rekurse etwas verlangsamte Bauprozess bis zur Eröffnung im Herbst 2021. Der Kostenplan von 206 Millionen Franken wurde präzise eingehalten. Zusammen mit den Architekten und Planern konnte das neue Museum bis ins Detail geplant werden – ein Glücksfall wie wir finden, denn so fügt sich die Erweiterung auch konzeptionell an die Entwicklung der Institution seit mehr als hundert Jahren.

Die Verdoppelung der Nettogeschossfläche um 18.000 Quadratmeter schafft wesentlich mehr Raum für die Kunst (nahezu überall mit Tageslicht), einen zusätzlichen Wechselausstellungsbereich, Restaurierungsateliers und geräumige Depots (fast die gesamte Sammlung ist nun „in house“). Zu den öffentlichen Bereichen gehören Malateliers, Unterrichtsräume mit neuester Medientechnik, ein geräumiger, eleganter Festsaal für unterschiedliche Nutzungen und Vermietungen, ein separat zugänglicher Cateringbereich, das eindrucksvolle Foyer, das als Veranstaltungsort ge-

nutzt werden kann, einen Design-Shop und eine neue Bar mit einem monumentalen Wandbild von Max Ernst, die auch ausserhalb der Museumsöffnungszeiten zugänglich ist. Auf der Nordseite öffnet ein Garten der belgischen Landschaftsarchitekten Wirtz International das Gelände zum Hochschulquartier. Seit der Eröffnung sind die Besucherzahlen stark gestiegen, ebenso verzeichnet die Zürcher Kunstgesellschaft einen Rekordzulauf neuer Mitglieder: Das Zürcher Kunsthhaus ist innerhalb von zwei Jahrzehnten zum grössten Kunstmuseum der Schweiz geworden – und wird auch künftig seinen Platz unter den bedeutenden europäischen Museen weiterentwickeln.

Dr. Christoph Becker ist Direktor des Kunsthhauses Zürich (2000–2022); [christoph.becker@kunsthhaus.ch](mailto:christoph.becker@kunsthhaus.ch).

**Weitere Informationen:**

[www.kunsthhaus.ch](http://www.kunsthhaus.ch)

# SpongeBob am Oslofjord? Das neue MUNCH-Museum

Edvard Munch: Der Schrei. Das weltbekannte Werk eines dadurch weltbekannt gewordenen Künstlers bekommt ein neues Zuhause. So schreitet Munch resolut in die moderne Welt hinein, wird eine Marke und Teil der Erlebnisgesellschaft.

**Hans Dieter Huber**

Nach langen Planungen und einer Unterbrechung von drei Jahren wurde am 22. Oktober 2021 das neue MUNCH-Museum am Oslofjord eröffnet. Von den Madrider Architekten Juan Herreros und Jens Richter erbaut, gilt es als eines der größten Museen der Welt, das einem einzigen Künstler gewidmet ist. Mit der Neueröffnung geht auch eine konzeptuelle Neuausrichtung einher. Wie der Direktor Olav Stein Henrichsen in der Pressekonferenz mitteilte, habe man in den vergangenen Jahren mit verschiedenen Experten darüber diskutiert, wie sie aussehen könnte. Das Museum sei jetzt ein „social hub“. Das Ziel bestehe darin, dass Besucher nicht nur einmal das Museum besichtigen, sondern wiederkommen. Das heißt Kundenbindung. Mit dem neuen Museum ist Edvard Munch endgültig in der Erlebnisgesellschaft angekommen.

Das Erlebnis MUNCH wird durch ein verglastes Restaurant abgerundet, welches einen ausgezeichneten Blick in südwestlicher Richtung auf den Fjord und die vorgelagerten Inseln bietet. Fährt man mit dem gläsernen Lift in das 13. Stockwerk, findet man dort eine Skybar, aus der sich die Höhenzüge des Ekebergs studieren lassen. Das Museum liegt im ehemaligen Hafenviertel Bjørvika, das früher ein ziemlich heruntergekommenes Werften- und Lagerhallenareal mit Spelunken und Bordellen war, in denen schon der 17-jährige Edvard Munch gerne zeichnete und malte. Von dem neuen MUNCH-Museum aus sind es keine 500 Meter Luftlinie zu der Stelle bei Mossveien, an der Munch seine erste Idee für den Schrei skizzierte.



Blick in die Ausstellung *Edvard Munch – Alles ist Leben*

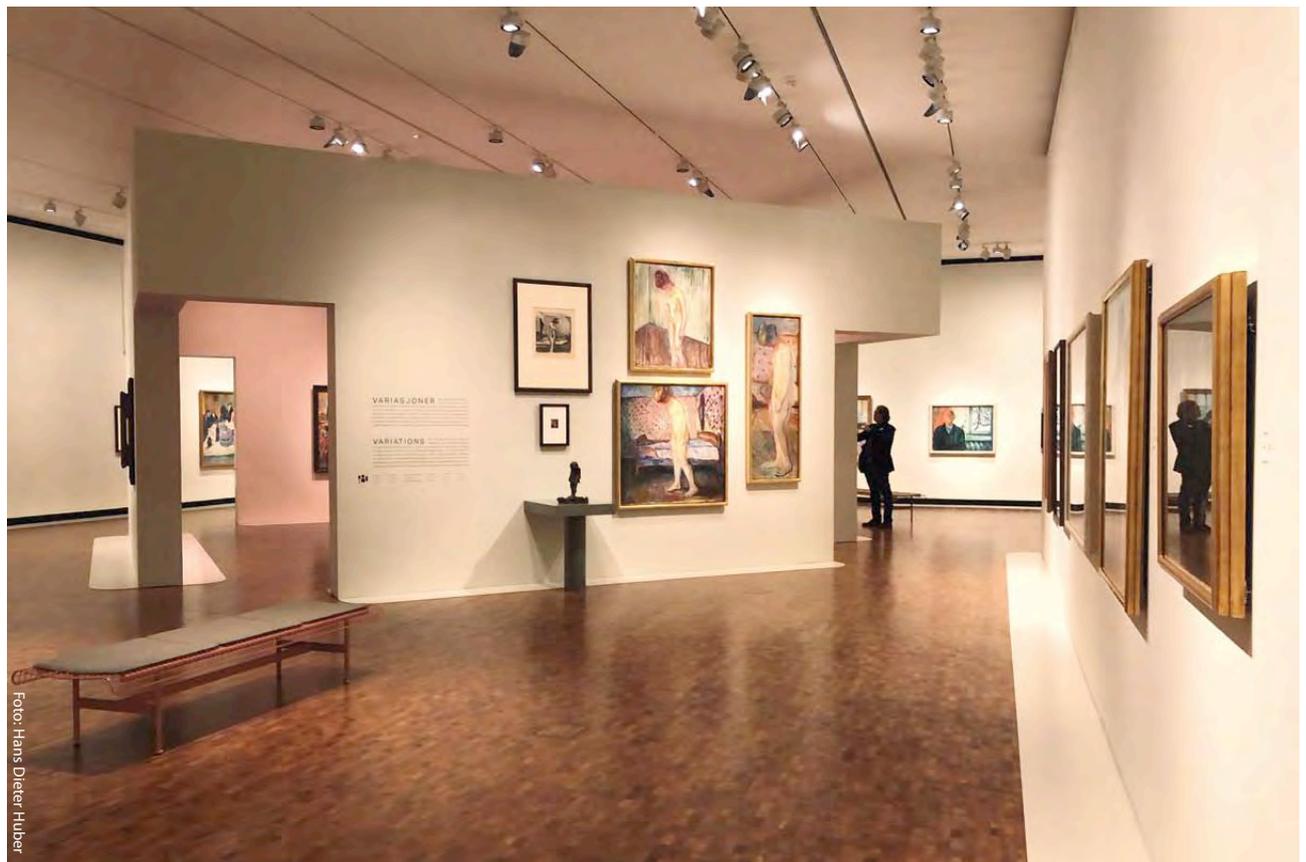


Das neue MUNCH-Museum von außen

MUNCH ist eine globale und weltweit bekannte Marke geworden. Die neue Corporate Identity wird durch das Branding einer exklusiven Schrifttype sichtbar, die von dem Designerbüro North, London ausschließlich für das Museum entwickelt wurde: „THE NEW MUNCH“, die den neuen Markenkern auch typographisch definiert.

## Recyclingmaterialien für eine markante Architektur

Das Gebäude besteht aus zwei gegensätzlichen Bauteilen: einem flachen, dreistöckigen Eingangsareal, in dem sich Museumsshop, Restaurant, Bibliothek, verglaste Besprechungsräume, Büros und der Vortragssaal befinden sowie einem 13-stöckigen, vertikalen Gebäude, in dem sich sieben Stockwerke mit insgesamt 26.000 m<sup>2</sup> Ausstellungsflächen und drei Stockwerke für Depots, Werkstätten und das Personal befinden. Im Prinzip macht es Sinn, ein Museum vertikal anzuordnen, da es auf diese Weise weniger Fläche benötigt. Der vertikale Baukörper besteht aus einem Kern von Low Carbon Recycling Beton und recyceltem Stahl, die regional produziert wurden. Ein Glasvorbau, in dem sich Flure und Rolltreppen befinden, umfängt die gesamte Gebäudehöhe auf der Westseite.



Blick in die Ausstellung *Edvard Munch – Infinite*

Um das Gebäude herum wurde eine gewellte Lochblechfassade aus recyceltem Aluminium als Schattenspendler verbaut, welche das Licht des Oslofjords unterschiedlich reflektiert. Der eigentliche Ausstellungsbereich des vertikalen Turms ist durch die Glaswände von dem flach liegenden „Event-Riegel“ vollständig abtrennbar. Steht man vor dem Gebäude, sieht es aus, als würde sich ein etwas übergewichtiger Riese mit großen Augen und Halswülsten herunterbeugen, um zu sehen, welche Menschen auf dem Pier entlanglaufen. Es sieht aus, als ob SpongeBob nach Oslo gekommen wäre.

### Mit Inszenierung zum Ausstellungserlebnis

Befindet man sich innerhalb des Glasfoyers, hat das Gebäude durchaus einen gewissen industriellen Charme, der an Flughäfen mit Rolltreppen oder an das Business Headquarter eines multinationalen Konzerns erinnert. Die beiden Ausstellungsräume pro Stockwerk sind überaus großzügig und stützenfrei konzipiert. Entsprechend der neuen Erlebnisstrategie, dass man viele verschiedene soziale Schichten von Besuchern ans Museum binden möchte, sind auch die Ausstellungen für unterschiedliche Publika produziert. Besonders interessant ist die Inszenierung von drei Fassungen des Schreis. Sie werden einer massiven Erlebnisverknappung ausgesetzt, die ihren imaginären Wert immens steigert. Jedes der drei Werke ist nur für die Dauer von einer Stunde zu sehen. Danach verschließen zwei schwarze Stahltüren auto-

matisch das Bild vor den Blicken der Besucher und ein anderes öffnet sich. Die schwarze Herzkammer funktioniert wie ein Stundenaltar.

Die Diversifizierung des Erlebnisangebots in verschiedene soziale Gruppen oder Milieus ist gut gelungen. Das neue Haus bietet für jeden etwas, von Jung bis Alt. Die gemeinsame Stippvisite kann mit einem Restaurantbesuch oder einem unvergesslichen Drink an der Skybar abgerundet werden, so dass man gerne wiederkommt. Im Museumshop überwiegt eindeutig der provinzielle Kitsch. Den Höhepunkt bilden Juwelenringe in Silber und Gold mit Motiven des Schreis, des Vampirs oder der Sonne, die von 200 € aufwärts das Luxussegment repräsentieren. Der Hit ist ein juwelenbesetzter Ring in limitierter Auflage mit dem Schrei in 18 Karat Weißgold und 2,25 Karat Diamanten für umgerechnet etwa 21.500 €.

Prof. Dr. Hans Dieter Huber ist Kulturwissenschaftler, Künstler und Hochschullehrer; [hdhuber@me.com](mailto:hdhuber@me.com).

### Weitere Informationen:

[www.munchmuseet.no/en](http://www.munchmuseet.no/en)

# Museum Sønderjylland – vier Jahre nach der Fusion

Aus zehn einzelnen Museen – keines davon schien mehr überlebensfähig zu sein – wurde ein einziges. Die Fusion erforderte eine tiefgreifende Änderung der Strukturen, eine Zusammenlegung der Verwaltung und eine Neudefinierung sämtlicher Aufgaben. So entstand ein neues Museum, das immerfort seine eigene Relevanz hinterfragt.

**Axel Johnsen**

Am 1. Januar 2018 führte das Museum Sønderjylland die größte Organisationsänderung seiner bis ins ausgehende 19. Jahrhundert zurückreichenden Geschichte durch. Alle zehn staatlich anerkannten öffentlichen Museen in Nord-schleswig wurden als selbständige Einheiten aufgelöst und in einer neuen Organisation vereint, die auf den jeweiligen Fachkompetenzen beruht. Diese neue Organisation besteht nun seit viereinhalb Jahren. Wie ist es gelaufen?

## Ein Blick in die Geschichte

Die zehn Abteilungen des Museums Sønderjylland verteilen sich auf ganz Nordschleswig – mehrere mit einer Geschichte, die bis in die Zeit zurückreicht, in der das Gebiet zu Deutschland gehörte. Die Museen in Aabenraa/Apenrade und Haderslev/Hadersleben wurden 1887 als Kreismuseen gegründet, Sønderborg/Sonderburg folgte 1908, und 1923, als Nordschleswig nach der Volksabstimmung von 1920 ein Teil Dänemarks geworden war, erhielt auch Tønder/Tondern sein eigenes Kreismuseum. Die Grundstruktur mit einem Hauptmuseum in jeder Stadt besteht weiterhin, auch wenn neue kleinere Museen hinzugekommen sind, darunter das Kunstmuseum in Tønder/Tondern, die Mühle von Højer/Hoyer, die Grammer Lehmgrube und die Ziegelei Cathrinesminde.

All diese Museen unterstanden der Bezirksverwaltung, auch als die vier nordschleswigschen Amtsbezirke 1970 zu einer großen Amtskommune – Sønderjyllands Amt – zusammengelegt wurden. Doch 2005, kurz vor der nächsten großen Strukturreform in Dänemark im Jahr 2007, gingen die Museen in eine neue selbständige Institution über mit Zuschüssen der vier nordschleswigschen Kommunen und des dänischen Staates.

Die dezentrale Organisation mit verflochtenen, aber de facto selbständigen Standorten wurde vorläufig beibehalten in Form einer etwas heterogenen Museumsfamilie mit äußerst unterschiedlichen Größen und Budgets – und in Folge dessen auch mit äußerst unterschiedlichen Möglichkeiten für strategisches Arbeiten in einer in starkem Wandel begriffenen Museumslandschaft. In einigen der kleinsten Museen kämpfte man mit großen Erblasten im Bereich der Sammlungen, die von den wenigen Beschäftigten nicht selbst gelöst werden konnten. Andere Standorte hatten

sich schon lange eine Modernisierung der permanenten Ausstellungen gewünscht, waren jedoch nicht in der Lage, die erforderlichen Kräfte und Mittel zu beschaffen. Auch einige der größeren Museen, die über Budget und kompetente Mitarbeiter verfügten, hatten Schwierigkeiten, sich im Wettbewerb um die privaten Stiftungsgelder zu behaupten, die ein wichtiger Motor für das kulturelle Leben in Dänemark sind.

## Vom örtlichen Museum zum Fusionsmuseum

Jedes der nordschleswigschen Museen hatte genügend eigene Probleme; fasste man diese Probleme jedoch zusammen, zeichnete sich das Bild eines regionalen Museumswesens, das mit dem Rücken zur Wand stand und nicht nur zum Umdenken, sondern auch zu einem grundlegenden Wandel gezwungen war. Zu dieser Schlussfolgerung kam die staatliche Kulturbehörde 2015, worauf das Museum selbst 2016 eine Beratungsstudie mit folgendem Ergebnis veranlasste: Keines der selbständigen örtlichen Museen war in der Lage, seine eigenen und die gemeinsamen Aufgaben alleine zu lösen. Daher musste ein richtiges Fusionsmuseum geschaffen werden, das die finanziellen und personellen Ressourcen priorisieren konnte, je nachdem wo Investitionen erforderlich waren. Das Muse-



Das neue Magazin und Konservierungszentrum in Rødekro/Rothenkrug

um sollte eine Organisation schaffen, die strategischer arbeiten konnte. Das Museum sollte eine richtige Fusion durchführen.

Die neue Organisation wurde im Laufe des Jahres 2017 vorbereitet und am 1. Januar 2018 auf den Weg gebracht. Das Museum wurde in drei Abteilungen mit jeweils eigenem Abteilungsleiter untergliedert, die zusammen mit dem Museumsdirektor die oberste Leitungsebene bildeten: Die Abteilung für Finanzen & Betrieb ist für Gebäudeverwaltung, Buchführung, Personalverwaltung und IT des gesamten Museums zuständig. Die Abteilung für Publikum & Vermittlung trägt die Verantwortung für den Publikumservice in allen Museen, die Ausstellungs- und Veranstaltungsplanung sowie die Entwicklung von kommerziellen Aktivitäten, die zur weiteren Entwicklung und Erneuerung des Museums beitragen. Die Abteilung für Wissen & Sammlungen umfasst alle wissenschaftlichen Mitarbeiter abgesehen von einzelnen Beschäftigten in den Sammlungen. Sie bildet den Innovationsmotor des Museums Sønderjylland in den Fachbereichen Kunst, Archäologie, Paläontologie, Geschichte, Museumspädagogik und Konservierung.

Ein Großteil des Jahres 2018 wurde mit dem Aufbau der neuen Organisation verbracht. In dieser Phase wurden die Beschäftigten auf eine harte Probe gestellt – einige bekamen neue Chefs, andere wechselten den Standort, wieder andere erhielten neue Aufgaben oder einen völlig neuen Job. Doch die Ergebnisse blieben nicht lange aus. Bereits 2018 gelang die Finanzierung eines neuen Magazins und Konservierungszentrums in Rødekro/Rothenkrug nach mehr als zehn Jahren Vorarbeit und Vorbereitung. Die vier Kommunen, der Staat, die Stiftungen A.P. Møller Fonden und Augustinusfonden sowie das Museum selbst trugen zur Finanzierung des 80 Mio. Kronen (rund 11 Mio. Euro) teuren Projekts bei. Der Bau der 6.000 m<sup>2</sup> großen Anlage begann im Winter 2019/2020 und wurde im Sommer 2021 trotz Covid-19-Einschränkungen und zeitweiligem Lockdown abgeschlossen. Gleichzeitig begann eine gigantische Durchsicht der Sammlung mit Verpackung und Umzug von 290.000 Exponaten – eine Aufgabe, die auf vier Jahre mit Abschluss im Frühjahr 2023 anberaumt wurde. Obwohl danach noch immer umfangreiche Aupack-Arbeiten und ein korrektes Einlagern in das Magazin anstehen, wird das Museum Sønderjylland zu diesem Zeitpunkt einen Schlusstrich unter eine Aufgabe ziehen können, die 2015 und 2016 als größte Herausforderung für das Museum bezeichnet wurde.

### **Strategische Projekte stehen bevor**

Die neue Organisation bot auch die Möglichkeit, strategische Ziele in anderen Bereichen zu verfolgen. Eine neue Forschungsstrategie zeigte einige der sich anbietenden fachübergreifenden Möglichkeiten auf und definierte als strategisches Ziel, dass sich das Museum künftig in höherem Maße an externen Kooperationen mit anderen Partnern im In- und Ausland beteiligen soll. Der Ausstellungsbetrieb wurde professionalisiert und mit neuen Impulsen versehen, nicht nur budgettechnisch, sondern auch durch die Schaffung eines zweckgebundenen Ausstellungsteams, das für die visuelle und technische Entwick-

lung und den Aufbau sämtlicher Ausstellungen im gesamten Museum in Zusammenarbeit mit den fachlichen Einheiten zuständig ist. Dies bedeutete eine erhebliche Aufwertung von Planung, Ausführung und Gesamtdruck der Ausstellungen, die von den Besuchern gut angenommen werden.

Der 100. Jahrestag des Anschlusses Nordschleswigs an Dänemark von 1920 war ein weiterer Anlass, um die Potenziale der neuen Organisation zu testen. Die Ereignisse von 1920 und ihre langfristigen Auswirkungen gehören zum absoluten Hauptanliegen des Museums Sønderjylland. Deshalb hatte es sich das Museum zur Aufgabe gemacht, dieses Thema anhand von Veröffentlichungen, neuen großen Ausstellungen in Sønderborg/Sonderburg und nicht zuletzt durch einen Vermittlungsbus, der Schulen in ganz Dänemark anfahren sollte, zu vermitteln. Etwa 90 Schulen mit 8.000 teilnehmenden Schülerinnen und Schülern erhielten Besuch von den Vermittlern und Historikern des Museums, die den jungen Menschen in zahlreichen fachübergreifenden Workshops Geschichte, Wahlgeometrie, Identitäten, Minderheiten und Demokratie näherbrachten. Aufgrund der Schließung der Schulen im Frühjahr 2020 blieb der 1920-Vermittlungsbus den Sommer 2020 über in der Garage, konnte im Herbst seine Tournee jedoch wieder aufnehmen und abschließen.

Die Erfahrungen mit der Zusammenfassung der Finanzen und großer Teile der Organisation im Rahmen einer konzentrierten Aktion wendet das Museum Sønderjylland nun in einer Reihe großer Entwicklungsprojekte an: Das Museum in Tønder/Tondern – Kunstmuseum und kulturhistorisches Museum für die besondere westschleswigsche Kultur sowie Ausstellungsstätte für die Stühle des weltberühmten Möbeldesigners und Sohnes der Stadt, Hans J. Wegner – schreit förmlich nach einer umfassenden Modernisierung der Publikumsbereiche und Ausstellungen. 2022 wird ein Gesamtplan für das Museum in der Marschstadt fertiggestellt – ein Projekt, das im Großen und Ganzen sämtliche Fachkompetenzen des Museums involviert. In Zusammenarbeit mit der Kommune wird ein Plan erarbeitet, um dieses Projekt innerhalb weniger Jahre zu verwirklichen.

In Aabenraa/Apenrade, wo die Einrichtungen der beiden im Ort ansässigen Museen nicht nur unzeitgemäß, sondern auch äußerst beengt sind, arbeitet das Museum Sønderjylland an der Umsetzung eines neuen Museumsbaus im Hafen – ein Museum, das zum neuen kulturellen Flaggschiff der Stadt werden soll mit Fokus auf die besondere Seefahrtsgeschichte der Gegend und nordschleswigsche Künstler und Künstlerinnen. Außerdem soll es die Stadt vereinen und den Rahmen für kulturelle Aktivitäten im weiteren Sinne bilden. Auch hier legen Museum und Stadt großen Wert darauf, das Museum zu einer offenen und einladenden Kulturinstitution zu machen, wobei den Bereichen Wissensvermittlung sowie Unterhaltung durch entspannende und familienfreundliche Museumserlebnisse gleiches Gewicht eingeräumt werden.

### **Kommerzieller Fokus erforderlich**

Mit der Einrichtung der Abteilung Publikum & Vermittlung leitete das Museum die strategische Arbeit hinsicht-



1920–2020: seit 100 Jahren gehört Nordschleswig zu Dänemark. Der Vermittlungsbus tourt durch ganz Dänemark, um in Schulen die historischen, kulturgeschichtlichen und politischen Themen zu vermitteln.

lich der Verbesserung des Angebots für Publikum, der Ausstellungen, der Führungen, der Veranstaltungen sowie des gesamten Produktportfolios ein. 2021 war diese Arbeit soweit fortgeschritten, dass das Museum die Vermarktung der Produkte im Hinblick auf eine Erhöhung der eigenen Einnahmen intensivieren konnte. Der Umsatz in den Museumsläden stieg und der durchschnittliche Verkauf pro Besucher erhöhte sich von DKK 124 (entspricht etwa 16,70 Euro) auf DKK 139 (rund 17,50 Euro) von 2020 auf 2021. Der neu gegründete Museumsclub, der freien Eintritt in alle zehn Museen sowie weitere Vorteile bietet, erlebte im gleichen Zeitraum einen erheblichen Zuwachs und ermöglicht den direkten Dialog mit einer Zielgruppe, die uns mit Interesse begleitet.

Die nächste Etappe in diesem Bereich wird 2022 eingeleitet: Nach der Schaffung und öffentlichkeitswirksamen Vermittlung hochwertiger Museumsangebote kann sich das Museum der strategischen Arbeit mit der Entwicklung neuer Geschäftsbereiche sowie aktiven Verkaufsmaßnahmen bei Firmen, Hotels, Tourismusakteuren, Hochschulen und Volkshochschulen widmen. Dies erfolgt in der tiefsten Überzeugung, dass unsere Museen, Ausstellungen und Veranstaltungen – ja, unsere gesamte faszinierende Grenzregion, ihre vielfältige Natur und fesselnde Geschichte – für noch mehr Menschen relevant sind. Doch in einer Zeit, die von einem ungewohnt harten Wettbewerb um Zeit und Aufmerksamkeit der Bevölkerung geprägt ist und in der eine weltweite Pandemie die kulturellen Gewohnheiten des Publikums möglicherweise für viele Jahre verändert hat, können wir nicht davon ausgehen, dass die Menschen von selbst kommen. Wir müssen dauerhaft bereit sein, uns selbst zu fragen, ob wir das Richtige anbieten und ob wir uns mehr anstrengen müssen, um dies für noch mehr Menschen relevant zu machen.

Dr. Axel Johnsen ist Direktor des Museum Sønderjylland; [adjo@msj.dk](mailto:adjo@msj.dk).

#### Weitere Informationen:

<https://msj.dk/de>

#### Fakten:

Das Museum Sønderjylland ist eine selbständige Institution und umfasst zehn staatlich anerkannte Museen in Nordschleswig mit den Themenbereichen Geschichte, Kunst, Archäologie und Paläontologie.

Das Museum erhält staatliche Zuschüsse und wird von den vier nordschleswigschen Kommunen Aabenraa, Sønderborg, Tønder und Haderslev gefördert.

2018 führte das Museum eine umfassende Organisationsänderung durch.

Das Museum Sønderjylland hat etwa 150 Beschäftigte.

# RETOLD – Dokumentieren | Digitalisieren | Teilen

Mit einem Freilichtmuseum verbindet man oft das Erhalten oder Nachstellen der Lebensweisen unserer Urahnen, zwar in lebendiger Vermittlung doch immerhin ein Kuriosum aus (weiter) Vergangenheit. Noch basiert vieles auf die mündliche Überlieferung der Techniken, Prozesse und Handfertigkeiten – auf die Gefahr hin, dass dieses Wissen eines Tages erlöschen könnte. Mit dem EU-Projekt RETOLD sollen nun eine systematische Dokumentationsmethode entwickelt und eine Brücke zur Digitalisierung geschaffen werden.

## Roeland Paardekooper

Das im Rahmen des Programms *Creative Europe* der Europäischen Union von 2020 bis 2024 geförderte Projekt „RETOLD“ (deutsch: „Von Neuem erzählt“) möchte dazu beitragen, dass Freilichtmuseen wichtige Informationen zum Kulturerbe auch zukünftig an ein vielfältiges Publikum vermitteln können. Zu diesem Zweck werden von den Projektbeteiligten standardisierte Arbeitsabläufe zum Dokumentieren, Digitalisieren und zum Teilen von Daten über Hausbauten, Handwerks-techniken und Traditionen entwickelt. Am Projekt beteiligt sind folgende Institutionen: EXARC Vereinigung archäologischer Freilichtmuseen und Experimenteller Archäologie, Leiden (Niederlande) für die Projektleitung, die Universität Barcelona (Spanien), das Volkskundliche Nationalmuseum

ASTRA, Sibiu (Rumänien), das Museumsdorf Düppel, Berlin (Deutschland), die Nüwa Digital Media Content Production Studios, Dublin (Irland), sowie der Steinzeitpark Dithmarschen, Albersdorf (Deutschland).

### Dokumentieren

Freilichtmuseen sind riesige Archive von Daten zum Kulturerbe. Das Wissen existiert aber oftmals nur in Form von mündlichen Überlieferungen, in zahlreichen Fotos und Videos sowie als Erfahrungswissen in den Köpfen der Museumsmitarbeitenden und der ehrenamtlich Tätigen. Vieles verstaubt in unerschlossenen Papier-Archiven, Fotos und Videos lagern in Kisten oder lokalen Netzwerken. Auch ist der Erschließungszustand des Materials

äußerst heterogen und variiert stark zwischen den einzelnen Freilichtmuseen. Grundsätzlich bevorzugten Freilichtmuseen die analoge Zusammenarbeit, den persönlichen Austausch sowie die Nutzung von gedruckten Dokumenten. Eine Digitalisierung findet, wenn überhaupt, erst in einem zweiten Schritt statt. Es besteht eine große Gefahr, dass dieses Wissen ohne standardisierte Prozesse zur Erfassung und Überlieferung vollständig verloren geht.

Um diese Datenarchive zu erschließen, werden standardisierte Arbeits- und Dokumentationsprozesse entwickelt. In Recherche und Evaluationsschleifen mit anderen Freilichtmuseen wurden erste papierbasierte Dokumentationsformulare entwickelt, die zurzeit getestet werden. In der Testphase geht es darum, herauszufinden, welche Informationen wichtig sind, in welcher Form sie am besten dokumentiert werden und ob es möglich ist, die Daten zu priorisieren. Es stellt sich zum Beispiel die Frage, welche Aspekte der Hausrekonstruktionen für die Dokumentation des Verfalls wichtig sind und ob es ähnliche Aspekte sind, die auch für die Öffentlichkeit von Interesse wären. Könnte eine Dokumentation in mehreren Schritten erfolgen, von notwendigen Informationen bis hin zu Daten, die so fachspezifisch sind, dass sie womöglich nur von und für Fachleute gesammelt werden können? Weitere Überlegungen galten dem Prozess des Dokumentierens selbst – wer ist hierfür zuständig? Können die Arbeitsabläufe und Formulare so gestaltet



Im Astra Freilichtmuseum nahe Sibiu (Rumänien) sind über 400 Gebäude in traditioneller Bauweise übertragen bzw. errichtet worden.

werden, dass es nicht immer vom Fachpersonal erledigt werden muss?

Im Evaluationsprozess kristallisierte sich heraus, dass die erstmalige Dokumentation – sei es ein bereits bestehendes Haus, welches noch nie in dieser Form dokumentiert wurde, oder ein im Bau befindliches Haus – wahrscheinlich immer vom Fachpersonal dokumentiert werden muss. Instandhaltungsmaßnahmen und die Sammlung von jährlichen Daten, die auf den Basisdaten aufbauen, können, wenn die Formulare richtig konzipiert wurden, auch von Technikern oder sogar von Ehrenamtlichen dokumentiert werden. Die gesammelten Informationen und Überlegungen zu den Papierformularen bilden den Ausgangspunkt für die Entwicklung einer digitalen Archivierungs- und Dokumentations-Applikation.

### Digitalisieren

Durch die Analyse von Erfahrungen von Nutzer\*innen, wurde bereits festgestellt, dass keines der existierenden digitalen Archivierungslösungen für Freilichtmuseen geeignet ist: Sie wurden alle für eher „statische“ Objektsammlungen entwickelt. Der Schwerpunkt von Freilichtmuseen liegt jedoch auf Prozessen wie Hausbau und Feldwirtschaft und auf Vermittlung durch Praxis und Mitmachen. Dies bedeutet, dass im Rahmen des RETOLD Projektes eine eigene Applikation für das digitale Dokumentieren, Archivieren und Teilen entwickelt werden muss. Anhand der Erfahrungen mit den papierbasierten Formularen und der Entwicklung von Personas wurde mit dem Design eines Prototyps begonnen.

Um sicherzustellen, dass wir bei der Auswahl der Funktionen und Eigenschaften die Nutzer\*innenperspektiven im Fokus behalten, fungierten unsere Personas als Leitfaden für den Designprozess. Die Personas – Kurator\*in, Student\*in, Techniker\*in und Direktor\*in – wurden durch Interviews mit Mitarbeitenden von verschiedenen Freilichtmuseen entwickelt.

Vor der Ausarbeitung erster Prototypstrukturen und -ansichten werden folgende Schritte durchgeführt:

- Erstellung einer Kartierung aller Aktivitäten und Aufgaben die von Nutzer\*innen des Produktes durchgeführt werden müssen,



Foto: Stiftung Stadtmuseum Berlin

Messen, dokumentieren, verstehen und weitergeben: Alte Bautechniken dürfen nicht vergessen werden. Museumsdorf Düppel

- Erstellung einer Liste mit den Inhalten und Medien, die das Produkt beinhalten muss,
- Erstellung einer Informationsstruktur, die dem Produkt zugrunde liegen soll.

Im Juni 2022 wird ein erstes „in Person-Treffen“ der Projektpartner in Barcelona stattfinden, bislang haben sich alle Beteiligten nur Online kennengelernt. In Barcelona wird ein Prototyp der digitalen Applikation vorgestellt und evaluiert.

### Teilen

Die in diesem Projekt entwickelten standardisierten Arbeitsprozesse in Form einer digitalen Applikation sollen auf verschiedenen Plattformen frei zugänglich sein. Freilichtmuseen werden aktiv ermuntert, diese in ihre Arbeit einzubinden. Nur wenn möglichst viele Freilichtmuseen die im Entstehen begriffene Applikation nutzen, können Datenmengen erhoben werden, die auch für die Forschung von Relevanz sind.

Die frei zugängliche Speicherung der Daten soll auch Fachleute, Forscher\*innen und die Öffentlichkeit ermuntern, darauf zuzugreifen und die Daten zu nutzen. Durch mehr vergleichbare Daten werden die Grundlagen für die Forschung verbessert. Zugleich eröffnet sich die Möglichkeit, Museums-gäste durch das Erzählen von relevan-

ten und fesselnden Geschichten das kulturelle Erbe in Freilichtmuseen näher zu bringen. So wird das RETOLD Projekt einen *open access* Wissenstransfer für eine neue Generation von Museumsmitarbeiter\*innen, Forschenden und die Öffentlichkeit erschaffen.

Als Ergebnis eröffnet das Projekt viele Möglichkeiten für Freilichtmuseen die Vielzahl an neuen digitalen Technologien sowie eine effektivere Verknüpfung und ein Engagement in den sozialen Netzwerken und anderen fachlich relevanten Online-Communities umfänglich in ihren Alltag zu integrieren. Außerdem werden Kooperationen zwischen ethnographischen und archäologischen Freilichtmuseen sowie anderen Kulturschaffenden gestärkt. Die entstehenden Forschungsergebnisse verbessern Interpretationen und stärken langfristig die Nachhaltigkeit von Freilichtmuseen als Hüter von kulturellem Erbe.

Dr. Roeland Paardekooper ist Mitbegründer und derzeitiger Direktor der EXARC; [r.p.paardekooper@exarc.net](mailto:r.p.paardekooper@exarc.net).

### Weitere Informationen:

[www.retold.eu](http://www.retold.eu)



# RÜCKBLICK

## 75 Jahre ICOM

### MEILENSTEINE

16.–18. November 1946	Gründungsversammlung im Louvre, Paris
7.–14. November 1947	erste ordentliche Mitgliederversammlung in Mexiko
28. Juni–3. Juli 1948	erste Konferenz in Paris
1. Oktober 1948	erste Ausgabe von <i>ICOM News</i>
12. Oktober 1948	Partnerschaftsabkommen mit der UNESCO
19. März 1953	Gründung des deutschen nationalen Komitees (Bundesrepublik)
31. Juli 1968	Gründung des nationalen Komitees der DDR
27. Juli–3. August 1968	Generalkonferenz in München und Köln, die finanzielle Krise des Vereins führt zur Zerreißprobe
29. August– 10. September 1971	Generalkonferenz in Paris und Grenoble – Konfrontation der Anhänger eines Reformkurses und der „Traditionalisten“, Diskussionen über die Museumsdefinition, Prämissen der „Neuen Museologie“
30.–31. Mai 1972	Erklärung von Santiago de Chile
13.–19. Mai 1973	erstes Bodensee-Symposium
5.–14. Juni 1974	Generalkonferenz in Kopenhagen – Erweiterung der Mitgliedschaft, Demokratisierung der Strukturen, Überarbeitung der Statuten
18.–29. Mai 1977	Generalkonferenz in Moskau – Aufmerksamkeit richtet sich auf die Bedürfnisse der Museen in „weniger entwickelten“ Ländern
28. Mai 1977	Beschluss zur Einführung des Internationalen Museumstages
26. Oktober– 4. November 1986	Generalkonferenz in Buenos Aires – <i>Ethische Richtlinien</i> werden verabschiedet, Spanisch wird zur dritten offiziellen Sprache für Veröffentlichungen
20. Oktober 1990	Zusammenschluss der beiden deutschen Nationalkomitees
1996	zusätzlicher Schwerpunkt – Kampf gegen den illegalen Handel von Kulturgut, Einführung der <i>Roten Listen</i>
4. April 1996	ICOM ist Gründungsmitglied vom ICBS International Committee of the Blue Shield
2002	Programm zur Unterstützung der Museen im Notfall (MEP)
2004	Konferenz in Seoul, Korea – erste Konferenz in Asien, das immaterielle Erbe wird berücksichtigt
2007	Generalkonferenz in Wien, Überarbeitung der <i>Ethischen Richtlinien</i> , überarbeitete Statuten verabschiedet
1. Juni 2010	Die Geschäftsordnung ( <i>Internal Rules</i> ) tritt in Kraft
2017	Die Marke von 40.000 Mitgliedern wird überschritten
1.–7. September 2019	Generalkonferenz in Kyoto – Heftige Diskussionen um eine neue Definition des Museums, Resolution zur Nachhaltigkeit

# Jubiläumsfeier im Europäischen Hansemuseum Lübeck

Geburtstage und Jubiläen bieten gern genutzte Gelegenheiten, inne zu halten, über das Erreichte zu reflektieren und sich die erhofften Weiterentwicklungen vorzustellen. So schlägt man die Brücke zwischen gestern und morgen – eine Brücke, die sich auf die Herausforderungen von heute stützt. 75 Jahre ICOM, das will gefeiert werden.

**Claudia Buchwald**

Am 12. November 2021 wurde im Europäischen Hansemuseum Lübeck feierlich der 75. Geburtstag von ICOM begangen. 1946 gegründet, ist ICOM mit mittlerweile 119 internationalen und 32 Fachkomitees zu einem wahren Weltverband angewachsen. Zeit also, die Errungenschaften zu feiern, aber auch einen Blick auf die gegenwärtige Lage von Museen und die Rolle von ICOM darin zu richten. Der Abend stand deshalb unter dem Motto „Grenzen überwinden im Dialog“. Coronabedingt fand die Veranstaltung im kleineren Rahmen mit etwa 40 Teilnehmer\*innen statt.

## Eine globale Sicht

In seinem Grußwort erklärte Alberto Garlandini, Präsident von ICOM International, dass dieser Geburtstag auf einen entscheidenden Moment für die globale Museums-gemeinschaft und für ICOM falle. Die Corona-Pandemie habe die weltweiten Ungleichheiten in Bezug auf Zugang und Teilhabe an Kultur dramatisch verschlechtert. Innovation und Inklusion seien hier Schlüsselfaktoren. Ein internationales Netzwerk erweise sich bei solchen Herausforderungen als evident. Das deutsche ICOM Komitee würdigte er bei dieser Gelegenheit als eines der aktivsten im Hinblick auf Training, Wissensaustausch und Public Outreach.

Der Verlust von Biodiversität und der Klimawandel zeigten uns, wie eng die Beziehung zwischen Mensch, Biosphäre und Geosphäre sei. Deshalb seien das Erreichen der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen und der Kampf für Klimagerechtigkeit der wesentliche Referenzpunkt für die Arbeit von ICOM für das nächste Jahrzehnt und darüber hinaus. Und für solche Herausforderungen gelte, was die Gründungsväter von ICOM schon 1946 formuliert haben: „*Only together we will be able to move forward.*“

## Herausforderungen und Verantwortungen

Prof. Dr. Beate Reifenscheid, Präsidentin von ICOM Deutschland, schlug in ihrem Grußwort nachdenkliche Töne an. Sie reflektierte die Bedeutung von Museen, die Veränderungen der letzten Dekaden und die damit einhergehende Verantwortung – alles Punkte, die dem dramatischen Ringen der vergangenen Jahre um die Museumsdefinition



Foto: Haus der Kunst, München

Der Schriftzug *The Joys of Jiddish* des Konzeptkünstlers Mel Bochner, buchstäblich am Münchner Haus der Kunst angebracht, sorgte für hohe Aufmerksamkeit und weckte die Neugier der (potentiellen) Besucher.

zugrunde liegen. Museen seien mehr als ihre Sammlungen, sondern eben auch das „... was ihre Träger und Gemeinschaften aus ihnen für sich selbst definieren und darüber hinaus im internationalen Miteinander bewirken.“ Aus den neuen Herausforderungen seien neue Aufgaben wie etwa die Provenienzforschung, die Digitalisierung, die Herstellung von Transparenz und Partizipation für die Besucher\*innen erwachsen. Das Dialogische, das konstruktive Miteinander als Wesenszug von ICOM zeige sich vor allem im Austausch mit Kolleg\*innen aus Asien und Afrika. Kontroversen gehören dazu. Dann gelte es, „gemeinsam an Strategien zu arbeiten, neue Perspektiven für zukünftiges Handeln zu entwerfen und [...] an die Politik heranzutreten.“

Dr. Felicia Sternfeld, Direktorin des Europäischen Hansemuseums und freundliche Gastgeberin, wies darauf hin, dass der Erfolg gemeinsamen Handelns eine lange Tradition aufweist. Bereits im 12. Jahrhundert schlossen sich Kaufleute im Nord- und Ostseeraum in der Hanse zusammen, die militärischen Schutz, wirtschaftliche und poli-



Zur Feier des Tages: Alberto Garlandini, Präsident von ICOM, betont die globale Kraft des vor 75 Jahren gegründeten Vereins.

tische Vorteile sicherte – wie dies auch in der Dauerausstellung ihres Hauses anschaulich dargestellt wird. Über die bereits genannten Themenfelder von ICOM hinaus liegen ihr vor allem der Einfluss der sozialen Medien, Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit am Herzen.

Von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, Staatsministerin Prof. Dr. Monika Grütters, erhielt ICOM schriftliche Glückwünsche. Grütters würdigte den Beitrag des Verbandes bei der Unterstützung von Museen, beim Kulturgutschutz und besonders das deutsche Nationalkomitee als jederzeit versierten fachlichen Ansprechpartner für das Bundeskulturreisort.

### Über die Kunst, das Museum und den öffentlichen Raum

In seinem spannenden Keynote-Vortrag *How to be attuned to the present-future* stellte Dr. Andrea Lissoni, künstlerischer Leiter des Hauses der Kunst in München, die Frage nach der Beziehung von Museum, Kunst und öffentlichen Raum und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten. Ausgangspunkt seiner Überlegungen war das Verhalten von Besucher\*innen in der Londoner Tate Modern, die beispielsweise durch ihre Bewegungen um eine Skulptur der US-amerikanischen Künstlerin Kara Walker den umgebenden Raum mitgestalteten. Die Grenzen von Zeit und Raum seien außerdem überwindbar. Das zeitgleiche Abspielen eines Kunstfilms über das Chemnitzer Karl-Marx-Denkmal in 16 Institutionen weltweit ermöglichte so ein gemeinsames Erlebnis aller Zuschauer\*innen über alle Zeitzonen hinweg.

Was also ist die Beziehung zwischen Museum und öffentlichem Raum? Ähnlich wie Denkmäler müssten Museen als wahrnehmbare, reale „Stätten“ des öffentlichen Raums (*actual real public spaces*) gedacht werden. Dieser öffentliche Raum, oftmals politisch aufgeladen, werde Tag für Tag neu geschaffen, die Veränderungen übereinander geschichtet wie „eine Art Lasagne“.

Museen können durch öffentliche Kunst mit dem sie umgebenden Raum in Verbindung treten, Durchlässigkeit herstellen und als „Träger des Wandels“ (*agents of change*)



Felicia Sternfeld, Direktorin des Europäischen Hansemuseum, heißt ICOM Deutschland herzlich willkommen.

eine Brücke in die Gegenwart schlagen. So wurde durch die Anbringung eines Schriftzugs „*The Joys of Yiddish*“ des Konzeptkünstlers Mel Bochner am Haus der Kunst nicht nur die Sichtbarkeit im öffentlichen Raum erhöht, sondern auch das Interesse des Publikums an diesem Kunstwerk geweckt. Die darin verwendeten jiddischen Schimpfwörter transportierten nicht nur einen spezifischen Humor. Sie wirkten auch über die Terrasse zum Englischen Garten auf das Publikum, dessen Neugier entfacht wurde, und damit in den öffentlichen Raum hinein.

Aber auch Kooperationen seien ein wirksames Mittel, um mit dem Außenraum in Verbindung zu treten. Mit dem audiovisuellen Projekt des afro-amerikanischen Künstlers Tony Cokes, das vom Haus der Kunst und dem Münchner Kunstverein initiiert wurde, wird der gemeinsamen nationalsozialistischen Vergangenheit eine aktuelle inhaltliche Auseinandersetzung entgegengestellt, die diese Geschichte in die Zukunft hineinragen soll.

Lissonis Antwort auf die Frage, wie man trotz aller Unterschiede „*attuned*“ sein könne, sich also aufeinander einstimmen könne, liegt in der Verbindung von Themen des öffentlichen Raumes mit Themen des Museums: „*In different times, with different ideas, with different voices, we are trying to make our best for the public space which the museum is in the end – to be the still most relevant cultural encounter for the citizen of the present and the future.*“

### Gestern, heute und morgen, doch immer gemeinsam

In der anschließenden Podiumsdiskussion *Globale Herausforderungen gemeinsam meistern: gestern, heute, morgen* informierte Prof. Dr. Hans-Martin Hinz, ehemaliger Präsident von ICOM International, kenntnisreich über die Geschichte des Verbandes: Von 1946 bis Ende der 1960er Jahre wurden die noch heute gültigen Strukturen aufgebaut. Neben den grundlegenden Museumsaufgaben galt der Fokus vor allem der Bewältigung des Nationalismus. Zunehmende Internationalisierung, interne Demokratisierung sowie Diskussionen um kulturelle Vielfalt, die Öffnung der Museen für ein breites Publikum und die Festlegung der *Ethischen Richtlinien* bestimmten die Zeit von



Foto: O. Malzahn, Europäisches Hansemuseum

Kein Festakt ohne Festredner: Andrea Lissoni verbindet lebhaft die Kunst, das Museum und den öffentlichen Raum.

1971 bis zum Ende der 1990er Jahre. In den letzten 25 Jahren erfuhr ICOM einen enormen Globalisierungsschub. Der Schutz des materiellen und immateriellen Kulturerbes und der Nachhaltigkeitsgedanke kamen als inhaltliche Anliegen hinzu. Deutlich wurde bei diesen Ausführungen, dass die Inhalte von ICOM schon immer an aktuellen Erfordernissen gewachsen sind.

Reifenscheid, die die Diskussion moderierte, leitete über zu den Fragen, die ICOM gegenwärtig im Kern beschäftigen. Dr. Robert Peters, Regierungsdirektor bei der BKM, berichtete als Mitglied im ICOM-Ethikkomitee über seine Arbeit an den *Ethischen Richtlinien*. Der Kodex sei für ihn „Selbstverständnis und Selbstverpflichtung“ von ICOM, „das Rückgrat, das was ICOM ausmacht und die Richtlinie dessen, was wir sein wollen und wo wir auch in Zukunft hingehen wollen.“ Diese *Ethischen Richtlinien* bedürfen etwa bei Punkten wie Nachhaltigkeit, Teilhabe und moralisch vertretbares Sponsoring der Präzisierung. Basis dafür sei die Museumsdefinition. Um diese war in den letzten Jahren bekanntlich eine heftige Debatte entbrannt, die bei der anstehenden 26. Generalkonferenz in Prag hoffentlich ihren Abschluss mit der Verabschiedung finden wird. Für Peters als Jurist sei eine Definition jedoch „etwas ganz Nüchternes, Pragmatisches“ und nach seiner Auffassung sollte diese auch „politisch nicht zu groß aufgeladen werden“.

Prof. Dr. Regine Schulz, Direktorin des Roemer- und Pelizaeus-Museums in Hildesheim und Vorsitzende des Advisory Council von ICOM, sah genau darin das Hauptproblem hinter der Diskussion um die Museumsdefinition. Deshalb hätten nicht alle Kolleg\*innen mit ihren unterschiedlichen Kulturen und politischen Situationen der jeweiligen Heimatländer den in Kyoto präsentierten Vorschlag mittragen können. Darüber hinaus sei Transparenz dann ein Problem, wenn der Schutz der Mitglieder nicht überall gewährleistet werden könne. Nicht alle Probleme seien immer lösbar. „Aber wichtig ist es, dass wir offen miteinander reden, aber auch sehen, dass es bestimmte Grenzen gibt, dass nicht alle Mitglieder in unseren 119 Komitees alles sagen können, wollen oder dürfen, wie wir uns das hier in Lübeck gerade vorstellen“. Nach kurzen Einblicken hinter die Kulissen des Advisory Council sprach sich Schulz

für einen konstruktiven Umgang mit den gemachten Erfahrungen aus. „Dass wir uns streiten, ist ganz normal, das gehört dazu [...] aber wir müssen schauen, wie wir alle im Boot behalten.“ Mittlerweile scheint die Diskussion glücklicherweise wieder etwas friedvoller zu verlaufen.

Dass es auch auf regionaler Ebene gilt, Brücken zu bauen, zeigte der Bericht von Dr. Susanne Köstering, Geschäftsführerin des Museumsverbandes Brandenburg und Vorstandsmitglied beim Deutschen Museumsbund. Ein einzigartiger Quellenfund an Fotografien ermöglicht im Rahmen des spannenden Projekts „Verlustsache: Märkische Sammlungen. Recherche und Rekonstruktion von Kriegsverlusten märkischer Museen 1940–1950“, Bestände aus der Zeit vor 1945 zu rekonstruieren. Schon allein deshalb sei die Arbeit von ICOM mit Museen auf der ganzen Welt, die von Krieg und bewaffneten Konflikten betroffen seien, wichtig. Von ICOM erhofft sich Köstering, „... internationale Zusammenarbeit, auch regionale Zusammenarbeit, auf allen Ebenen eben immer wieder anzutreiben. Und da sind wir natürlich gern Partner und ich denke, da können auch Gemeinsamkeiten gefunden werden.“ Schließlich seien Gemeinsamkeiten bei der Zusammenarbeit immer das „größere Ziel dahinter“.

### Wohin der Weg führen wird

Nach dem offiziellen Programm konnten die Teilnehmer\*innen in einen lockeren Gedankenaustausch treten, die Ausstellung des Hansemuseums besichtigen und den Abend bei einem Buffet und musikalischer Untermauerung ausklingen lassen. Nicht alle der angerissenen Themen können hier in voller Breite wiedergegeben werden. Manche der angesprochenen Punkte sind durch den Ukrainekrieg scheinbar in den Hintergrund gerückt, doch haben sie nach wie vor Gewicht in der tagtäglichen und politischen Museumsarbeit. Dass eine konstruktive Gesprächsatmosphäre die beste Grundlage für die Lösung und den Umgang mit Problemen über Grenzen hinaus darstellt, hat dieser Abend eindrucksvoll veranschaulicht. Solchermaßen wird sich ICOM als starker Weltverband erweisen, der seine Herausforderungen tatkräftig und zukunftsorientiert angeht.

Dr. Claudia Buchwald ist Historikerin und arbeitet freiberuflich in der Provenienzforschung für Objekte aus kolonialen Kontexten; [claudia.buchwald@web.de](mailto:claudia.buchwald@web.de).

### Weitere Informationen:

[icom-deutschland.de/de/veranstaltung/346-jahre-icom.html](https://icom-deutschland.de/de/veranstaltung/346-jahre-icom.html)



Foto: O. Malzahn, Europäisches Hansemuseum

Hans-Martin Hinz, Regine Schulz, Beate Reifenscheid, Robert Peters und Susanne Köstering während der Podiumsdiskussion.

# Elfenbein – was nun? Ein Online-Fachtag über den Umgang mit einem umstrittenen Material

Schön, kostbar, begehrt: das Naturmaterial Elfenbein ist über Jahrhunderte und quasi überall auf der Welt zum Kulturgut verarbeitet worden. Entsprechend werden viele Objekte aus oder mit Elfenbein in den Sammlungen der Museen aufbewahrt. Doch die Kehrseite der Medaille ist ebenso bekannt: grausame Jagdmethoden, rücksichtsloses Verhalten, drohende Ausrottung einer ganzen Tiergattung. Wie soll(t)en die Museen also mit diesen Objekten umgehen?

**Dortje Fink und Uta Kornmeier**



© Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Florian Gaertner / Photothek

Ansicht der Ausstellung *Schrecklich schön. Elefant – Mensch – Elfenbein* im Humboldt Forum, Berlin

„Ich persönlich bin der Auffassung, dass Elefanten die Einzigen sind, die Elfenbein besitzen sollten.“ Dies sagte Moru, der kenianische Safari-Guide, in der Video-Installation *Voices of Ivory*, die vom 20. Juli 2021 bis zum 23. Januar 2022 in der Ausstellung *Schrecklich schön. Elefant – Mensch – Elfenbein* im Humboldt Forum zu sehen war. Die Ausstellung der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss entstand in Zusammenarbeit mit den National Museums of Kenya und als Kooperationsprojekt mit den Staatlichen Museen Berlin und dem Berliner Museum für Naturkunde. Leitfragen der Ausstellung waren: Warum wird gerade Elfenbein seit Menschengedenken so sehr geschätzt? Was verbindet der Mensch mit diesem Material, und wie hat sich dieses Verhältnis im Laufe der Zeit verändert? Während man bei einer solchen Schau erwarten würde, kunsthistorische Kostbarkeiten und handwerkliche

Meisterschaft präsentiert zu bekommen, ging es dem kuratorischen Team neben der Kulturgeschichte auch um eine umfassende Kontextualisierung des Materials. Elfenbein begegnete den Besucher\*innen hier u.a. als formbarer Werkstoff, als koloniales Motiv und Trophäe, als medizinischer Wirkstoff und Schönheitselixier, als Distinktionsmerkmal sowie als Körperteil eines fühlenden Lebewesens.

Daraus ergibt sich das Dilemma, dass beim Thema Elfenbein sowohl die Ästhetik und kulturelle Bedeutung der aus ihm gefertigten Objekte als auch der Artenschutz für eine bedrohte Spezies eine große Rolle spielen. Insofern kamen bei der Installation *Voices of Ivory* verschiedene Sichtweisen auf Elfenbein zur Sprache – Großwildjäger waren ebenso zu hören wie die Naturschützerin und der Zollfahnder. Außerdem ist die „Gewinnung“ des Materials heute oft mit gewaltvoller Aneignung und ungleichen Machtverhältnissen verknüpft. Welche Verantwortung tragen Museen heute in diesem Zusammenhang?

Dieser Frage ging ein von den beiden Autorinnen organisierter Online-Fachtag nach, den ICOM Deutschland in Zusammenarbeit mit der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss am 17. Januar 2022 durchgeführt hat. Unser Ziel war es, die Meinungen und Erfahrungen verschiedener Disziplinen und unterschiedlicher Institutionen zusammenzubringen. Dabei sollten die Themen Kolonialismus und Naturschutz ebenso Raum bekommen wie Kunst, Sammlungspolitik und Ausstellungspraxis. Dem Beispiel der Ausstellung folgend waren auch hier möglichst diverse Standpunkte vertreten, welche die hergebrachte Wahrnehmung von Elfenbein als künstlerischen Werkstoff um weitere Facetten ergänzen sollte.

Die Teilnehmenden waren dabei aufgefordert, vor dem Hintergrund dieser unterschiedlichen Sichtweisen und Interessen, Empfehlungen zu erarbeiten, welche Museen und Sammlungen bei ihrer zukünftigen Arbeit mit dem Material Elfenbein berücksichtigen können. Auch wenn der Handel mit Elfenbein durch das CITES-Abkommen bereits seit Jahren reglementiert ist, gibt es solche Empfehlungen bislang nicht. Eine seit Januar 2022 geltende EU-Verordnung wirkt sich jetzt allerdings auch auf die Museumspraxis

aus, z. B. beim internationalen Leihverkehr und das Ausstellen von Elfenbeinobjekten. Obwohl die Veranstaltung vornehmlich für museologisches Fachpublikum konzipiert war und als solche beworben wurde, schalteten sich Menschen aus ganz unterschiedlichen Berufsfeldern zu: vom Polizisten zur Dentalhistorikerin, vom Säugetierforscher zur Restauratorin.

Den Auftakt machte der virtuelle Ausstellungsbesuch mit einem Mitglied des kuratorischen Teams, dem Kunsthistoriker Alberto Saviello. Es folgten Inputs von Expert\*innen zu den Themenfeldern „Elfenbein in Museen“ sowie „Elfenbein und Artenschutz“, die von Lavinia Frey (Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss) moderiert wurden. Eine Herausforderung bei der Besetzung des ersten Panels war, dass Elfenbein in unterschiedlichen Museumssammlungen vorkommt – von unbearbeiteten Stoßzähnen, über Musikinstrumente oder religiöse Kunstobjekte bis zu Handknäufen an Designermöbeln. Zusätzlich bestimmt auch die geographische Verortung der Sammlungsinstitution und ihrer Mitarbeitenden den Blick auf das Elfenbein.

Zuerst stellte Fritz Fischer (ehemals Kunstkammer des Kunsthistorischen Museums, Wien) das einzigartige bildnerische Potenzial des Elfenbeins am Beispiel der Kunstwerke von Leonhard Kern vor. Fischer zeigte auf, dass dieser Werkstoff für Europa ein wichtiges Medium des Kulturtransfers war und ortsgebundene Bildideen zu mobilisieren vermochte. In Kenia ist Elfenbein mehr als ein Werkstoff: Es ist Kultur- und Naturerbe zugleich. Dies verdeutlichte Lydia Kitungulu (National Museums of Kenya), indem sie über die identitätsstiftende Funktion von Elfenbein und Elefant am Beispiel der kenianischen Nationalmuseen sprach. Umso überraschender war es, dass Elfenbein in einigen naturkundlichen Sammlungen keine große Rolle spielt, wie Uwe Moldrzyk (Museum für Naturkunde Berlin) berichtete. Hier werden vor allem Knochen und Modelle gesammelt und sogar die taxidermischen Exponate mit Ersatzmaterial „bezahnt“.

Im zweiten Panel erinnerte die Tier- und Naturschützerin Cheryl Lo (ehemals WWF Hongkong) eindringlich an die existenzielle Bedrohung der wildlebenden Elefanten, vor allem in Afrika. Neben dem Schwinden der Lebensräume ist der Grund dafür besonders die illegale Jagd. Museen laufen hier Gefahr, mit ästhetisierenden Präsentationen Begehrlichkeiten nach dem „weißen Gold“ zu verstärken. Das drohende Artensterben ist der Grund, weshalb der Handel mit Elfenbein immer stärker reglementiert wird. Als Handelsartenschutz stellte Ingo Ludwig (Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, Berlin) schließlich die neue EU-weite Gesetzeslage vor, die die kommerzielle Verwertung von Elfenbein noch weiter einschränkt als es das CITES-Abkommen bereits vorgesehen hatte. Neu ist, dass auch Elfenbeinobjekte, die vor 1947 gefertigt wurden, nicht mehr automatisch vom Handelsverbot ausgenommen sind. Dies betrifft auch Gegenstände in Museen. Ob der Gesetzgeber beim musealen Leihverkehr oder dem eintrittspflichtigen Ausstellen auch einzelner Objekte den hier relevanten Sachverhalt der „kommerziellen Verwertung“ erfüllt sieht, wird derzeit noch geprüft.

Auf Grundlage dieser Beiträge und ihrer eigenen Erfahrungen diskutierten die Teilnehmer\*innen in kleineren Gruppen, wie Museen mit ihren Elfenbein-Beständen um-



Pandemie-bedingt fand der Fachtag zum Thema Elfenbein im Januar online statt.

gehen sollten. Die Ergebnisse wurden in einer Plenumsrunde vorgestellt und durch Patricia Rahemipour (Institut für Museumsforschung, Staatliche Museen zu Berlin) auf verschiedene Tätigkeitsfelder in der Museumsarbeit hin gesehen und kommentiert. Einhellige Meinung war, dass Elfenbein-Objekte nicht in Depots verschwinden, tabuisiert oder gar den Sammlungen entnommen werden sollten. Vielmehr sprachen sich alle Gruppen für eine umfassendere Kontextualisierung des Materials in den Ausstellungen aus.

Die gemeinsam erarbeiteten Punkte wurden am Ende des Tages an ICOM Deutschland übergeben, um daraus Empfehlungen für den Umgang mit Elfenbein in Museumssammlungen abzuleiten. Inwieweit ein von heutigen Wertvorstellungen, gesellschaftlichen Fragen und politischen Herausforderungen geprägter Blick auf historische Elfenbeinbestände angemessen ist, bleibt umstritten. Doch auch wenn noch viel zu diskutieren und zu tun ist, hoffen wir, dass der Fachtag das Bewusstsein für die Komplexität des Themas und die Bereitschaft für eine umsichtige Umsetzung der EU-Regelungen bei allen Beteiligten erhöhen konnte.

Dortje Fink ist Projektkoordinatorin des Residency-Programms der Abteilung Sammlungen in der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss; dortje.fink@humboldtforum.org.

Dr. Uta Kornmeier ist Kuratorin für Wissenschaft und Forschung an der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss; uta.kornmeier@humboldtforum.org.

#### Weitere Informationen:

[www.humboldtforum.org/de/](http://www.humboldtforum.org/de/)

CITES-Abkommen: [https://cites.org/eng/prog/terrestrial\\_fauna/elephants](https://cites.org/eng/prog/terrestrial_fauna/elephants)

EU Verordnung 2022: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32021R2280&from=DE>

Aufzeichnung des Fachtages: [https://youtu.be/l6dmobn3h\\_Q](https://youtu.be/l6dmobn3h_Q)

# Inspiration Museum: Strategien für eine nachhaltige Zukunft

Nachhaltigkeit ist in aller Munde und wird in sämtlichen Bereichen der Gesellschaft zumindest verbal als sehr wichtig eingestuft – langfristig sogar als überlebenswichtig. Wie können die Museen ihren Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten? Wie sieht ein nachhaltiges Museum überhaupt aus? Wo sollen sie anfangen? Das Bodensee-Symposium 2022 präsentierte zahlreiche Ideen, Ansätze und Anregungen dazu.

**Stéphanie Wintzerith**

Zunächst die allgegenwärtige schlechte Nachricht: die düsteren Wolken am Himmel sind nur der Anfang, die Zukunft wird schwierig für uns alle, der Klimawandel ist eingetreten, die Zeit ist schon fast abgelaufen. Wir schlittern von einer schweren Krise zur anderen, die Menschheit ist in Gefahr und sie ist selbst dafür verantwortlich.

Nun kommt die gute Nachricht: Es liegt in unserer Hand, die negative Entwicklung aufzuhalten, vielleicht sogar die Welt zum Guten zu verändern. Wir alle können etwas tun, als Individuum und als Institution – vor allem als Institution. Jeder noch so kleine Beitrag ist ein Schritt in die richtige Richtung. Museen können viel bewegen. Sie können, ja müssen den Stellenwert, den sie in der Gesellschaft genießen, dafür einsetzen. Sie sind einer der möglichen Hebel mit potentiell hoher Wirkungskraft – das gilt es, zu nutzen.

Beide Nachrichten sind durchaus bekannt und wurden bereits oft durchdiskutiert – reine Worte, die kaum etwas bewirken. Sollen wir uns damit abfinden? Mitnichten, fanden die drei nationalen ICOM Komitees rund um den Bodensee, ganz im Gegenteil. Den Kopf einfach in den Sand zu stecken und das Malheur über uns ergehen zu lassen, ist definitiv keine Lösung. Doch was könnte stattdessen eine Lösung sein? Genau darum ging es beim Bodensee-Symposium (12.–14. Mai 2022 im Vorarlberg Museum, Bregenz): Museen als Inspiration, ein resolutes Handeln in der Gegenwart für einen optimistisch(er)en Blick in die Zukunft.

Wir wissen es: Es herrscht Alarmstufe rot, für den Planeten und seine Bewohner – ob Mensch, Tier oder Pflanze – für seine Ökosysteme, für die Vielfalt des Lebens und für das Gleichgewicht, das die Erde überhaupt bewohnbar macht. Trotzdem ist es überaus wichtig, sich dies ab und an wieder zu vergegenwärtigen. Wie man damit umgeht ist allerdings eine Frage der Haltung. Genau da können die Museen ansetzen: Anpacken. Mut machen. Lösungen suchen und umsetzen. Intern die eigenen Arbeitsweisen und Einstellungen verändern. Wirkungsvolle Ausstellungen und Angebote bieten. Sensibilisieren und vermitteln. Gesamtgesellschaftliche Veränderungen einleiten bzw. begleiten. Es reicht nicht mehr, sich über die Verantwortlichen zu beschweren und den Zeigefinger auf sie zu richten. Es bringt nichts, zu sagen „ich kann es eh nicht ändern“. Es bringt noch weniger, nur darüber zu reden, aber keine Taten fol-

gen zu lassen. Museen haben die Macht, etwas zu verändern, also sollten sie es tun.

## Die individuelle Umsetzung eines globalen Ansatzes

Wo können sie ansetzen? Eine ganz konkrete Antwort auf diese Frage lautet: zum Beispiel mit den SDGs. Schon bei der Generalkonferenz 2019 in Kyoto wurde vorgestellt, wie die 17 Ziele der nachhaltigen Entwicklung der UN (*Sustainable Development Goals*, kurz SDG) auch für Museen überaus brauchbare Ansätze liefern. Die Möglichkeiten sind äußerst vielfältig. Das von ICOM Österreich initiierte Projekt 17×17 etwa brachte die Probe aufs Exempel: 17 Museen aller Arte, Größe oder geographischer Ortung nahmen teil. Jedem Museum wurde eines der 17 Ziele zugeteilt mit der Auflage, einen Beitrag zu dessen Erreichen zu leisten.

Nach einem Jahr sind die Ergebnisse beeindruckend. Selbst bei den Zielen, die nicht unmittelbar in Verbindung mit Museen stehen, haben die Kreativität der Kollegen und der Wille, beizutragen, zu Veränderungen geführt. Die einzelnen Beispiele und was die Museen sich zum Erreichen der Ziele ausgedacht haben, sind in einer Veröffentlichung zusammengefasst. Die Podiumsdiskussion bot die Gelegenheit, über das Projekt zu berichten und über das zu reflektieren, was es mit den teilnehmenden Museen gemacht hat. Man stellte überall fest: Die Auseinandersetzung mit einem der 17 SDGs hat in allen Institutionen zu einem stärkeren Bewusstsein für Nachhaltigkeit geführt, sowohl auf der institutionellen Ebene des Museums als auch auf der individuellen Ebene der einzelnen Mitarbeiter. Dieses Bewusstsein wurde in (kleinen und großen) Maßnahmen umgesetzt. Ferner wurde deutlich, dass die Ziele eng miteinander verbunden sind, so dass eine fokussierte Aktion zu einem der SDGs auch Auswirkung(en) auf andere Ziele hat – was die Wirkung der Maßnahme noch steigert.

Interessant war auch die Erkenntnis, dass das 17×17 Projekt zunächst intern gerichtet war: Die Museen überprüften als erstes ihre eigenen Strukturen und Arbeitsweisen, bevor es – wenn angebracht – in ein extern gerichtetes Angebot für ihr Publikum bzw. für die Öffentlichkeit mündete. Ferner rückte das Thema Nachhaltigkeit projektbedingt in den Vordergrund, doch wird es auch nach

Projektende langfristig auf der Tagesordnung bleiben: Viele Museen sind fest entschlossen, auch in Zukunft diesen Weg weiterzugehen. Nachhaltigkeit wird zunehmend zum festen Bestandteil des Selbstverständnisses und der Strukturen des Museums – was sich auch darin zeigt, dass mehrere der am Projekt teilnehmenden Museen sich nun/ auch im Prozess der „Umwelt-Zertifizierung“ befinden.

### Ein Gerüst von Kriterien und Richtlinien

Mit dem „Österreichischen Umweltzeichen für Museen“ steht ein weiterer, sehr konkreter Ansatz zu mehr Nachhaltigkeit zur Verfügung – auch hier war ICOM Österreich federführend. Um als „Grünes Museum“ ausgezeichnet zu werden, müssen die Museen eine ganze Reihe an Kriterien erfüllen, sich zertifizieren lassen und alle vier Jahre erneut überprüfen, ob das Umweltzeichen für sie seine Gültigkeit behält. Neben den allgemeinen Kriterien – wie etwa Büro- und Beschaffungsregeln, Mobilität und Transport, Gebäude und Reinigung, Energie, Licht, Luft, Klima, Wasser, Abfall oder Freiflächen – sind auch museumsspezifische Kriterien und Richtlinien einzuhalten – etwa in den Bereichen Restaurierung/Konservierung, Verpackung, Lagerung, Ausstellungsbau, Materialauswahl, Vermittlungsarbeit, Shop Sortiment, Museumsrestaurant usw.

Mit dem Erfüllen dieser Kriterien geht meistens ein Umdenken einher, der in vier zentralen Handlungsfeldern eine Umsetzung finden soll: 1) umweltbezogene Konzepte; 2) ein Ressourcen schonender Ausstellungsbetrieb; 3) die Einsparungspotenziale in der Betriebsführung nutzen und 4) eine energiereduzierte Infrastruktur etablieren. Der Prozess, der zur Verleihung des Umweltzeichens führt, wird von einer mehr oder weniger intensiven Beratung von Experten aus dem Umweltbereich begleitet, da viele Museen in diesem Gebiet zunächst eine Lernkurve durchlaufen. Die Auszeichnung zum „grünen Museum“ krönt die Bemühungen zu mehr Nachhaltigkeit, was auch die Anerkennung der Besucher und der allgemeinen Öffentlichkeit bewirkt.

### Gesellschaftliche Nachhaltigkeit

Neben den ganz konkreten, umweltfreundlichen Schritten des Umweltzeichens kann sich Nachhaltigkeit auch von ihrer immateriellen bzw. sozialen Seite im Museum entfalten. Inklusion, Partizipation, Mehrperspektivität sind hier die Stichworte. Man denke beispielsweise an DOMiD, einem im Entstehen befindlichen Museum, das von, für und mit Menschen mit Migrationsgeschichte in Deutschland konzipiert wird. Das partizipative Vorgehen fördert die Teilhabe aller am kulturellen Leben und leistet damit einen Beitrag zu einer inklusiveren, gerechteren und letzten Endes nachhaltigeren Gesellschaft in Deutschland. Viele weitere Museen setzen sich mit ihren Ausstellungsthemen, ihrer Sammlungspolitik oder ihren partizipativen Methoden für mehr Inklusion ein und setzen somit ein Zeichen, das gesamtgesellschaftlich für Vielfalt, Partizipation und Würdigung aller Menschen steht.

Abschließend sei noch das Thema Digitalisierung erwähnt, das spätestens seit den Lockdowns in einem Atemzug mit Nachhaltigkeit genannt wird. Sicherlich ist dies für Museen eine (mittlerweile erprobte) Möglichkeit, (neue)



Wichtiges Thema, spannende Vorträge, aufmerksame Zuhörer: das Bodensee-Symposium 2022.

Nutzer zu erreichen, mit den Besuchern den Kontakt zu halten und ggf. Inhalte zu vermitteln. Vertreter des Young Professionals Netzwerks von ICOM Deutschland haben sich mit den Fragestellungen der Digitalisierung auseinandergesetzt und sprechen dem üblichen „digitalen Enthusiasmus“ einen moderaten Dämpfer aus. Sie diskutierten das Konzept der „digitalen Suffizienz“ – also: so viel Digitalisierung wie nötig, so wenig Digitalisierung wie möglich – eine erfrischende Perspektive, die einerseits viel Raum für die Vorzüge des Digitalen schafft, andererseits auch einen kritischen Blick auf dessen übertriebenen bzw. unnötigen Einsatz zulässt. Es ist nicht alles Gold was glänzt – oder, wie es früher hieß: Nur weil es technisch machbar ist, ist es noch lange nicht sinnvoll. Denn, obwohl man es im Allgemeinen nicht so wahrnimmt, hat auch das Digitale einen großen ökologischen Fußabdruck, es verbraucht wertvolle Ressourcen. Das gilt es zu berücksichtigen und abzuwägen bei der Entscheidung, was digital aufbereitet werden soll und was nicht.

Nachhaltigkeit ist heutzutage bei der Planung eines brandneuen Museums nicht mehr wegzudenken. Da gibt es viele Möglichkeiten, von Anfang an den Fußabdruck der Einrichtung gering zu halten. Doch auch bestehende Museen können mit einer positiven Haltung vieles bewirken. Sie müssen es nur wollen und ganz hoch auf ihre Tagesordnung setzen, angehen und umsetzen. Anregungen und Denkanstöße gab es während dieser Tagung zu Hauf, eine Fülle von Ideen, Projekten und Maßnahmen, die zeigten, dass Museen wahre Inspiration für eine nachhaltige Zukunft sind.

Dr. Stéphanie Wintzerith ist selbständige Besucherforscherin und führt Besucherbefragungen sowie Evaluationen für Museen und weitere Kultureinrichtungen durch. Sie ist Mitglied des Standing Committees SAREC und des NEC – Nomination and Elections Committee.

#### Weitere Informationen:

SDG: <https://curatingtomorrow236646048.files.wordpress.com/2019/12/museums-and-the-sustainable-development-goals-2019.pdf>

17 × 17 Projekt: <http://icom-oesterreich.at/page/17-museen-x-17-sdgs-ziele-fuer-nachhaltige-entwicklung>

Umweltzeichen: [www.umweltzeichen.at/de/tourismus/museen](http://www.umweltzeichen.at/de/tourismus/museen)

# Demokratiestärkung auf allen Ebenen

Demokratie ist wertvoll, doch gerät sie immer wieder in Gefahr. Das Young Professionals Netzwerk von ICOM Deutschland hat sich intensiv mit dem Zusammenhang von Museen und Demokratie auseinandergesetzt. Welche Rolle können, ja müssen Museen spielen?

**Szuzsanna Aszodi**

Die Demokratie, Grundlage unseres friedlichen Zusammenlebens in Europa, ist zerbrechlich und keine Selbstverständlichkeit. Der andauernde Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, aber auch die Klimakrise, Digitalisierung und Desinformation, Hassreden, Rechtsruck und Diskriminierung sowie die Bedrohung von Kulturschaffenden gefährden die demokratische Ordnung. Sie stellen uns in Deutschland und weltweit vor große gesellschaftliche und politische Herausforderungen.

Die junge Generation ist alarmiert: Wie können wir die Gegenwart gestalten, um die Zukunft zu sichern? Wie kann die Demokratie gestärkt werden? Welche Rolle können beziehungsweise *müssen* Museen im Prozess der Demokratie- und Meinungsbildung übernehmen?

Das Young Professionals Netzwerk von ICOM Deutschland hat sich im Rahmen seiner Jahrestagung *Demokratiestärkung im Museum* am 17. Juni 2022 im NRW-Forum Düsseldorf diesen dringenden Fragen gestellt.

Ausgangspunkt war das Museum als Ort der Gesellschaft und damit seine zentrale Rolle im Prozess der politischen und demokratischen Bildung: Museen agieren im Auftrag der Gesellschaft. Sie schaffen neue und unerwartete Zugänge, hinterfragen aktuelle und historische Begebenheiten, polarisieren, mischen sich ein, klären auf. Damit sind Museen Orte, an denen sich politische und gesellschaftliche Konflikte und Herausforderungen widerspiegeln. Zugleich können sie selbst Orte kultureller Auseinandersetzung sein.

Doch nehmen die Museen ihr demokratieförderndes Potenzial ernst? Sind Museen überhaupt selbst demokratisch? Welche Instrumente und Mechanismen brauchen sie, um die Demokratiefähigkeit ihrer Besucher\*innen zu stärken? Welche Formate und Zugänge müssen geschaffen werden, um aktive Teilhabe zu ermöglichen? Wo stehen wir im Jahr 2022 – was für kuratorische, vermittelnde, organisatorische oder mediale Strategien gibt es bereits, welche müssen noch entwickelt werden?

Anhand von zwei Impulsvorträgen, vier Workshops und einer abschließenden *Fishbowl*-Diskussion haben sich die rund 25 Tagungsteilnehmenden auf die Suche nach Antworten auf diese drängenden Fragen gemacht.

## Museen als Orte politischer Bildung

Museale Objekte gepaart mit pädagogischen Ansätzen aus der kulturellen Bildung können zum Erwerb politisch-demokratischer Kompetenzen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen beitragen, so Leonard Schmieding,



Rege Diskussionen rund um das Thema Demokratie: Die Teilnehmenden bringen sich ein.

wissenschaftlicher Mitarbeiter bei den Staatlichen Museen zu Berlin. Schmieding, Betreuer des Pilotprojektes „Politische Bildung in Museen“ am Haus Bastian – Zentrum für kulturelle Bildung, stellte erste Erkenntnisse zur Etablierung politischer Bildung in Museen vor. Aufbauend auf einem interdisziplinären Netzwerk aus Akteur\*innen der politischen und kulturellen Bildung, von Erziehungs- und Bildungswissenschaft sowie Multiplikator\*innen aus dem Bereich Schule, Museum und Jugendeinrichtungen soll eine engere Verzahnung von politischer Bildung und musealer Arbeit erfolgen. Das Ziel: Kinder und Jugendliche an ihre Rolle als mündige Subjekte mit der Fähigkeit zur unmittelbaren Gestaltung der Gesellschaft heranzuführen und sie am demokratischen Miteinander zu beteiligen.

## Demokratisierung durch Digitalisierung

Welche Rolle digitale Tools bei der Förderung von Partizipation und der nutzerorientierten Gestaltung des Museums einnehmen können, erläuterte Christiane Lindner vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe. Um die Krisen der Gegenwart zu bewältigen, braucht es Räume zum Austausch, die gemeinsame Demokratie- und Meinungsbildung ermöglichen. Dafür eigne sich der digitale Raum ganz besonders, so Lindner. Diesen Ansatz verfolgt das Badische Landesmuseum mit diversen Digitalprojekten, die aktuell entwickelt werden, wie der digitalen Partizipationsplattform „Creative Museum“, auf der Nutzer\*innen eigene Inhalte zu Gegenwartsthemen einbringen und diskutieren können. Demokratie pur!



Foto: Luisa Wesch

Zur Umsetzung des demokratischen Grundsatzes lautet das Leitmotiv der Workshops „Partizipation“.

### Von der Organisation, über die Besucher\*innen bis zur Stadtgesellschaft

Nach den Impulsvorträgen der Experienced Professionals konnten sich die Teilnehmenden in vier Workshops, die von den Young Professionals des ICOM Netzwerkes *peer-to-peer* angeboten wurden, praktisch mit dem Tagungsthema auseinandersetzen.

Marie Klein und Silvan Gottschall von der Klassik Stiftung Weimar reflektierten in Kleingruppen Herausforderungen, die sich bei dem Versuch ergeben, Gesellschaftskultur durch den Aufbau von Beziehungen mit der Stadtgesellschaft zu gestalten und diskutierten über die Möglichkeiten und Aufgaben von *Outreach*-Projekten. Carolina Hanke und Fee Wedepohl, Gründerinnen von COMM – dem Pop-Up Büro fürs Museum, gingen an die Substanz der Museen selbst und ergründeten mit den Teilnehmenden, wie sich die Museen organisatorisch, strukturell und personell transformieren müssen, um sich selbst zu demokratisieren. Unter dem Titel *Kann Spuren von Rechts(populismus)* gab Christopher Förch vom Haus Bastian einen Einblick in die prak-

tische Arbeit des Projektes „Politische Bildung in Museen“. Im vierten Workshop *The Power of We* von Alina Fuchte und Marina Bauernfeind ([nextmuseum.io](http://nextmuseum.io)) loteten die Young Professionals die Potenziale von Schwarmkuration, Co-Kreation, Communityarbeit und digitalen Technologien aus.

Die abschließende *Fishbowl*-Diskussion, moderiert von Christian Bihn, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Museum der Pfalz, rückte das Thema Partizipation und den Umgang mit (Nicht-)Besucher\*innen in den Vordergrund und rundete das Tagungsprogramm ab.

### Young Professionals Netzwerk von ICOM Deutschland

Das ICOM Deutschland – Young Professionals Netzwerk ist ein Zusammenschluss von Studierenden und Promovierenden museumsnaher Studiengänge, sowie Volontär\*innen und Berufseinsteiger\*innen, die nicht länger als fünf Jahre hauptberuflich für Museen und vergleichbare Institutionen arbeiten. Das Netzwerk ist 2019 aus einem studentischen Projekt an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf hervorgegangen und zählt mittlerweile über 300 Mitglieder.

Zsuzsanna Aszodi ist Junior Professional für den Fachbereich Kultur und Kommunikation bei der Deutschen UNESCO Kommission, Bonn; [zsuzsanna-aszodi@online.de](mailto:zsuzsanna-aszodi@online.de).

#### Weitere Informationen:

<https://icom-deutschland.de/de/aktuelles/young-professionals-netzwerk.html>



Foto: Luisa Wesch

Eine *Fishbowl*-Diskussion rundet die Tagung ab.

# INTERNATIONALE KOMITEES

## Partizipativer Prozess zur Museumsdefinition die ICOM Define Methodologie: 14 Schritte, 4 Konsultationen

### KONSULTATION 1

Aktivitäten der Komitees  
bis Januar 2021

Anzahl der Komitees, die einen Bericht  
einreichen: 34

darunter ICOM D mit dem Ergebnis der  
online-Mitgliederbefragung 2019  
basierend auf 302 Antworten

### KONSULTATION 2

Begriffe und Konzepte

beitragende Komitees: 96  
gesammelte Einzelbegriffe: 2.085  
Ergebnis der Auswertung: 127 Begriffe  
sortiert in 7 Kategorien

darunter der Beitrag von ICOM D:  
20 Begriffe eingereicht, ausgesucht als Ergebnis von der  
- Neuauswertung der online-Mitgliederbefragung 2019  
- online-Mitgliederbefragung 2021:  
173 Antworten  
- Mitgliederveranstaltung auf Zoom:  
230 Teilnehmer

Verabschiedung in der  
Mitgliederversammlung

Zustimmung im  
Executive Board

Beratung und Auswahl  
im Advisory Committee

## Definition des Museums

*A museum is a not-for-profit, permanent institution in the service of society that researches, collects, conserves, interprets and exhibits tangible and intangible heritage. Open to the public, accessible and inclusive, museums foster diversity and sustainability. They operate and communicate ethically, professionally and with the participation of communities, offering varied experiences for education, enjoyment, reflection and knowledge sharing.*

### KONSULTATION 4

Bewertung der 5 Definitionsvorschläge

beitragende Komitees: 85

darunter der Beitrag von ICOM D:  
Ergebnisse der online-Mitgliederbefragung 2022,  
ausgewertete Datensätze: 81  
Anzahl der favorisierten Vorschläge: 2

### KONSULTATION 3

Bewertung der Begriffe

beitragende Komitees: 88

darunter der Beitrag von ICOM D:  
Ergebnisse der zweiten online-Mitgliederbefragung 2021,  
ausgewertete Datensätze: 322  
an ICOM Define eingereichte Begriffe: 31  
angemeldete Bedenken bei Einzelbegriffen: 8

# ICWG, eine Arbeitsgruppe für die Zukunft der internationalen ICOM Komitees

Wie funktioniert eigentlich ICOM? Der Verband ist ein komplexes Gebilde mit einer Fülle von Komitees. Nationale Komitees und internationale Fachkomitees bilden die zwei Hauptsäulen von ICOM. Die sogenannten „*standing committees*“ übernehmen die notwendigen strukturellen Tätigkeiten. Arbeitsgruppen werden bei Bedarf ergänzend und befristet für akute Themen einberufen. Ein Beispiel hierfür ist die Arbeitsgruppe für die Zukunft der internationalen Komitees.

## Gabi Pieke

Die ICOM „Working Group for the Future of the International Committees“, kurz ICWG, wurde Anfang 2018 von der damaligen ICOM Präsidentin Suay Aksoy eingerichtet. Mittlerweile ist das Mandat der Arbeitsgruppe bis Ende 2022 verlängert. Sie besteht derzeit aus neun Mitgliedern, die vom Executive Board berufen wurden. Sechs von ihnen sind Repräsentanten der unterschiedlichen internationalen Fachkomitees (ICs): Milene Chiovatto (CECA), Jean Hilgersom (ICAMT), Ophelia Leon (ICMEMO), Myriame Morel-Deledalle (ICMAH), die offizielle Sprecherin aller ICs, Kristiane Strætkvern (ICOM-CC) sowie Gabi Pieke (CIPEG), die seit 2021 die Vorsitzende der ICWG ist. Dazu kommen die Sprecherin der Nationalkomitees (NCs), Muthoni Thangwa (ICOM Kenia), und Søren La Cour Jensen (ICOM Dänemark) als Vertreter der NCs sowie ein Repräsentant des Executive Boards, Nicholas Croft. Marine Walon, IC Koordinatorin, fungiert als Vertreterin des ICOM Sekretariats in Paris.

## Das Mandat: Ziele und Aufgaben der Arbeitsgruppe

Die Aufgabe der ICWG ist es, detaillierte Informationen zu der Rolle, Funktion, Struktur und den Abläufen der mittlerweile 32 internationalen Fachkomitees zusammenzutragen und diese Daten entsprechend auszuwerten. Auf dieser Grundlage berät die ICWG das Exekutive Board und das ICOM Sekretariat und gibt Empfehlungen ab. Zudem hat die ICWG die Diskussion zur generellen Struktur der

ICs angestoßen und moderiert diese in partizipatorischer Weise, indem sie die Stimmen der ICs, aber auch der NCs und aller ICOM Mitglieder einbezieht. Des Weiteren ist es ein erklärtes Ziel der ICWG konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur und der Beseitigung zahlreicher organisatorischer Hürden vorzuschlagen, um so das gute Funktionieren der ICs langfristig zu gewährleisten. Gleichzeitig soll die Zusammenarbeit unter den ICs aber auch mit NCs und Regional Alliances (RAs) gefördert werden, um so einen breiteren Dialog innerhalb von ICOM und darüber hinaus zu erwirken. Auch soll die interne und externe Sichtbarkeit der Fachkomitees deutlich verbessert werden, damit diese zukünftig ihre Aktivitäten effektiver in und außerhalb von ICOM kommunizieren können. Insgesamt gilt es, Maßnahmen zu gestalten, die zum einen Synergieeffekte unter den Komitees erhöhen, zum anderen auch infra-

strukturelle Barrieren aus dem Weg räumen.

## Arbeitsergebnisse, Berichte und Empfehlungen

Die ICWG erstattet regelmäßig Bericht über ihre Tätigkeiten und Arbeitsergebnisse. Um bestmögliche Transparenz zu wahren, publiziert die Arbeitsgruppe im Mitgliederbereich der ICOM Webseite in der „Toolbox für ICs“ regelmäßig die ICWG Berichte sowie Unterlagen und Mitschnitte von Veranstaltungen. Zentral ist naturgemäß der direkte Dialog mit den ICs und so gibt die ICWG jährlich einen Arbeitsbericht auf dem IC „Separate Meeting“ des Advisory Councils ab. Auch die jährlich ausgesprochenen Empfehlungen der ICs fließen selbstverständlich in die Arbeit der ICWG ein.

Der bis dato längste und detailreichste ICWG Bericht wurde 2019 vorgelegt. Dieser kommentiert auf 32



Die Arbeitsfelder der ICWG rund um die internationalen Fachkomitees von ICOM.

Seiten ausführlich die einzelnen Mandatsbereiche und macht dezidierte Verbesserungsvorschläge zu den ICs. Grundlage für diesen Bericht war u. a. eine große online durchgeführte Mitgliederbefragung. Hierbei ging es darum, aus erster Hand die Stärken und Schwächen der ICs kennenzulernen und der Frage nachzugehen, inwieweit die Arbeit der ICs als integraler Bestandteil von ICOM gesehen und gewürdigt wird. Immerhin 1.095 ICOM Mitglieder haben den sehr ausführlichen Fragebogen ausgefüllt und dazu beigetragen, wichtige Erkenntnisse über die ICs zu gewinnen. So wurde zum Beispiel die Zusammenarbeit von internationalen und nationalen ICOM Komitees als extrem mangelhaft beschrieben. Des Weiteren analysiert die ICWG auch regelmäßig die von dem Strategic Allocation Review Committee (SAREC) in den Jahresberichten der ICs abgefragten Daten. Ohnehin ist ein guter Austausch mit SAREC zielführend.

Die aus all diesen Erkenntnissen resultierenden Empfehlungen von 2019, ergänzt um die der darauffolgenden ICWG Berichten, sind zum Teil bereits umgesetzt und konnten in den letzten Jahren zu einem deutlich verbesserten Arbeitsumfeld der ICs beitragen. Ein ganz wichtiger Schritt war die Einführung einer zentralen Koordinatorenstelle für die ICs im ICOM Sekretariat in Paris. Mit Marine Walon haben die internationalen Fachkomitees endlich eine eigene Ansprechpartnerin, wenn es um die vielfältigen Alltagsprobleme sowie Rat und Tat geht.

### Es gibt noch viel zu tun

Andere Hürden sind allerdings schwerer zu nehmen, da in einer riesigen Mitgliederinstitution wie ICOM sehr viele Partner in Strukturveränderungen involviert sind. Auch wurden in dem ICWG Bericht von 2019 alleine 63 operative Maßnahmen empfohlen. Ohne Zweifel ist das derzeit größte Problem und die zentrale Achillesferse der ICs, die oftmals für lange Monate im Jahr nicht vorhandenen Daten zum aktuellen Stand der Mitglieder. Wenn die Nationalkomitees diese Informationen nicht rechtzeitig weiterkommunizieren, werden ICs massiv in ihrer Arbeit ausgebremst. Vor diesem Hintergrund wurde auf unsere Initiative



Im Frühjahr 2022 organisierte die ICWG eine zweite Forumsdiskussion mit Vertretern der internationalen Komitees, um mit ihnen über Strukturierung, Relevanz und Aktualisierung der ICs zu beraten.

vor einem Jahr eine Taskforce aus ICWG und der Arbeitsgruppe für die NCs (NCWG) gegründet. Ein Hauptanliegen hierbei ist die Sensibilisierung der NCs zu den einschneidenden Folgen, wenn die Mitgliederinformationen nicht rechtzeitig gemeldet werden. Zudem soll die Taskforce helfen, spezifische Stolpersteine zwischen ICs und NCs aus dem Weg zu räumen und eine bessere Kommunikation und Zusammenarbeit anzustoßen.

### Ein breites Angebot zur Unterstützung der ICs

Um zeitnah einen guten Informationsaustausch zu gewährleisten und die ICs aktiv in ihrer Arbeit zu unterstützen, veranstaltet die ICWG zudem regelmäßige Webinars und auch Forumsdiskussionen. So fanden Online-Veranstaltungen zur Organisationsstruktur von ICOM und den ICs, zu der IRIS-Datenbank und einer damit zusammenhängenden Mitgliederverwaltung sowie zu strategischer Planung für ICs statt. Im Herbst 2022 wird die ICWG ein Tutorial für neue IC Board-Mitglieder organisieren, um Unterstützung bei der Einarbeitung in die Leitung eines Fachkomitees innerhalb so komplexer Strukturen wie ICOM anzubieten.

Da durch die Covid-19 Pandemie ein eigentlich geplanter ganztägiger Diskusstag mit Vertretern der ICs nicht stattfinden konnte, wurde die sensible Debatte zur aktuellen Struktur der ICs auf zwei große online-

Forumsdiskussionen verlegt. Diese hatten die Themen *Outreach, Relevance & Renewal of ICs* (Herbst 2021) sowie *Relevance, Renewal & Restructuring* (April 2022). Die ICs waren eingeladen, sich zu diesen Themen mit Vertretern der ICWG und SAREC auszutauschen. Diese beiden Diskussionsrunden fanden überaus regen Anklang, so dass zahlreiche wertvolle Kommentare und Anregungen der IC-Verantwortlichen festgehalten und der ein oder andere Denkanstoß aufgegriffen werden konnten.

In der heutigen Gesamtstruktur der ICs gibt es Komitees zu übergreifenden Fragestellungen solche zu kleinen Spezialthemen und solche zu sehr allgemein gefassten, großen kuratorischen Bereichen. Gleichzeitig ist es offensichtlich, dass derzeit zahlreiche wichtige Themen der Museumswelt nicht abgedeckt werden. Es gilt daher gemeinsam mit den ICs einen Weg für eine gute Zukunft innerhalb von ICOM zu finden, wobei entsprechenden Debatten zu einer möglichen Umstrukturierung oder gar Aufspaltung oder Zusammenlegung einzelner ICs, aber auch die Neugründung von Komitees mit großer Sensibilität zu führen sind. Insgesamt steht der große und zentrale Wert der ICs, die nicht zuletzt den Hauptteil der internationalen Arbeit und des Austauschs auf globaler Ebene in ICOM schultern, jedoch völlig außer Frage, was durch die Mitgliederbefragung in 2019 ebenfalls deutlich unterstrichen wurde.

## Einige Auszüge aus den Kernaussagen der ICWG Berichte

### MANAGEMENT and FUNCTIONING

Gute Instrumente zur Informationsübermittlung und Kommunikation mit den eigenen Mitgliedern sind für die Arbeit der ICs von entscheidender Bedeutung. Die ICWG empfiehlt, die Implementierung der IRIS-Datenbank bei den NCs zu verstärken und dafür Sorge zu tragen, dass die ICs rechtzeitig und effizient ihre aktuellen Mitgliederdaten abrufen können.

Ein verbessertes, effektiveres und langfristig angelegtes Management und eine gute Infrastruktur der ICs würden den Komitees helfen, sich auf ihre Kernziele zu konzentrieren. Es wird empfohlen, dass das Sekretariat operative Instrumente und Leitlinien zur Verfügung stellt sowie Foren und Plattformen bereithält, die von den ICs genutzt werden können.

### RELEVANCE, RENEWAL and ACTIVE MEMBERSHIP

Ein stabiler Mitgliederzuwachs und eine hohe aktive Beteiligung der Mitglieder an den von den ICs organisierten Veranstaltungen können als Indikatoren für die Relevanz und Stärke eines ICs angesehen werden. Die ICWG empfiehlt, dass die von den ICs organisierten und von SAREC ausgewerteten Aktivitäten ein breiteres Spektrum von Veranstaltungstypen umfassen und dass diese effizient den Mitgliedern kommuniziert werden.

ICOM ist als weltweit mitgliederstärkste Museumsorganisation ein Dreh- und Angelpunkt der Museumswelt. Angesichts seiner führenden globalen Rolle muss ICOM dafür Sorge tragen, dass aktuelle Diskurse im Kulturbereich und zentrale Zukunftsthemen nicht allein externen Stimmen überlassen werden. Um die Relevanz von ICOM auf internationaler Ebene zu stärken, empfiehlt die ICWG, dass jedes IC aufgefordert wird, sich regelmäßig selbst zu evaluieren und sich gegebenenfalls strategisch neu aufzustellen, um so eine zukunftsweisende Profilierung zu erzielen.

### VISIBILITY and COMMUNICATION

Eine deutlich breitere Wahrnehmung der ICs und ihrer zahlreichen Tätigkeitsfelder ist anzustreben. Wir empfehlen, neue Initiativen, Plattformen

und Arbeitsabläufe zu gestalten, um die Sichtbarkeit der ICs zu erhöhen. Notwendige Ressourcen sollten bereitgestellt werden, um die ICs, ihre Aufgaben, Projekte und strategischen Ziele intern und extern bekannter zu machen und den Austausch und den Dialog zwischen NCs, RAs und ICOM Schwesterorganisationen maßgeblich zu verbessern.

Ein guter Dialog zwischen den verschiedenen Akteuren einer Mitgliedsorganisation ist eine Grundvoraussetzung für ihr Funktionieren. Neue Kooperationen, Synergien und Mittel zur Einbindung von Mitgliedern sowie zur Gewinnung neuer und junger Mitglieder sind mit einer verbesserten Sichtbarkeit und Kommunikation verbunden. Wir empfehlen, die derzeitigen Kommunikationsmittel (Websites, soziale Medien, Newsletter, Mailing) zu evaluieren und zusätzliche Plattformen für die Kommunikation zwischen den ICs sowie mit NCs und anderen Organisationen anzubieten.

### GLOBAL OUTREACH

Das große und einzigartige Potenzial der ICs Mitglieder von außerhalb Mitteleuropas zu erreichen und in die ICOM Arbeit einzubinden, wird derzeit nicht vollständig ausgeschöpft. Dieses Potenzial sollte gefördert, weiter ausgebaut und genutzt werden, um ein globales Arbeitsumfeld für die internationalen Komitees zu gewährleisten und dadurch auch ICOM als Ganzes zu stärken.

### STRATEGIC DIRECTION

Um das Profil der ICs zu schärfen, ihren Wirkungskreis zu erweitern und sie in die Lage zu versetzen, ihre strategischen Ziele zu ermitteln und umzusetzen, sollten neue Abläufe wie auch Instrumente für ein gutes und zukunftsweisendes Arbeitsumfeld eingeführt werden. Wir empfehlen, dass die ICs ihre jeweiligen strategischen Ziele für die kommenden Jahre definieren und Selbstevaluierungen entwickeln, um diese regelmäßig zu überprüfen.

### COLLABORATIONS and SYNERGIES

ICOM muss ein Gleichgewicht schaffen zwischen der Notwendigkeit, neue Themen aufzugreifen, und der Erkenntnis, dass zentrale Inhalte der ICs auch dauerhaft oder nachhaltig von

Wert sind. Neue Synergien und Kooperationen könnten bis zu einem gewissen Grad durch eine Strukturveränderung erreicht werden.

Wir empfehlen, dass ICs, die thematisch sehr breit und allgemein angelegt sind und gleichzeitig eine prozentual sehr geringe Anzahl aktiver Mitglieder haben und bei denen zudem Unterthemen als eigenständige ICs denkbar sind, in zwei oder mehr ICs aufgeteilt werden können.

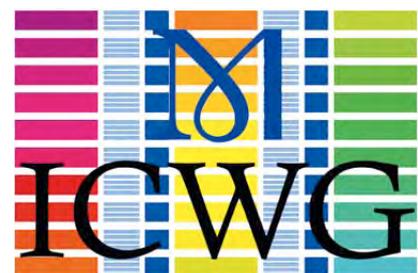
Wir empfehlen, dass in Betracht gezogen wird, kleine ICs mit sehr spezifischen Themen sowie stark eingeschränkten Aktivitäten und wenig aktiven Mitgliedern zusammenzulegen, wenn mit einem anderen IC ein übergreifender thematischer Rahmen geboten ist. Andernfalls sollten entsprechende ICs ermutigt werden, neue Inhalte aufzunehmen, um ein breiteres und aktuelleres Spektrum an Themen anzubieten.

Die aktuellen sozialen und kulturellen Veränderungen sowie die permanente Weiterentwicklung der Museen und der Museumsberufe verlangen nach neuen ICs. Wir empfehlen, dass ICOM in dieser Frage einen flexiblen und dynamischen Ansatz verfolgt und die Schaffung neuer ICs als Reaktion auf aktuelle und zukünftige Herausforderungen und Veränderungen ermöglicht.

Dr. Gabriele Pieke ist wissenschaftliche Sammlungsleiterin der Archäologischen Sammlungen und Ägypten in den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim. Sie war 2013 – 2019 Vorsitzende von ICOM CIPEG und ist derzeit Vorsitzende der ICOM Arbeitsgruppe für die Zukunft der internationalen Fachkomitees (ICWG); [gabriele.pieke@mannheim.de](mailto:gabriele.pieke@mannheim.de).

### Weitere Informationen:

<https://icom.museum/en/member/about-managing-an-international-committee/>



# Museen haben keine Grenzen, sie haben ein Netzwerk

Eines Tages tauchte ein Motto auf der Webseite von ICOM auf, es wurde übersetzt, rege verwendet und oft wiederholt, so dass es nun allgemein bekannt ist: Museen haben keine Grenzen, sie haben ein Netzwerk. Weit entfernt von einem inhaltlosen, wenn auch ausgeklügelten und wohlklingenden Werbeslogan ist dieses Motto vielmehr ein Statement, das die Quintessenz von ICOM auf den Punkt bringt: international vernetzt.

... Und dieses Netzwerk, das sind wir. Wir, die Mitglieder von ICOM Deutschland und wir, die uns in den internationalen Komitees engagieren. Wir, die uns für die Museen einsetzen und wir, die das Angebot von ICOM aktiv mitgestalten bzw. nutzen.

Ein Netzwerk lebt vor allem von der Mitwirkung der Menschen und Institutionen, die sich für die gemeinsamen Werte stark machen. ICOM wurde gegründet, um den Stellenwert der Museen zu stärken – bis heute ist dies das oberste Ziel. Das unermüdliche Engagement unserer Vorgänger hat viele Früchte getragen und nun sind wir am Werk, um dieses Erbe zu bewahren, darauf aufzubauen und zu ergänzen. Es gibt noch viel zu tun, insbesondere in Zeiten rasanter und tiefgreifender gesellschaftlicher, politischer und ökologischer Veränderungen, die natürlich auch die Museen betreffen bzw. einbinden. Umso wichtiger ist es, sich zu vernetzen und sich für unsere gemeinsame Sache einzubringen.

Das ICOM-Netzwerk reicht weit über Deutschlands Grenzen hinaus, es bietet eine sehr große Vielfalt an Möglichkeiten, sich zu beteiligen. Jeder von uns kann da seinen Platz finden und eine Aufgabe übernehmen – auch Sie. Sie können etwas bewegen. Sie tauchen mitten in den fachlichen Austausch ein. Sie erweitern Ihre eigenen Netzwerke. Sie können mit der Unterstützung von Kollegen aus der ganzen Welt rechnen – und vieles mehr.

Gut vernetzt sind beispielsweise die Mitglieder von ICOM Deutschland, die in die Vorstände der internationalen Komitees gewählt wurden. Sie stehen gerne zur Verfügung, um Ihre Fragen zu beantworten und Ihre Anregungen aufzugreifen. Deren Kontaktdaten finden Sie im unten abgedruckten Überblick. Die Liste ist im ständigen Wandel, aber auch sie kennt keine Grenzen, sie kann also noch wachsen. Zögern Sie nicht, werden Sie aktiv im weltweit größten museums-bezogenen Netzwerk.

## ICOM

**ICOM-International Training Center for Museums, Peking**  
Hans-Martin Hinz, Vorsitzender Programmkommission  
hmhinz@t-online.de

---

## ICOM Deutschland

Beate Reifenscheid-Ronnisch, Präsidentin  
icom@icom-deutschland.de

---

## Standing Committees

### ETHCOM – Ethics Committee

Robert Peters, Mitglied  
robert.peters@eui.eu

### FIREC – Finance and Resources Committee

Markus Hilgert, Mitglied  
mh@kulturstiftung.de

### LEAC – Legal Affairs Committee

Monika Hagedorn-Saupe, Mitglied  
m.hagedorn@smb.spk-berlin.de

### Regine Schulz, Mitglied

r.c.schulz@rpmuseum.de

### NEC – Nominations and Elections Committee

Stéphanie Wintzerith, Mitglied  
swi@wintzerith.de

### SAREC – Strategic Allocation Review Committee

Stéphanie Wintzerith, Mitglied  
swi@wintzerith.de

---

## Working Groups

### ICWG – Working group on the future of International Committees

Gabriele Pieke, Vorsitzende  
gabriele.pieke@mannheim.de

---

**ICOM International Committees****AVICOM – Audiovisual and New Technologies of Image and Sound**

Michael H. Faber, Präsident  
dr.m.faber@t-online.de

**CIDOC – Documentation**

Monika Hagedorn-Saupe, Präsidentin  
m.hagedorn@smb.spk-berlin.de

**CIMUSET – Science and Technology**

Franz Gnegel, Schatzmeister  
f.gnegel@mspt.de

**Affiliated International Organisations  
(ICOM angegliederte internationale Organisationen)****Hands on! – International Association of Children in Museums**

Susanne Gesser, Vizepräsidentin  
susanne.gesser@stadt-frankfurt.de

**IACCCA – International Association of Corporate Collections of Contemporary Art**

Claudia Schicktanz, Vorstandsmitglied  
claudia.schicktanz@db.com

**IATM – International Association of Transports and Communication Museums**

Oliver Götze, Schatzmeister  
oliver.goetze@deutschebahnstiftung.de

**ICAM – International Confederation of Architectural Museums**

Andres Lepik, Vorstandsmitglied  
lepik@architekturmuseum.de

**IAMH - International Association of Museums of History**

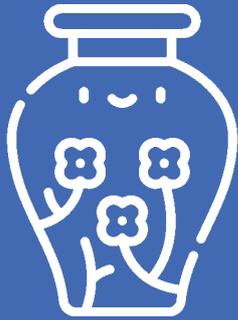
Rosmarie Beier de Haan, Mitglied des Verwaltungsrats  
beierhaan@icloud.com

In dieser Ausgabe fällt die Liste der deutschen Mitglieder, die in den Vorständen der internationalen Komitees aktiv sind, sehr überschaubar aus. Dies ist allerdings kein akkurates Bild der Realität, denn diese Liste ist noch im Werden. Bei Redaktionsschluss befinden sich die meisten Komitees mitten im Wahlvorgang. Es steht also noch nicht fest, wie sich die Vorstände zusammensetzen werden und wer von den deutschen Mitgliedern ein Amt bekleiden wird. Die Standing Committees und Arbeitsgruppen können in den nächsten Monaten ebenfalls neu besetzt werden.

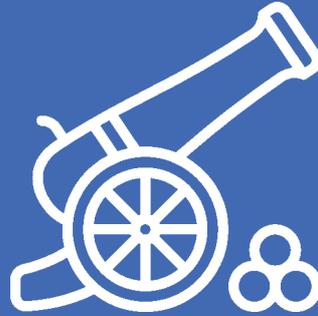
Sobald die Information vorliegt, wird diese Liste aktualisiert und auf der Webseite von ICOM Deutschland veröffentlicht. Zudem erteilt die Geschäftsstelle gerne Auskunft darüber, wer als Ansprechpartner in den Komitees angefragt werden kann. Sicher stehen die Mitglieder, die die Jahre zuvor besonders aktiv waren, auch heute noch für Fragen zur Verfügung.



Foto: Ian Dooley



*GLASS*



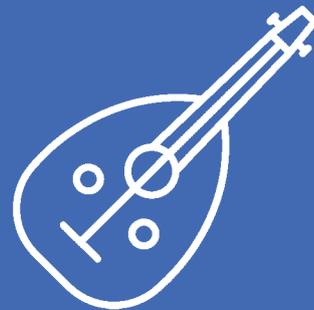
*ICOMAM*



*ICOM CC*



*CIPEG*



*CIMCIM*



*ICME*

## **Aktivitäten der internationalen Komitees**

## ICOM-CC – Committee for Conservation

## Aktivitätsbericht zweier Arbeitsgruppen

Andrea Pataki-Hundt  
Doris Oltrogge

Arbeitsgruppe *Graphic Documents*

Die *Working Group Graphic Documents* zählt im Moment etwa 110 Mitglieder über alle Kontinente verteilt. Der Koordinatorin Andrea Pataki-Hundt stehen in dieser Arbeitsgruppe fünf Assistenzkoordinator\*innen zur Seite: Marlen Börngen, Emilie Cloos, Valentine Dubard, Julio M. del Hoyo-Meléndez und Yuhui Liu. Unsere Aktivitäten und Aktualitäten sind auf der Website der Arbeitsgruppe zu finden.

Das Hauptanliegen der Arbeitsgruppe besteht im Bereitstellen von neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der Konservierung und Restaurierung von Schriftgut, Büchern und Handschriften. Die Arbeitsprogramme werden zwischen den *Triennial Meetings* – ICOM-CC veranstaltet seine Tagungen nicht jährlich wie die meisten Komitees, sondern in drei-Jahres-Rhythmus – für einen Zeitraum von 36 Monaten verfasst. Sie beinhalten unter anderem die Themen „Degradation von Materialien“, „Nachhaltigkeit von Konservierungsmethoden“, „Diversität in der Konservierung“ und die „Förderung von jungen Kolleg\*innen“.

In der Arbeitsphase 2020 bis 2023 haben wir für den *Newsletter* eine ISSN-Nummer erhalten, was die Kontinuität gewährleistet. Die erste Ausgabe des *Newsletters* mit der ISSN-Nummer war der Vorstellung der Arbeitsgruppe vorbehalten.

Am 10. und 11. Februar 2022 haben wir unser *Interim Meeting* virtuell abgehalten – ein Symposium, das die jeweilige Arbeitsgruppe in den Jahren ohne *Triennial Meeting* organisiert. Es war die erste virtuelle Tagung von ICOM-CC, die vom Vorstand von ICOM-CC und dem Vizepräsidenten der Technischen Hochschule Köln eröffnet wurde. Daran schlossen sich 13 Vorträge und zwei Keynote-Speeches an. Ausgeklungen ist die Tagung mit der *Working Group Assembly* und einem „Open Café“. Der letzte Tagungspunkt entwickelte sich zu einem angenehmen Austausch von Informationen, kleinen Diskussionen und natürlich auch zu Reflexionen zu der einnehmenden Corona-Zeit. Alle Beiträge werden in Form von ausführlichen Zusammenfassungen in den folgenden beiden *Newsletters* erscheinen.

Eine schöne Entwicklung ist auch die Vernetzung zwischen den Arbeitsgruppen. Bei uns erfolgt dies zum Beispiel mit der Arbeitsgruppe *Education and Training in Conservation*, repräsentiert durch Tanushree Gupta, die auch einen Keynote-Vortrag während des *Interim Meetings* gehalten hat.

Arbeitsgruppe *Art Technological Source Research*

Ziel der *Working Group Art Technological Source Research* ist es, ein Forum für die Erforschung historischer Quellen für künstlerische Materialien und Techniken zu schaffen, Methodologien ihrer Erforschung weiterzuentwickeln und den internationalen und interdisziplinären Austausch zu fördern. Die gut 150 Mitglieder vertreten alle Kontinente

und verschiedene Disziplinen: Kunstgeschichte, Konservierungswissenschaften, Naturwissenschaften. Die Koordinatorin Doris Oltrogge wird unterstützt von den Assistenzkoordinatorinnen Anne Haack Christensen und Maartje Stols-Witlox. Weitere Informationen sind auf der Webseite der Arbeitsgruppe zu finden.

Zu den zentralen Aktivitäten der Gruppe gehören *Interim Meetings* und die anschließende Publikation der Tagungsbeiträge. Die letzte Tagung fand im September 2019 am CICS – Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaften der TH Köln statt. Das Tagungsband erschien im Mai 2022 auf der Publikationsplattform von ICOM-CC: *Reflecting on Reconstructions. The Role of Sources and Performative Methods in Art Technological Studies. Proceedings of the Eighth Symposium of the ICOM-CC Working Group on Art Technological Source Research, held at the Cologne Institute of Conservation Sciences, University of Applied Sciences, Cologne, 26–27 September 2019. ICOM-CC 2022*. Siebzehn Beiträge stellen aktuelle Forschungsergebnisse vor, in denen die Rolle von kunsttechnologischen Quellen und Rekonstruktion bzw. *re-enactment* für das Verständnis künstlerischer Werkprozesse und der Materialität von Kunstwerken, wie auch für Fragen der Konservierung diskutiert werden. Die Artikel des Tagungsbandes können kostenfrei heruntergeladen werden.

Derzeit bereiten wir mit Claire Bételu und Anne Servais als Ortsteam das nächste *Interim Meeting* vor, das zum Thema „*Work in Progress: The artists' gestures and skills explored through art technological source research*“ am 24. und 25. November 2022 an der Universität Paris 1 in Präsenz stattfinden soll. Wir freuen uns über die zahlreichen Vortragsvorschläge, die wir erhalten haben – und vor allem auf eine Präsenztagung, denn der direkte Austausch bei den *Interim Meetings* war und ist zentral für die Arbeit unserer Arbeitsgruppe.

Prof. Dr. Andrea Pataki-Hundt ist Professorin am Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaften der TH Köln. Zu ihren Themenbereichen gehören Schriftgut, Grafik, Fotografie und Buchmalerei. Sie leitet die ICOM-CC Arbeitsgruppe *Graphic Documents*; andrea.pataki@th-koeln.de.

Dr. Doris Oltrogge ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und lehrt am Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaften der TH Köln. Zu ihren Themenbereichen gehören die kunsttechnologischen Quellen. Sie leitet die ICOM-CC Arbeitsgruppe *Art Technological Source Research*; doris.oltrogge@th-koeln.de.

## Weitere Informationen:

*Working Group on Graphic Documents*:

[www.icom-cc.org/en/working-groups/graphic-documents](http://www.icom-cc.org/en/working-groups/graphic-documents)

*Newsletter* der Arbeitsgruppe, erste Ausgabe:

[www.icom-cc.org/en/newsletters/graphic-documents\\_march\\_2021\\_newsletter\\_1](http://www.icom-cc.org/en/newsletters/graphic-documents_march_2021_newsletter_1)

*Working Group on Art Technological Source Research*:

<https://www.icom-cc.org/en/working-groups/art-technological-source-research>

Tagungsband *Reflecting on Reconstructions*: [www.icom-cc-publications-online.org/search?wg=0&vy=2019+Cologne&t=0&page=1](http://www.icom-cc-publications-online.org/search?wg=0&vy=2019+Cologne&t=0&page=1)

**ICME – International Committee for Museums and Collections of Ethnography**  
**INTERCOM – International Committee for Museum Management**

## Auf dem fliegenden Teppich

Transforming Collecting Policies in Museums: the Need for Leadership and Societal Responsibility, Baku, 13. bis 15. Oktober 2021



Exkursion im Heydar Aliyev Center

Eine Tagung in Baku, Aserbaidschan, abzuhalten, das ist in Zeiten einer Pandemie besonders mutig. Doch ließen sich ICME, INTERCOM und ICOM Azerbaijan die Gelegenheit zum Austausch nicht nehmen und veranstalteten gemeinsam eine Hybrid-Tagung, ausgetragen im Nationalen Teppich Museum in Baku. Es ging vor allem darum, die Herausforderungen der Dekolonisierung im Museum und des Ethno-Tourismus anzusprechen: Wenn Dekolonisierung mit Rückgabe von Objekten oder Rückführung menschlicher Überreste verbunden ist, wie wirkt sich dies auf die Sammlungspolitik aus? Wie können Museen mit der immer größeren Forderung der Touristen nach „authentischem“ Erlebnis bzw. Erfahrungen mit „echten Menschen“ im Einklang gebracht werden? Auch wurde die Notwendigkeit von Leadership in den Museen aufgezeigt: Wie kann das Management der Museen sie auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereiten und die Arbeitsweisen bzw. Strukturen ändern, um neuen Anforderungen gerecht zu werden?

Ein ambitioniertes Programm führte die Teilnehmer zunächst durch das Thema der „Dekolonisierung des Museums: Rückführung, Rückgabe und Heilung“. Aus der Vielfalt der dargestellten Perspektiven können einige Stichworte wie etwa die Handhabung der kulturellen Unterschiede in Managementmethoden, die Würdigung des lokalen Wissens, die ganz konkrete Schwierigkeit, Objekte in einer neuen Kontextualisierung zu präsentieren, die immer wieder hinterfragte Relevanz des Museums, die Rituale bei der Rückführung von menschlichen Überresten oder die Zusammenarbeit mit den Communities genannt werden.

Ein zweites Themenschwerpunkt war „Museen und Ethno-Tourismus“. Ein Museum kann eine Verbindung zwischen Besuchern (Touristen) und den lokalen Communities herstellen, was sich positiv auf die Umgebung des Museums



Goranka Horjan, Präsidentin von INTERCOM, bei ihrer Eröffnungsrede im Nationalen Teppich Museum

auswirken kann. Die negativen Aspekte des Ethno-Tourismus sind nicht von der Hand zu weisen, doch würden die Vorteile überwiegen. Immaterielles Erbe, Symbole, Fertigkeiten, spezifisches Wissen, Besonderheiten einer Kultur können in den Ausstellungen vermittelt werden – was allerdings auch Herausforderungen in Konservierung, Präsentation oder Vermittlung einher bringt.

Als drittes wurde das Thema „Leadership und Museumsmanagement heute“ aufgegriffen, eine gute Gelegenheit, die ersten Ergebnisse des INTERCOM Projekts „Global Museum Leadership“ vorzustellen. Zudem gingen Referenten auf die Frage des inklusiven Managements sowie auf die Wirkung bzw. die gesellschaftliche Relevanz der Museen ein. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Ausbildung des Nachwuchses, der in Zukunft Verantwortung in der Leitung der Museen übernehmen wird. Change-Management, Anpassung an die durch die Covid19-Pandemie geänderte Situation, Nutzung der Online-Ressourcen wurden ebenfalls diskutiert.

Eine ausführlichere Berichterstattung ist in der ICME Veröffentlichung *ICME News 2022* zu lesen.

Zusammengefasst von Stéphanie Wintzerith nach einer Vorlage von Miriam Hamburger, *ICME News 93*, Feb. 2022, S. 19–24.

### Weitere Informationen:

<https://icme.mini.icom.museum>



Eine Tagung im Azerbaijan National Carpet Museum in Baku.

## CIMCIM – International Committee for Museums and Collections of Instruments and Music

### Rückblick auf eine deutsche Präsidentschaft

Frank P. Bär

Mit der 26. ICOM-Generalkonferenz in Prag (20.–28. August 2022) neigt sich die dritte deutsche Präsidentschaft von ICOM-CIMCIM, dem internationalen Komitee für Museen und Sammlungen von Musikinstrumenten und Musik, ihrem Ende zu. Nach Friedemann Hellwig (1977–1983, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg) und Eszter Fontana (1998–2004, Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig) war mit Frank P. Bär während der 25. ICOM-Generalkonferenz in Kyoto 2019 ein weiteres Mal ein Wissenschaftler des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg in dieses Amt gewählt worden.

Erklärtes Ziel des 2019 neu gewählten Vorstandes war es, nach einer rasanten Wachstumsphase des heute rund 240 Mitglieder umfassenden Komitees eine Phase der Konsolidierung einzuleiten und vorrangig begonnene Projekte fortzuführen und zu beenden. Zu diesem Zeitpunkt konnte niemand absehen, welche Folgen das misslungene Abstimmungsverfahren zur neuen ICOM-Museumsdefinition und die über den Planeten hereinbrechende Covid-19-Pandemie für alle Komitees haben würden.

Doch ein weiteres Mal bewies CIMCIM als eines der kleineren Komitees, das von vielen seiner Mitglieder auch gerne als „Familie“ bezeichnet wird, seine gute Kommunikations- und Reaktionsfähigkeit und passte sich rasch den neuen Gegebenheiten an. So wurden im Februar 2021 monatliche Online-Vorstandssitzungen eingeführt, für die Vizepräsidentin Christina Linsenmeyer von der Yale-University den Zoom-Account beisteuerte und administrierte. Bald wurde deutlich, welche Vorteile regelmäßige virtuelle Treffen, die in physischer Form niemals möglich gewesen wären, zeitigten. Die direkte Kommunikation in Echtzeit mit Bild und Ton erwies sich schon alleine deshalb als Vorteil, weil während der jeweiligen Sitzung für alle Teilnehmenden die notwendigen Informationen direkt digital verfügbar und teilbar waren.

### Eine Stimme in das ICOM-Konzert

So gelang es auch, den extrem gestiegenen Anforderungen seitens der einschlägigen ICOM-Institutionen (Sekretariat, Executive Board, International Committees Separate Meetings) und anderer der sich rasch vermehrenden ICOM-Arbeitsgruppen gerecht zu werden. Hier war die Teilnahme am neu aufgelegten Prozess zur Findung einer Museumsdefinition eine der größten Herausforderungen. Durch gezielte Kommunikation gelang es CIMCIM, einen großen Teil der Mitglieder durch Abstimmungen und Diskussionsrunden in alle Prozessschritte einzubinden. Mit Erfolg, denn die in Prag zur Abstimmung gestellte Formulierung unterscheidet sich nur in einigen kleinen Details von der von CIMCIM favorisierten Variante.

In den Sitzungen des Advisory Councils und deren Separate Meetings of the International Committees erwies sich die Spitze von CIMCIM als exzellent eingespieltes Team, in dem bei Verhinderung des CIMCIM-Präsidenten die Vizepräsidentin, die Sekretärin Marie Martens (Musikinstrumentenmuseum Kopenhagen) oder die Schatzmeisterin Pascale Vandervellen (Musikinstrumentenmuseum Brüssel) teilnahm – oder sich auch mehrere der Vorstandsmitglieder gemeinsam zu Wort meldeten.

### Eigene CIMCIM-Projekte

Wenn auch die Transparenzbemühungen der ICOM-Spitzen gremien zu erheblicher Mehrarbeit führten, gelangen doch bedeutende Fortschritte im Kerngeschäft von CIMCIM. In Prag meldete Projektleiter Giovanni Paolo di Stefano (Rijksmuseum Amsterdam) die Fertigstellung eines Leuchtturmprojekts: die in Kürze wieder auf der CIMCIM-Website online gehende, erweiterte und aktualisierte Fassung des weltweiten Verzeichnisses von Musikinstrumentensammlungen. Das Verzeichnis wurde mit Unterstützung von ICOM-CIDOC und drei von CIMCIM geförderten, jungen Wissenschaftlerinnen vorangetrieben. Auch die Verstetigung des Verzeichnisses ist auf einem guten Weg: Der Aufruf zum ehrenamtlichen Engagement als nationale/regionale Repräsentant\*in wurde in der Mitgliedschaft angenommen und nährt CIMCIMs Hoffnungen auf eine künftig stärkere Präsenz vor allem in Afrika und Lateinamerika.



Die CIMCIM-Delegation vor der Manufaktur für Seidensaiten Tobaya in Kyoto 2019.

Das Redaktionsteam unter der Obhut von Christina Linsenmeyer erzielte ebenfalls deutliche Fortschritte. So ist CIMCIM dem Ziel, das von Heike Fricke (Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig) verantwortete, im *open access* publizierte Bulletin zweimal jährlich herauszugeben, ein gutes Stück nähergekommen. Zudem hat sich mit der Publikation der Konferenzberichte der CIMCIM-Jahrestreffen ein langgehegter Wunsch erfüllt. Noch in diesem Jahr sollen die Berichte aus Wuhan und Shanghai (2018), Kyoto (2019), London (2021, online, aus 2020 verschoben) und schließlich Prag (2022) erscheinen, ebenfalls als *open access*-Publikation auf der CIMCIM-Website.

Die durch die Pandemiebedingungen motivierten und ermöglichten Online-Vorstandssitzungen wirkten wie ein Katalysator auf das Engagement der (Vorstands-)Mitglieder: Die etwas in Vergessenheit geratene Arbeitsgruppe für Restaurierung wurde in eine Interessensgruppe für Konservierungsfragen transformiert und hat unter der Leitung von Jennifer Schnitker (Metropolitan Museum of Art, New

York) und Sebastian Kirsch (Musée de la Musique – Philharmonie de Paris) bereits einige Online-Webinare veranstaltet, wähen der in derselben Pariser Institution tätige Kollege Jean-Philippe Echard gegenwärtig ein neues Kommunikationskonzept erarbeitet. Darüber hinaus hat CIMCIM das Glück, mit Emanuele Marconi (Musée des Instruments à Vent, La Couture-Boussey) über einen geschickten Webmaster im Vorstand zu verfügen, der die CIMCIM-Website im Rahmen des von ICOM Ermöglichten *up to date* hält.

Insgesamt ergibt sich in der Rückschau dann doch ein erfreuliches Resümee – trotz Pandemie und ICOM-Krise.

Dr. Frank P. Bär ist Leiter der Sammlung Musikinstrumente am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg und CIMCIM-Präsident 2019 – 2022; f.baer@gnm.de.

### Weitere Informationen:

<https://cimcim.mini.icom.museum>

---

## ICOMAM – International Committee of Museums and Collections of Arms and Military History

### The military history legacy: mirror of the past, reflection of the future

Jahrestagung vom 15. bis 17. November 2021 in Toledo, Spanien

Rolf Wirtgen

Nach coronabedingter, zweimaliger Verschiebung konnte das Museo del Ejército (Armeemuseum) endlich die fast 40 Museumsfachleute aus aller Welt in der wunderschönen historischen Altstadt und im Alcázar von Toledo begrüßen. Leider hatten nur drei deutsche Kolleginnen und Kollegen aus Dresden und Koblenz die Reise nach Spanien angetreten.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des zum Verteidigungsbereich gehörenden Hauses hatten die Tagung perfekt vorbereitet und hießen uns mit südländischer Gastfreundschaft herzlich willkommen.

Das heutige Museum steht in der Tradition von Vorgängereinrichtungen, die bis zum Jahr 1803 zurückreichen und durch das Artillerie- und Ingenieurkorps betrieben wurden. Dem hieraus entstandenen Artilleriemuseum wurden weitere heeresgeschichtliche Sammlungen hinzugefügt, bis 1932 das Militärhistorische Museum in Madrid hervor kam. 1940 bekam dieses den heutigen Namen. Ab 2008 begann die Verlegung nach Toledo in den historischen Alcázar ergänzt durch einen modernen Erweiterungsbau, in dem sich Eingangsbereich, Auditorium, Bibliothek, zehn Sammlungsdepots, vier Restaurierungswerkstätten und die Verwaltung befinden. Der designierte Thronfolger und heutige spanische König Felipe eröffnete das Haus im Juli 2010. In sieben chronologischen und dreizehn thematischen Räumen werden auf 8.000 m<sup>2</sup> über 6.000 Objekte der spa-

nischen Militärgeschichte zeitgemäß präsentiert. Im Nachhinein hat sich der Umzug „in die Provinz“ positiv ausgewirkt, verzeichnet man doch in Toledo ein Vielfaches vom Madrider Besucheraufkommen.

### Das Tagungsprogramm

Das erste Panel der Tagung umfasste Vorträge, die sich mit der Erhaltung des militärischen Erbes auseinandersetzten. Die stellvertretende Direktorin des Pariser Musée de l'Armée, Ariane James Sarazin, berichtete über das Projekt *Minerva: Welcoming the present, embracing the museum of tomorrow*, mit dem die begonnene Neuausrichtung weitergeführt werden soll. Casper van Dijk, Junior-Kurator am Fries Museum in niederländischen Leeuwarden, befasste sich mit dem praktischen Gebrauch und *re-enactment* bei *Experiencing historical arms and armour: An incipient methodology for examining and presenting arms and armour utilizing embodied knowledge*. Danach referierte Maurico Manuel Cacéres Ortega, Professor für Geografie und Geschichte an der Catholic University of Valparaíso, über den Statuswandel einer speziellen chilenischen Truppe: *Carabineros of Chile, from a military cavalry unit into a national police unit*. Deren Geschichte wird im Historischen Museum der Carabineros aufgearbeitet.

Das zweite Panel war der Geschichte, der Analyse und Studien zu in den Sammlungen existierenden Objekten gewidmet. Scot Hurst, Assistenz-Kurator an den Royal Armouries in Leeds (UK), trug zu *Daggers from the deep – The Royal Armouries Collection of medieval and renaissance daggers, recovered from the river Thames* vor. Mauro Baudino, Feuerwaffenhistoriker und Mitglied des International Council on Archives, präsentierte danach an historischen Dokumenten die Geschichte des Pistolenmodells 1910 der Mauserwerke in Oberndorf. Schließlich beleuchtete Sandrine Smets, Kuratorin am War Heritage Institut (Königliches Belgisches Armeemuseum) in Brüssel, die Neu-

gestaltungspläne einer Galerie: *A joust between museum challenges and financial means. The Arm & Armour Gallery's future scenography at the Royal Army Museum in Brussels.*

Das dritte Panel stand unter der Überschrift „*Reflections from our present*“. Es wurde eröffnet von 2nd Lieutenant Rita Amaral, Verwaltungschefin des Museo do Air in Portugal, mit dem Vortrag *The importance of the Air Museum to Sintra and Alverca communities.* Danach folgten Elena Elts and Danilevskaya Varvara von der Abteilung für Internationale kulturelle und humanitäre Kooperation am International Cultural and Humanitarian Cooperation at the Northern Convoys International Centre Foundation an der St. Petersburg State University (Russische Föderation). Sie stellten die neuesten Überlegungen und Pläne für den Ausstellungskomplex vor: *The experience of creating memorial complex 'Northern Convoys' in St. Petersburg, Russia.* Schließlich referierte Kristiane Janeke, Wissenschaftliche Leiterin des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden, über Pläne zur Neugestaltung der ständigen Ausstellung: *Military and history in Germany. Questions and impetus for a new permanent exhibition at the Military History Museum in Dresden.*

Das abschließende Panel unter dem Motto „*Yesterday and today. A continuous work*“ bestritten spanische Kuratorinnen und Kuratoren. Enrique Rontomé Notario, Kurator in der Abteilung Archäologie und Kulturerbe des Museo del Ejército, sprach über *Felipe Carpegna (1782–1841): From 'Dos de Mayo' hero to director of the Musée d'Artillerie de Paris.* Mónica Ruiz Bremón, Technische Museumsdirektorin am Institut für Militärgeschichte und Kultur in Madrid, machte in ihrem Vortrag *Feats of arms, feats of art* deutlich, dass Schlachtengemälde durchaus auch Kunstwerke sein können. Dass ein Museum ohne eine rigide und nachhaltige Bestandskontrolle bzw. Inventur auf Dauer nicht funktionieren kann, zeigte Rodrigo Gómez, Kurator am Militärhistorischen Museum von Sevilla mit seiner Präsentation *Plan for counting and reviewing fonds (prf) in the Military History Museum of Sevilla.* Zum Abschluss sprach Mercedes Fonseca Cerro von der Abteilung Kulturelle Aktivitäten (Acción Cultural) zum Thema *The Army Museum cultural project. Knowing cultural heritage to train the citizens of the future.*

## Das Rahmenprogramm

Zwischen den Vortragsreihen gaben uns die Organisatoren Gelegenheit, auch hinter die Kulissen zu schauen. In kleineren Gruppen besuchten wir das Uniformmagazin, das Artilleriedepot und die Restaurierungswerkstätten für Textil und Metall.

Da Toledo früher das Zentrum der spanischen Klingenschmiedekunst war und die Tradition in der Stadt bis heute fortlebt, stand auch ein Besuch der Werkstatt eines Klingenschmiedes auf dem Programm. Meister Antonio Arellano Pulgar und seine Mitarbeiter gewährten uns einen tiefen Einblick in das Schmieden und Härten der Klingen, das Schleifen derselben und ihrer Montage mit den Gefäßen. Der Betrieb fertigt viele verschiedene Modelle von Schwertern, Säbel, Degen, Dolchen und Rapieren für Film- und Fernsehproduktionen, die *re-enactment*-Szene oder Samm-



Die ICOMAM-Mitglieder besichtigen das Artilleriemagazin, in dem die meisten Stücke vertikal aufbewahrt werden, was einen leichten Zugang zu den auf den Rohren befindlichen Inschriften, Reliefverzierungen und Wappen ermöglicht.

ler. Wer wollte, durfte selbst den Schmiedehammer in die Hand nehmen, um dem glühenden Stück Metall eine neue Form zu geben. Der Tag klang aus mit einer Weinprobe und einem Dinner auf einem großen Weingut.

Erfreulicherweise hatten sich die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu entschlossen, auch an den vom 18. bis 19. November angebotenen Studienbesuchen teilzunehmen – und sie sollten nicht enttäuscht werden. Von Toledo führte die Fahrt zunächst an Madrid vorbei nach Segovia, wo wir den Bus an dem berühmten Aquädukt aus römischer Zeit verließen und durch die Altstadt bis zum Alcázar marschierten. Dieser war öfters die Residenz der Könige von Kastilien und Leon, darunter auch von Ferdinand II. von Aragon und Isabella I. von Kastilien. Von 1764 bis zum großen Brand 1862 bestand dort die von Karl III. gegründete königliche Artillerieschule mit diversen Laboratorien. Eine sehenswerte Ausstellung mit zahlreichen Objekten wirft Schlaglichter auf die unterschiedliche Nutzung der Burganlage.

Danach folgte eine ausgedehnte Führung durch die heutige Artillerieakademie, die sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in einer ehemaligen Klosteranlage befindet. Überrascht waren alle von der umfassenden Studiensammlung an Handfeuerwaffen und Artilleriestücken, an der bis heute die Offiziersschüler ausgebildet werden.

Nach einer Übernachtung in Avila ging es am nächsten Tag weiter nach Madrid. Hier stand im königlichen Palast die eingehende Besichtigung der Waffen- und Harnischsammlung Real Armeria, eine der bedeutendsten in Europa, auf dem Programm. Die Vielfalt, der Erhaltungszustand und die Originalität der Objekte hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Mit dem Besuch des Nationalmuseums Prado am Nachmittag endeten die sehr informativen Studienbesuche.

Rolf Wirtgen ist Militärhistoriker und ehemaliger Leiter der Wehrtechnischen Studiensammlung Koblenz; [rwirtgen@t-online.de](mailto:rwirtgen@t-online.de).

## Weitere Informationen:

<https://icomam.mini.icom.museum/>

## CIPEG – International Committee for Egyptology

### Bericht über die Aktivitäten von CIPEG seit September 2019

Dina Faltings

Der aktuelle Vorstand von CIPEG wurde im September 2019 gewählt.

Unsere Vorstandsvorsitzende, Tine Bagh (Kopenhagen/DK), wird von der Sekretärin Daniela Picchi (Bologna/IT) und der Schatzmeisterin Lara Weiss (Leiden/NL) unterstützt. Susanne Woodhouse (Oxford/UK) betreut unsere Homepage. Weitere Vorstandsmitglieder sind Denise Doxey (Boston, MA/USA), Dina Faltings (Heidelberg/D), Mohamed Gamal (New Damietta/ET), Nika Lavrentyeva (Moskau/RUS), Melanie Pitkin (Sydney/AUS), Caroline Rocheleau (Raleigh, NC/USA) und Keiko Tazawa (Tokyo, JPN).

Da eine erste Vorstandssitzung erst nach dem Beginn der Pandemie geplant war, hatten wir in der ganzen Amtszeit noch kein einziges Treffen in Präsenz. Stattdessen beschlossen wir aber, aus der Not eine Tugend zu machen und uns alle zwei bis vier Monate online zu treffen, was bisher sehr gut funktioniert hat. Die stärkere Frequenz führte zumindest in unseren Augen zu einer höheren Effizienz.

Zunächst führten wir mittels eines online-Fragebogens eine internationale Befragung über CIPEG durch, um uns über dessen Wahrnehmung innerhalb der Ägyptologie, insbesondere im Hinblick auf Effektivität, Funktion und Vorteile für die Mitglieder, ein Bild zu machen.

Danach diskutierten wir über verschiedene methodische Ansätze, wie wir unsere Außenwahrnehmung in der wissenschaftlichen Community verbessern könnten. Unser Ziel ist klar: Wir wollen das Profil von CIPEG innerhalb der Ägyptologie als eine professionelle Plattform schärfen.

Eines der Ergebnisse waren zwei neue CIPEG online Programme, das eine namens „Young CIPEG“ und das andere mit dem Titel „Museum Matters“.

#### Young CIPEG

Das erste Young CIPEG Treffen fand im Frühjahr 2021 statt. Wir fokussierten dabei auf unseren Nachwuchs in der Museumsbranche, d. h. junge Profis und Neulinge, indem wir Vorträge zu bestimmten Themen und Tipps zur Museumskarriere innerhalb der Ägyptologie gaben. Gefolgt wurden diese von einem Diskussionsforum, in dem junge Leute, die diesen Pfad gehen wollen, Fragen stellen konnten, die von online anwesenden internationalen Museumsprofis beantwortet wurden. Die Rückmeldungen hierfür waren außerordentlich positiv, so dass wir uns ermutigt fühlten, weiter in diese Richtung zu gehen und vor allem eine online Serie daraus zu machen. Dieses Angebot wurde von vielen Teilnehmern, insbesondere aus fernen Ländern, sehr gelobt und für zukünftige Aktivitäten ausdrücklich gewünscht.

Das zweite Young CIPEG Treffen fand daraufhin ebenfalls online im Frühjahr 2022 statt. Das dritte soll – erstmals in Präsenz – im Rahmen der Jahrestagung auf der Generalversammlung von ICOM im August 2022 in Prag sein.



Die Göttin Isis auf einem Pfeiler in der Ägyptischen Sammlung (HCCH) der Universität Heidelberg

#### Das neue Programm *Museum Matters*

Unsere Mitglieder hatten sich mehr Aktivitäten von uns gewünscht, die leicht zugänglich sind und für die man nicht reisen muss. Entsprechend richtete CIPEG auch das Programm *Museum Matters* ein. Diese Serie dreht sich um Museumsangelegenheiten innerhalb der Ägyptologie und Nubiologie und soll die Museums-Community international vernetzen bzw. enger zusammenbringen.

Im April 2022 lag der Fokus unserer ersten Tagung auf der Bildung ägyptischer und nubischer Sammlungen und Museen in Lateinamerika und der Karibik, die zum größten Teil sogar innerhalb der Ägyptologie unbekannt sind. Der Hauptvortrag wurde von David H. Colmenares (Assistant Professor of Colonial Latin American Studies, Boston University) gegeben, der den Einfluss des Alten Ägyptens auf die vorwissenschaftliche mesoamerikanische Archäologie untersuchte. In den Vorträgen der Kuratoren und Kuratorinnen der ägyptischen und nubischen Sammlungen in Mexiko, Kuba, Brasilien und Argentinien ging es um den Impetus zur Erstellung dieser Sammlungen und wie sie in das Bild des europäischen Kolonialismus passten, was sie mit der Renaissance und der Bildung einer nationalen Identität zu tun hatten.

Gerardo P. Taber, vom Museo Nacional de las Culturas del Mundo (MNCM-INAH), México City, und Aymee Chicuri Lastra, Museo Nacional de Bellas Artes in Havana diskutierten beide die Ursprünge und Gründe für das Entstehen ihrer jeweiligen betreuten Sammlung. Cintia A. Gama Rolland präsentierte die Sammlungen des Museu de Arte de São Paulo, des Museu de Arqueologia e Etnologia-USP (ebenfalls in São Paulo) und gab ein kurzes Update zum Stand der Dinge im abgebrannten Museu Nacional, Rio de Janeiro. Andrea P. Zingarelli stellte die Gründe für das Entstehen des Museo de la Plata vor, das einzige Mu-

seum in Lateinamerika mit nubischen Artefakten. Generell wurde das Event gelobt, es war aber aufgrund technischer Probleme nicht wie geplant möglich, eine ausreichend ausführliche Diskussion mit allen Beteiligten zu führen.

*Museum Matters* soll jährlich weitergeführt werden und sich auf ägyptologische und nubische Themen konzentrieren. In den letzten Monaten ist jedoch ein Thema erneut „hochgekocht“: Der Umgang mit menschlichen Überresten (also eigentlich: Mumien) in ägyptischen Museen, die ethischen Aspekte und Lösungsvorschläge für alternative Ausstellungsmöglichkeiten. Dies soll unser Thema für *Museum Matters II* sein, das für 2023 geplant ist. Das Format dieses Events wird dieses Mal etwas anders bzw. stärker auf den Diskussionsbedarf zugeschnitten sein.

### Jahrestreffen: geplant, verschoben, online abgehalten

Außer diesen beiden neuen online Programmen planen wir selbstverständlich das reguläre Jahrestreffen, das 2020 im November in Paris stattfinden sollte. Das Thema sollte Nubien sein, u. a. weil der Direktor der Ägyptenabteilung im Louvre, Vincent Rondot, eine Ausstellung dazu plante mit dem Titel *Pharaoh of the two Lands – The African Story of the Kings of Napata*. Wir hielten dies für eine gute Gelegenheit, dieses weit entfernte Land und dessen Kultur in die Aufmerksamkeit zu rücken. Dies umso mehr, als im September 2020 eine Flutkatastrophe über den Sudan und die nubischen Museen hereingebrochen war und vieles zerstört hatte. Unsere erste Resolution befasst sich mit diesem Thema und kann auf der Website von CIPEG eingesehen werden.

Das Treffen in Paris musste jedoch wegen der zweiten Covid-Welle verschoben werden. Ein weiteres Treffen, das im Spätsommer in Kopenhagen geplant war, musste aus dem gleichen Grund ebenfalls ausfallen.

Wir hatten daher ein reines online „Sammeljahrestreffen“ für die beiden Jahre 2020 und 2021 unter dem Thema „Nubische Ausstellungen“ im Herbst 2021. Den Hauptvortrag hielt Vincent Rondot, der das Konzept seiner aktuell in Paris laufenden Ausstellung vorstellte.

### Publikationen und weitere Aktivitäten

Wir haben zwei fast rein englischsprachige Publikationsorgane, die zum größten Teil dankenswerterweise durch



Im Amun-Tempel von Karnak/Luxor

Foto: Dina Faltings

unsere US-amerikanischen Vorstandsmitglieder redigiert werden. Das eine ist das *CIPEG E-Newsletter*, das kurze, knappe Artikel und Berichte über Museen und Museumsaktivitäten bringt. Das zweite ist das *CIPEG Journal*, das in der Regel einem bestimmten Thema pro Ausgabe gewidmet ist. Die Kontaktdaten der Redakteure stehen auf unserer Webseite bereit, wir laden alle interessierten Ägyptologen und Ägyptologinnen ein, sich an diesen Publikationen zu beteiligen.

Die Ausgabe des *CIPEG Journals* von 2021 stellte Methoden und Wege einzelner Museen vor, um während der Pandemie trotzdem mit dem Publikum in Kontakt zu bleiben. Die Ausgabe von 2022 war eine Festschrift für eine Kollegin aus Chicago, Emily Teeter, wofür sich der Vorstand bei seinem letzten Präsenz-Treffen 2019 in Kyoto entschieden hatte.

Selbstverständlich kümmern wir uns auch um ICOM-Belange wie z. B. die Diskussion und die Abstimmung über die Museumsdefinition.

Des Weiteren sind wir zurzeit dabei, unsere Webseite neu zu strukturieren und zu verbessern: Sie wird nun benutzerfreundlicher gestaltet und als Mini-site von ICOMs Website den ICOM-Standards angepasst. So stellen sich hier z. B. die Vorstandsmitglieder (auch mit Fotos) vor.

Bei unserem letzten online-Treffen startete der Vorstand eine Initiative zur Unterstützung ukrainischer Museen mit ägyptischen Sammlungen oder Abteilungen. Unsere letzte Ausgabe der *CIPEG E-Newsletter* (No. 17, 2022) widmet sich diesem Thema.

Die neueste CIPEG-Resolution befasst sich mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und kann auf unserer Webseite eingesehen werden.

Momentan bereiten wir das nächste Jahrestreffen vor, das im Rahmen der ICOM-Konferenz in Prag im August 2022 als hybride Veranstaltung stattfinden wird.

Dr. Dina Faltings ist Kustodin der Ägyptischen Sammlung an der Universität Heidelberg; dina.faltings@zaw.uni-heidelberg.de.

### Weitere Informationen

<https://cipeg.icom.museum>



Foto: CIPEG

Eine CIPEG Vorstandssitzung: Zoom-Meetings werden zur Gewohnheit

ICOM Glass – ICOM International Committee for Museums and Collections of Glass

**Aktivitäten 2021, sowie Ausblick 2022**

Eva-Maria Günther

**Eine virtuelle Jahrestagung**

Das kleine, aber äußerst aktive Komitee ICOM Glass musste 2021 pandemiebedingt leider die im Bayerischen Wald geplante, internationale Jahrestagung absagen. Stattdessen traf man sich am 6. und 7. Mai 2021 online. Dem Organisationsteam war es besonders wichtig, den Teilnehmer\*innen ein ansprechendes Programm auf einer virtuellen Plattform zu bieten, die in Sachen Erlebnis und den Möglichkeiten zum Netzwerken einem analogen Event in kaum etwas nachstand. Eine Herausforderung lag darin, die über die ganze Erde verteilten Mitglieder zu einer jeweils angemessenen Zeit zusammen zu bringen, zusammen mit einer weltweit kompatiblen Technik. Rund 55 Teilnehmer\*innen aus den unterschiedlichsten Ländern trafen sich online.

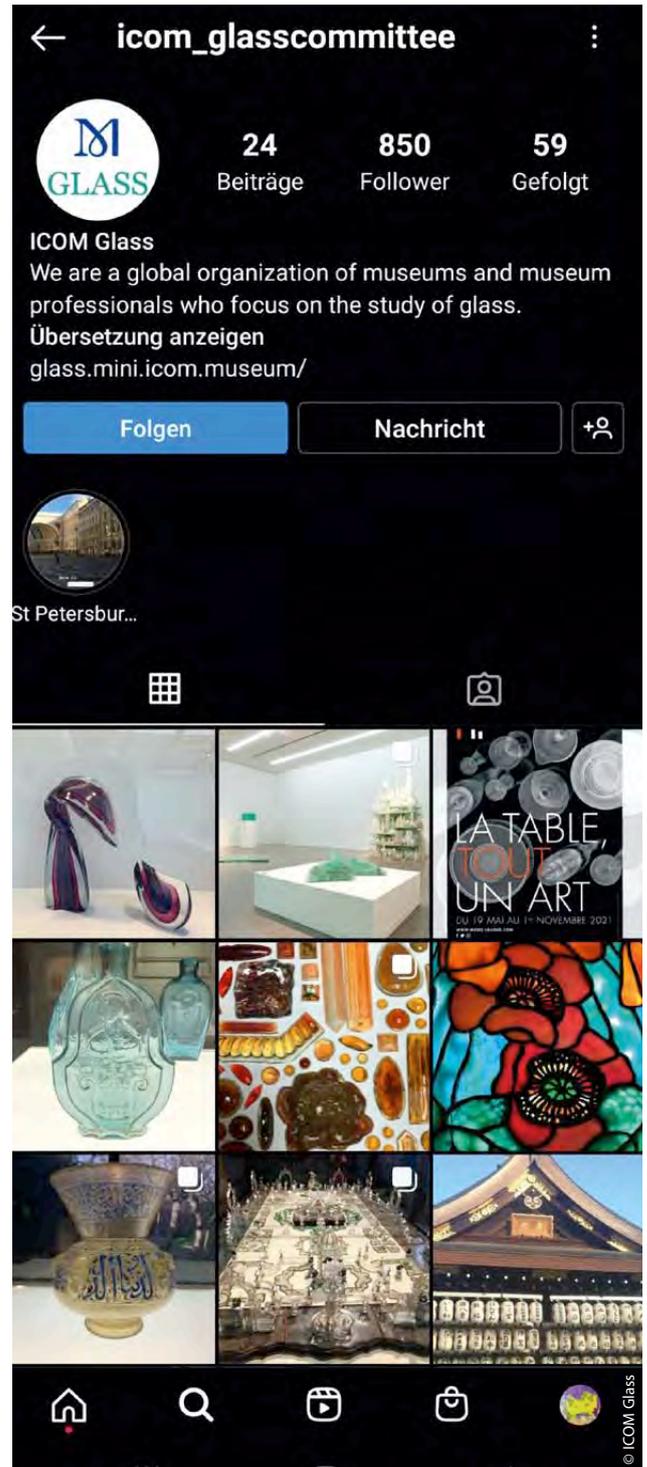
Die Tagung trug den Titel *The end of glass production – the beginning of museums? Deindustrialization and museum in glass production areas*. Einen Schwerpunkt bildeten die spannenden Fachvorträge – diesmal kamen die Inhalte direkt auf den heimischen PC. Der dänische Beitrag über *Holmegaard Works – building a new museum based upon 200 years of local identity and cultural heritage*, der brasilianisch-portugiesische Vortrag zum Thema *What will happen to the glass museums in industrial areas considering that there is a displacement of production sites?* sowie die deutschen Beiträge *From the putting-out system to glassart craftsmanship: on the structural change of the North Bohemian glass finishing industry after the settlement in the Rheinbach area* und *Transformations within the glass industry in Southern Thuringia and Northern Franconia: loss and gain* beschäftigten sich mit dem musealen Weiterleben von Glasindustrien nach deren Umsiedelung oder Niedergang, aber auch mit Glasmuseen an weiterhin aktiven Produktionsstandorten.

Das Themenspektrum der zweiten Vortragsstaffel war weiter gefasst: Ein russischer Beitrag befasste sich mit *Soviet time glass collections formation and their role today*, ein weiterer kam aus Deutschland *Germany electoral glass in Mannheim in the 18th century – a search for traces* und den Abschluss bildete der italienische Beitrag *Considering the role of the Centro Studi del Vetro Archives in the age of digital mediation*.

Am zweiten Tag folgten zwei virtuelle Museumsbesuche. Die Direktorin des Glasmuseums in Frauenau präsentierte ihre Sammlungen und erläuterte die Rolle des Museums inmitten einer Landschaft, die eng mit der Produktion von Glas verbunden ist. Anschließend gab es eine Führung durch das Europäische Flakonglasmuseum in Kleintettau. 1661 kamen Glasmacher aus Thüringen, darunter ein gewisser Hanns Heinz, und gründeten die erste Kleintettauer Dorfglashütte. Die heute noch am Ort ansässige und von einem Nachfahren des Gründers geführte Firma Heinz-Glas gehört zu den modernen Weltmarktführern in der Herstellung und Veredelung von Glas-Flakons. Zugleich blickt sie mit

einer rund 400-jährigen Firmengeschichte auf eine der weltweit längsten Firmentraditionen in der Glasbranche zurück. Mit diesen virtuellen Besuchen konnte das ursprünglich geplante, sehr umfangreiche Besuchsprogramm zumindest zu einem kleinen Teil realisiert werden.

In der anschließenden Mitgliederversammlung wurde bekannt gegeben, dass Maria-Luís Martínez (E), Sekretärin von ICOM Glass, ihr Amt aus beruflichen Gründen aufgeben muss. Ihr sei an dieser Stelle sehr für ihren Einsatz gedankt. Ihr folgt Anne-Laure Carre (F), herzlich



ICOM Glass ist auch auf Instagram vertreten und freut sich auf viele weitere „Follower“.



Eine virtuelle Führung zur internationalen Tagung stellte das Flakonmuseum in Kleintettau vor.

willkommen! Geselligkeit und fruchtbare Gespräche kamen nicht ganz zu kurz. Am Ende jeden Tages blieben viele Mitglieder zum Austausch noch lange online.

Normalerweise lebt die jährlich stattfindende Fachtagung stark von den persönlichen Begegnungen und dem entstehenden Teamgefühl vor Ort – aber was ist in diesen Zeiten schon normal? Dank sehr guter Vorbereitung und detaillierter Planung konnte das zweitägige Meeting, das auf der digitalen Plattform web-ex stattfand, gelingen. Das Feedback der Abschlussrunde nach zwei Tagen im digitalen Raum war durchweg positiv. Niemand hätte erwartet, dass es möglich ist, ein Offline-Format als ein solches Erlebnis virtuell abzubilden. „Mein Respekt den Machern dieser Tagung“ und „man habe nun weniger Angst vor virtuellen Formaten“ – mit diesen Statements unterstrichen die Teilnehmer\*innen den Erfolg der zwei Tage. Natürlich freuen sich alle Teilnehmer\*innen und der Vorstand darauf, in der Zukunft wieder Live-Treffen abhalten zu können. Der Austausch von Mensch zu Mensch steht schließlich bei den Verbandsmitgliedern im Mittelpunkt. Mit dem virtuellen Treffen gelang es, das Beste aus der Situation zu machen, neue digitale Möglichkeiten zu nutzen und damit einen innovativen Blick in Richtung Digitalisierung und virtuelle Treffen in Corona Zeiten zu werfen. Nächstes Mal wieder live – dann in Prag. Ansonsten gilt: Ohne Digitalisierung ist „fast“ alles nichts.

### Weitere Aktivitäten

Im Berichtszeitraum haben wir unsere Website weiterentwickelt, wo wir unseren jährlichen Newsletter veröffentlichen. Zudem nahmen unsere Aktivitäten in den sozialen Medien zu. Ohne Verzögerung erschien unser von Paloma Pastor und Amy McHugh in bewährter Weise erstelltes Magazin *Reviews on Glass*. Die Ausgabe Nr. 9/2021 widmet sich der Jahrestagung 2019 (in Kyoto/Japan). Das Heft bietet unseren Mitgliedern ein Forum, um gemeinsame Themen und Interessen zu teilen und zu den neuesten Entwicklungen des Fachbereichs auf dem Laufenden zu bleiben. Das nächste Heft ist bereits in Entstehung.

Leider litten auch die Planungen für die zweite Jahreshälfte 2021 unter der andauernden Pandemie. So konnte ICOM Glass nur virtuell am 22. AIHV (International Association for the History of Glass) Kongress in Lissabon

teilnehmen. Die von VICARTE (Vidro e Ceramica para artes) Research Unit und dem Department of Conservation and Restoration an der Fakultät für Wissenschaften und Technologie der NOVA Universität in Lissabon organisierte online Tagung thematisierte den Verbrauch und die Verbreitung von Glas „auf beiden Seiten des Atlantiks, von der Antike bis in die Gegenwart“.

Wir bauen ständig unser internationales Netzwerk aus, um gemeinsam mit anderen Verbänden Glas-relevante Themen voranzubringen: Dazu zählt auch das Engagement von ICOM Glass zum Internationalen Jahr des Glases 2022, das die Generalversammlung der Vereinten Nationen ausrief. Der Aufruf wurde von Institutionen aus 74 Ländern befürwortet, darunter auch von ICOM Glass. Unser Komitee setzte sich dafür ein, Glas in der Kunst mit in den Planungen zu berücksichtigen. Mit einem hochkarätigen Programm sollen 2022 die technologische, wissenschaftliche, wirtschaftliche aber auch die künstlerische Bedeutung von Glas hervorgehoben werden.

2022 wird die Jahrestagung von ICOM Glass in Prag im Rahmen der 26. ICOM Generalkonferenz vom 20. bis 28. August stattfinden. Zusammen mit den Kolleg\*innen vor Ort ist ein umfangreiches Tagungsprogramm in Planung, da die Tschechische Republik, wie kaum ein anderes Land in Europa, eine reiche Tradition der Glaserzeugung vorweisen kann.

Eva-Maria Günther M.A. ist als Abteilungsleiterin Ausstellungsmanagement und Inhaberin der Forschungsstelle Glas bei den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim tätig. Seit 2019 ist sie im Vorstand von ICOM Glass; eva-maria.guenther@mannheim.de.

### Weitere Informationen:

<http://glass.mini.icom.museum>

<https://iyog2022.org>

[https://www.instagram.com/icom\\_glasscommittee](https://www.instagram.com/icom_glasscommittee)  
@icom\_glasscommittee



Das Glasmuseum Frauenau – Staatliches Museum zur Geschichte der Glaskultur lud zur virtuellen Besichtigung ein im Rahmen der internationalen Tagung.

# 14.–15. Juli 2021: Flutkatastrophe im Ahrtal

---

## *Museen mit großen Schäden:*

Sammlung des Stadtmuseums, Bad Neunahr-Ahrweiler  
Haus der Schützen, Bad Neunahr-Ahrweiler  
Ahrweinform, Bad Neunahr-Ahrweiler  
Eisenmuseum Jünkerath  
Eisenbahnmuseum Jünkerath

## *Ebenfalls beschädigt:*

Heimatmuseum und Archiv, Bad Bodendorf  
Ehemalige Synagoge, Ahrweiler  
Weißer Turm, Ahrweiler

Weitere Museen wurden durch Starkregen und Überflutungen im Juli 2021 beschädigt, die meisten davon in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen.

# UMSCHAU

## 2. September 2018: Brand im Nationalmuseum Rio

---

### *Vor dem Brand:*

1818: Gründung des Museums  
20 Mio. Objekte, davon 5 Mio. Insekten und 40.000 Objekte der 300 indigenen Völker  
80% der Bestände im Kaiserpalast aufbewahrt, Wirbeltiere, Herbarium und  
Bibliothek sind in anderen Gebäuden untergebracht  
3.000 Exponate in den Dauerausstellungen  
200.000 Besucher pro Jahr

### *Der Brand:*

19h30 wird die Feuerwehr gerufen  
8 Stunden lang wüten die Flammen  
Brandursache: eine defekte Klimaanlage  
Niemand wird verletzt  
Das Hauptgebäude des Museums, der Kaiserpalast, brennt komplett ab

### *Nach dem Brand:*

50% des gesamten Bestandes (niedrige Schätzung) ist vernichtet,  
darunter die wichtigsten Objekte des Museums  
13.000 Jahre alt: der Schädel „Luzia“ wird aus den Trümmern geborgen  
Noch älter: Bendegò Meteorit ist unbeschadet  
1 Mio. Euros: die Soforthilfe aus Deutschland wird vom Auswärtigen Amt zur Verfügung gestellt  
2. September 2022: die restaurierte Fassade wird eingeweiht  
2027–2028 geplante Wiedereröffnung des gesamten Museums

# Das Nationalmuseum in Rio vor dem Wiederaufbau

Der verheerende Brand des Nationalmuseums in Rio hat sich in unserem Gedächtnis eingepreßt. Nun heißt es, das Museum wieder aufzubauen. Dabei soll der Austausch mit Kollegen anderer Länder – durchaus auch mit sehr unterschiedlichen Auffassungen – andere Perspektiven öffnen und vielleicht auch neue Impulse setzen.

**Beate Reifenscheid**

Vom 2.–5. Juni 2022 richteten das Nationalmuseum Rio und das Goethe Institut eine Konferenz zum Austausch und zur Planung des Wiederaufbaus des 2018 vollständig ausgebrannten Museums aus. Auf Einladung des Auswärtigen Amtes reisten zahlreiche Kolleginnen aus ethnologischen Museen, dem Humboldt Forum und die Präsidentin von ICOM Deutschland mit. Sie informierten sich vor Ort über den aktuellen Zustand sowie die baulichen wie auch restauratorischen Maßnahmen, die das Nationalmuseum seit Ende 2018 unternommen hat, um möglichst rasch die Arbeit wieder aufnehmen zu können, Bestände zu sichten, möglicherweise zu ergänzen und in dem wiederhergestellten Museum schließlich erneut Sammlungsbestände sowie Wechselausstellungen präsentieren zu

können. Bereits von Anfang an hatte ICOM Deutschland intensiv geholfen, auf deutscher Seite Unterstützungsmaßnahmen zu gewährleisten und insbesondere den Dialog mit den verschiedenen Museen zu intensivieren, damit ggf. mit Leihgaben oder gar Schenkungen geholfen werden kann.

## Die Baustelle des Wiederaufbaus

Im Kern ist dies ein Mammutunternehmen, denn es galt auf brasilianischer Seite erst einmal ein Bewusstsein dafür herzustellen, was durch die Zerstörung des Museums in Rio an nationaler Identität verloren gegangen ist und wie Politiker\*innen davon zu überzeugen seien, sich für den Wiederaufbau am alten Platz auch stark zu machen. Dies ist mittlerweile gelungen und so konnte sich die Delegation wie auch die Konferenzteilnehmer\*innen auf der Baustelle selbst davon überzeugen, dass die Frontfassade derzeit mit Hochdruck wieder hergestellt wird. Alexander Kellner, der Generaldirektor des Nationalmuseums, ließ es sich nicht nehmen, selbst durch das immer noch ruinöse Gebäude zu führen und dennoch einen gewaltigen Optimismus zu verbreiten, der hoffen lässt, dass es mit der Wiedereröffnung bis 2027–28 funktionieren könnte. Beim Durchgehen der Baustelle, dem Blick auf die verrußten Wände und den Innenhof, der wie im Dornröschenschlaf einen Wildwuchs der Pflanzen ungehindert erlaubt, erschien dies vielen dennoch ein utopisches Gedankenkonstrukt. Jedenfalls soll bereits zum 4. Jahrestag des Brandes die Frontfassade restauriert wieder sichtbar sein und alles deutet darauf hin, dass dies gelingen kann.



Vier Jahre nach dem Brand: noch immer liegen Trümmer in den früheren Ausstellungsräumen.

## Unterschiedliche Auffassungen

Die eigentliche Konferenz begann dann am 3. Juni 2022 im Museo d'Arte Rio (kurz: MAR). Sie wurde von einem Team moderiert, das die Teilnehmer\*innen durch die einzelnen Themenkomplexe und Aktivitätsstufen leitete, an deren Ende idealerweise ein allgemeiner Konsens herauskommen sollte, der es dem Leitungsteam des Nationalmuseums ermöglichen würde, eine Ausrichtung für sein Haus zu definieren.



Aufbau neuer Lagerstätten auf neuem Grundstück in der Nähe des Nationalmuseums



Foto: Beate Reifenscheid

Da bereits in kleinem Kreis mit dem Direktor und den bisher involvierten deutschen Museen diskutiert worden war, inwiefern es sinnvoll und möglich sei, Schenkungen oder Doubletten (wobei dies von den deutschen Museen als nicht existierend, da alle als Einzelexponate verstanden werden) aus ethnologischen Sammlungen zu erhalten, zeichnete sich an dieser Stelle ein deutlicher Dissens ab. Ebenfalls unterschiedlich waren die Auffassungen darüber, wie, was und welche Objekte im wieder aufgebauten Nationalmuseum zukünftig zu sehen sein werden.

Ein besonders wichtiger Punkt war der Austausch über mögliche Dauerleihgaben bzw. Schenkungen aus deutschen Museen. Hier gab es jedoch

divergierende Meinungen, da die Vorstellungen bzw. Hoffnungen der Kolleg\*innen aus dem Nationalmuseum, die neu aufzubauende Sammlung inhaltlich an den unwiederbringlich verbrannten Beständen anzulehnen, von vielen Konferenzteilnehmer\*innen kritisch gesehen wurde. Aus deren Perspektive böte dieser unfreiwillige Neuanfang die Gelegenheit, die Sammlungen grundlegend zu überdenken: Ein Wiederaufbau der Sammlung sollte vor allem mit brasilianischen Exponaten erfolgen.

Im intensiven Dialog, der in verschiedenen Gesprächsrunden auch mit den Konferenzteilnehmer\*innen ausgeweitet wurde, verstärkte sich die Vorstellung, dass bei der Neukonzeption

Für den großen Auftritt bereit: bald werden sie die Galerie der neu (wieder)aufgebauten Fassade schmücken (Kopien nach den Originalen).

unbedingt mehr auf die eigenen Kulturen und indigenen Völker einzugehen sei und diese beim Wiederaufbau der Sammlungen entsprechend mehr Gewicht erhalten müssten. Viele der Diskutant\*innen forderten mehr direkte Beteiligung im Prozess der Konzeption, der Wahl der Exponate und vor allem deren Kommunikation nach außen (Deutungshoheit, Multiperspektivität). Das Nationalmuseum, das sich von Anfang an im Palast der portugiesischen Könige befindet, sollte zukünftig eben nicht unreflektiert die kolonialen Machtverhältnisse außen vor lassen, sondern diese thematisieren bzw. bewusst deutlich machen.

### Ein intensiver Austausch

Das Moderatorenteam hatte sich hierzu die Struktur eines Worldcafés einfallen lassen, was es ermöglichte, in kleineren Einheiten und unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten gleichzeitig zu diskutieren und dann jeweils im Plenum die Ergebnisse vorzutragen. Von den annähernd 90 Teilnehmer\*innen aus Brasilien, Deutschland, Frankreich, Spanien und Portugal wurden Themen angerissen wie „Museen im Kontext der Gesellschaft“, „Sammlungen und Archive“, „Zukunft der Museen“ und „Nachhaltig-



Direktor Alexander Kellner zeigt Prof. Beate Reifenscheid den Fortschritt des Wiederaufbaus. Die Fassade soll zum 4. Jahrestag des Brandes Anfang September 2022 wieder hergestellt sein.

keit“. Spannend waren die Fallbeispiele aus den einzelnen Museen sowie die offene Diskussion über zahlreiche Hürden und oft auch gelungene Lösungsansätze. Viele der Beiträge erzeugten ein plastisches Bild von den indigenen Gruppierungen innerhalb Brasiliens oder auch – nicht minder eindrucksvoll – über das neu geplante Favela-Museum, das seitens der Stadtregierung in einen Palast aus dem 19. Jahrhundert einziehen wird. Die Widersprüchlichkeit des Unterfangens wurde interessanterweise nicht hinreichend problematisiert.



In den Innenhöfen gehen die Bauarbeiten ebenfalls weiter.

Am zweiten Konferenztage verleite das Format zum noch intensiveren Austausch, indem in kleineren Gruppen gearbeitet wurde, die sich jeweils mit zwei Fragen zu beschäftigen hatten. In einer „Fishbowl“-Konversation traten je ca. sechs bis acht Teilnehmer\*innen in den Austausch.

Am Ende kam es noch einmal zu einem Versuch, die vielstimmigen und sehr unterschiedlichen Ansätze zusammenzufassen. Dies stellte sich als ausgesprochen schwierig dar, aber vom Tenor her kann man konstatieren, dass die Konferenz ein voller Erfolg war. Vielleicht überhaupt zum ersten Mal trafen hier sehr verschiedene Interessensgruppen und wissenschaftliche Ansätze aufeinander. Zum ersten Mal eröffnete sich die Chance, die Vielstimmigkeit der unterschiedlichen brasilianischen Kulturen mit in die Konzeption ihres wiederaufzubauenden Nationalmuseums zum Ausdruck zu bringen. Eine große Chance und Verantwortung, das koloniale Nationalmuseum zu einem Ort der eigenen Kulturen, der internationalen Vernetzung, der Transparenz und der unterschiedlichsten Dialoge zu transformieren und die alten Fesseln abzustreifen. Es bleibt zu beobachten, inwieweit dies auch seitens der Politik ermöglicht werden wird.

Prof. Dr. Beate Reifenscheid ist Direktorin des Ludwig Museum Koblenz und Präsidentin von ICOM Deutschland; [icom@icom-deutschland.de](mailto:icom@icom-deutschland.de).

#### Weitere Informationen:

<https://museunacional.ufrj.br>  
[www.goethe.de/ins/br/en/kul/sup/internacional-museum-conf/con.html](http://www.goethe.de/ins/br/en/kul/sup/internacional-museum-conf/con.html)

Link zum Video:



# Zwischen Ahr und Afrika – Kulturgutschutz in Krisen

Das kulturelle Erbe ist vielen Gefahren ausgesetzt – selbst in Deutschland ist es nicht gegen Katastrophen gefeit. Blue Shield Deutschland setzt auf Prävention, greift aber auch aktiv ein, wenn der Ernstfall eintritt.

**Susann Harder**

Zwei Ereignisse bildeten die Schwerpunkte der Arbeit von Blue Shield Deutschland im vergangenen Jahr: Aktivitäten im Zusammenhang mit dem verheerenden Hochwasser im Ahrtal und die strategische Kooperation mit afrikanischen Nationalkomitees.

## Unterstützung für Museen im Ahrtal

Nach dem in der Folge von extremen Regenfällen eingetretenen Hochwasser am 13.–15. Juli 2021, das in Deutschland in besonderem Maße das Ahrtal in Mitleidenschaft gezogen hatte, führte der Vorstand von Blue Shield Deutschland ein Monitoring der klassischen und sozialen Medien durch, um eine Einschätzung der Schäden an Kulturgütern gewinnen zu können. Rückmeldungen auf einen gemeinsam mit ICOM Deutschland veröffentlichten Aufruf erweiterten das Lagebild. Ein konkretes Hilfsersuchen ging für die Unterstützung bei der Bergung von Sammlungsobjekten aus dem Museum „Haus der Schützen“ in Bad Neuenahr-Ahrweiler ein. Blue Shield Deutschland vermittelte über den Verband der Restauratoren (VdR) Textilerestauratoren, die die Bergung historischer Fahnen vornehmen und diese in ihrer Werkstatt erstversorgen konnten. Die Kosten hierfür wurden durch die Einwerbung einer zweckgebundenen Spende gedeckt. In Kooperation mit dem Museumsverband Rheinland-Pfalz unterstützte Blue Shield Deutschland zudem die Bergung der städtischen Museumsammlung Bad Neuenahr-Ahrweiler.

Im Rahmen der Bewältigung der Hochwasserschäden wurden eklatante Defizite im Bereich des Kulturgutschutzes in Krisenfällen, vor allem Großschadenslagen, deutlich. Ein gemeinsamer Aufruf der Deutschen Gesellschaft für Kulturgutschutz, von Blue Shield Deutschland, der Fraunhofer-Forschungsallianz Kulturerbe und des Konsortiums des Forschungsprojektes „KERES“ vom Oktober 2021 postuliert daher nachdrücklich, in Deutschland endlich den rechtlichen Rahmen an diese Herausforderung anzupassen und Kulturgut in Krisensituationen besser als bisher zu schützen. Der Aufruf stellt fest: „Ein Kernproblem des aktuellen Kulturgutschutzes in Deutschland sind die fragmentierten Zuständigkeiten auf Länderebene, die zu inkonsistenter und teils unzureichender Umsetzung von Schutzbemühungen führen. Es fehlt eine zentrale Koordinierungsstelle auf Bundesebene, die die komplexen Anforderungen eines modernen Kulturgutschutzes ganzheitlich vertritt [...]“

## Kooperation mit Blue Shield in Afrika

Kulturgut in Afrika leidet unter ständiger Bedrohung. Es gibt bewaffnete Konflikte, terroristische Gruppierungen sind aktiv, die neben den nationalen Streit- und Sicherheitskräften und der zivilen Bevölkerung auch das Kulturerbe angreifen. Weltweites Entsetzen löste 2012 die gezielte Zerstörung der als UNESCO Welterbe gelisteten Mausoleen in Timbuktu aus. Auch in jüngerer Zeit waren Vorkommnisse zu verzeichnen, darunter Angriffe auf Archive im Senegal und die Zerstörung und Plünderung des Chai Museums in Mozambique.

Die in den afrikanischen Blue Shield-Nationalkomitees zusammengeschlossenen Fachleute betrachten diese Entwicklungen mit großer Sorge. Im Rahmen von Schadensaufnahmen dokumentieren sie die Auswirkungen der Unruhen und Konflikte auf das Kulturerbe, kommunizieren die Bedeutung der betroffenen Kulturgüter an Behördenvertreter, die Politik und die allgemeine Öffentlichkeit. In Mali unterstützen sie zudem die Durchführung von Weiterbildungen für Offiziere der internationalen Truppenverbände, um eine Sensibilisierung für das Kulturerbe zu erreichen. Diese Aktivitäten zeigen deutlich, dass Blue Shield in Afrika eine wichtige Rolle spielt und jegliche Unterstützung verdient.

Mit Hilfe einer Projektförderung des Auswärtigen Amtes initiierte Blue Shield Deutschland eine Kooperation mit den Komitees bzw. Gründungsinitiativen in Mali, Senegal, Kamerun, Niger und Mozambique. Damit soll die Position der afrikanischen Initiativen gestärkt, ihre Vernetzungsarbeit unterstützt und – so möglich – die Gründung neuer Nationalkomitees angeregt werden. Als Ergebnis wurde gemeinsam mit den afrikanischen Partnern eine englisch- und französischsprachige Publikation entwickelt, die sowohl Blue Shield allgemein als auch die Nationalkomitees und ihr Wirken vorstellt (*Protecting Heritage in Crisis: Blue Shield in Africa*).

## Weitere Aktivitäten

Weitere Aktivitäten von Blue Shield Deutschland sollen hier schlaglichtartig vorgestellt werden:

Eine Arbeitsgruppe von Blue Shield Deutschland befasst sich mit der 2016 vom Bundeskabinett beschlossenen „Konzeption Zivile Verteidigung“ (KZV), die ausdrücklich auch den Kulturgutschutz einschließt, und entwickelte die Eckpunkte eines potentiellen Kooperationsprojektes mit dem



Foto: Werner Kathne, 2021

Die beschädigten historischen Fahnen des Museums „Haus der Schützen“ vor der Bergung durch Restauratoren

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK). Der KZV war auch eine öffentliche Vortragsveranstaltung im Rahmen der jährlichen Mitgliederversammlung im September 2021 gewidmet, bei der Vertreter der Bundeswehr, des BBK und von Blue Shield Deutschland die verschiedenen Facetten des Themas erörterten.

Als Hilfestellung für die Vorbereitung auf Notfallsituationen ist der von ICCROM gemeinsam mit der UNESCO herausgegebene Leitfaden *Gefährdetes Erbe: Notfallbewertung von Sammlungen* gedacht. Blue Shield Deutschland übersetzte die wertvolle Handreichung ins Deutsche.

Unter dem Titel *Kulturerbe in Gefahr* möchte Blue Shield Deutschland mit Kurzdarstellungen auf akute Gefährdungen in Krisengebieten aufmerksam machen. In der ersten Ausgabe widmete sich Dr. Iris Gerlach (Deutsches Archäologisches Institut) dem bedrohten Kulturerbe der Region Tigray im Norden Äthiopiens. Ergänzend dazu lud Blue Shield Deutschland am 18. Mai 2021 zu einem öffentlichen Vortrag (online) von Dr. Marie Huber, Berlin, die die Hintergründe des Kulturgutschutzes und die Rolle von Kulturgütern in Äthiopien beleuchtete.

Blue Shield Deutschland berichtete über seine Arbeit u. a. bei der SiLK-Tagung am 30. September 2021 in Berlin und bei der Jubiläumstagung der KEK – Koordinierungsstelle für den Erhalt des Schriftlichen Kulturguts am 23. November 2021.

Die PR-Arbeit zum 25-jährigen Bestehen von Blue Shield unterstützte Blue Shield Deutschland mit vier auf YouTube eingestellten Interviews, unter anderem mit dem Gründungspräsidenten Prof. Dr. Markus Hilgert sowie den Mitgliedern Dr. Ulrich Fischer und Nadine Thiel vom Historischen Archiv Köln.

In Vorbereitung auf die Bundestagswahl 2021 entwickelte Blue Shield Deutschland „Wahlprüfsteine“ zum Themenkomplex Kulturgutschutz, die den in der damaligen Legislaturperiode im Bundestag vertretenen Parteien zur

Stellungnahme übersandt wurden. Die vollständige Zusammenstellung sowie alle eingegangenen Rückmeldungen sind auf der Vereinswebseite eingestellt.

Zur Unterstützung seiner vielfältigen Aktivitäten ist Blue Shield Deutschland auf die Mitarbeit von Fachleuten aus den verschiedenen Bereichen des Kulturgutschutzes angewiesen, die auch als aktive Vereinsmitglieder sehr willkommen sind.

Susann Harder ist Präsidentin von Blue Shield Deutschland; [info@blue-shield.de](mailto:info@blue-shield.de).

#### Weitere Informationen:

[www.blue-shield.de](http://www.blue-shield.de)

Alle genannten Publikationen stehen auf der Webseite, Rubrik Publikation kostenlos zum Download zur Verfügung.

[www.blue-shield.de/kulturerbe-in-gefahr](http://www.blue-shield.de/kulturerbe-in-gefahr)

[www.blue-shield.de/wahlpruefsteine-bundestagswahl-2021](http://www.blue-shield.de/wahlpruefsteine-bundestagswahl-2021)



Foto: Blue Shield Deutschland

Die Publikation *Protecting Heritage in Crisis: Blue Shield in Africa*, 2021

### Red List of Southeast European Cultural Objects at Risk

ICOM  
Paris: ICOM 2022,  
16 Seiten



### Kompodium Technik in Museen

Hrsg. von Michael John, Hans-Peter Thiele  
und Achim Trogisch  
Berlin – Offenbach: VDE Verlag, 2022,  
ca. 450 Seiten, Druckausgabe



### ICOM Dictionary of Museology

Hrsg. von François Mairesse  
Erscheint im Dezember 2022 im  
Routledge Verlag, 680 Seiten



In den Ländern Südosteuropas wird das kulturelle Erbe durchaus von den nationalen Gesetzgebungen und den internationalen Abkommen geschützt. Dennoch werden viel zu oft Objekte gestohlen, illegal ausgegraben oder gehandelt. Das kulturelle Erbe ist nach wie vor in Gefahr, auch im Herzen Europas.

Die Reihe der Roten Listen wird nun um eine Liste ergänzt, um die Behörden und den kulturellen Sektor beim Kampf gegen den illegalen Handel von Kulturgut aus dem Balkan und weiteren Ländern Südosteuropas zu unterstützen. ICOM hat zusammen mit Experten aus Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Montenegro, Nord Mazedonien, der Republik Moldawien, Rumänien, Serbien und Slowenien eine Liste der „typischen“ Objekte dieser Region zusammengestellt. Sie sind Beispiele an denen sich die Beteiligten orientieren können, etwa der Zoll bzw. die Museen bei der Einfuhr von Artefakten oder beim Erwerb für eine Sammlung. Wobei sie besonders auf deren Provenienz achten und die Rechtmäßigkeit des Eigentums sorgfältig prüfen müssen.

Kostenfreier Download  
<https://icom.museum/wp-content/uploads/2022/02/Red-List-for-Southeast-European-Cultural-Objects-at-Risk.pdf>

Sämtliche Aspekte der Museumstechnik werden in diesem Kompodium von namhaften Autoren der Branche ausführlich dargestellt: Ausgehend von den Herausforderungen werden die technische Gebäudeausrüstung von Museen inkl. Gebäude- und Raumautomation, Sicherheitstechnik, Brandschutz bis hin zur Ausstellungsarchitektur erläutert. Weiterhin werden Sonderthemen, wie Computer Aided Facility Management (CAFM) in Museen, Ausstattung für Restaurierungswerkstätten sowie Risikoanalysen und Notfallmanagement behandelt. Ausführlich dargestellte Beispiele aus der Praxis der Autoren runden das Werk ab.

Im Sommer 2022 erschien das *Dictionnaire de Muséologie*, herausgegeben von François Mairesse – allerdings bisher nur in französischer Sprache. Zum Ende des Jahres wird das englischsprachige Pendant dazu, das *ICOM Dictionary of Museology* veröffentlicht.

Der Band ist international, interkulturell und interdisziplinär ausgerichtet. Theorie und Praxis geben einen herausragenden Überblick über die heutige Museumswelt.

Der museale Bereich befindet sich zurzeit in einem permanenten und rasanten Wandel. Charakteristika und gesellschaftliche Rolle der rund 100.000 Museen auf der ganzen Welt verändern sich kontinuierlich. Zu den traditionellen Funktionen des Museums wie Erhalten, Erforschen und Vermitteln greifen Museen zunehmend Themen wie gesellschaftliche Inklusion, Menschenrechte oder Nachhaltigkeit auf – all diese Themen werden ebenfalls im *Dictionary* behandelt.

Die international besetzte Redaktion des Bandes vertritt Ansichten von renommierten Experten und Museologen unter anderem aus den USA, Kanada, Brasilien, Japan, Spanien, Deutschland, Frankreich und Großbritannien. Zusammen mit rund 100 Forschern aus der ganzen Welt haben sie über 1.000 Begriffe definiert. So entstand in einem gemeinschaftlichen Vorgehen eine fundierte Analyse und eine Übersicht über die nun immer besser etablierte Disziplin der Museologie.

## Veranstaltungen .....

## 2022

2. bis 5. November 2022

Berlin

**ICOM Deutschland Jahrestagung und Mitgliederversammlung Museen verändern**

<https://icom-deutschland.de/de/veranstaltung/348-icom-deutschland-jahrestagung-2022.html>

24. bis 26. November 2022

Leipzig

**MUTEC**

Internationale Fachmesse für Museums- und Ausstellungstechnik  
<https://icom-deutschland.de/de/veranstaltung/449-mutec-2022.html>  
[www.mutec.de](http://www.mutec.de)

## 2023

Frühjahr 2023

Berlin

**Immaterielles Kulturerbe in Museen**

Gemeinsame Veranstaltung von ICOM Deutschland, dem Museum Europäischer Kulturen und der Deutschen UNESCO Kommission. Weitere Informationen werden zur gegebenen Zeit auf der Webseite von ICOM Deutschland kommuniziert.

21. Mai 2023

**Internationaler Museumstag**

[www.museumstag.de](http://www.museumstag.de)  
[imd.icom.museum](http://imd.icom.museum)  
*Sustainability and Well-being*

15. bis 17. November 2023

Köln

**EXPONATEC COLOGNE**

Internationale Fachmesse für Museen, Konservierung und Kulturerbe  
[www.exponatec.de](http://www.exponatec.de)

*Termine der Tagungen der Internationalen Komitees: [icom.museum/en/agenda](http://icom.museum/en/agenda)*

*Aufgrund der aktuellen Pandemielage werden viele Veranstaltungen digital oder hybrid stattfinden. Weitere Informationen zu den Veranstaltungen und Terminen werden demnächst auf der Homepage von ICOM Deutschland ([www.icom-deutschland.de](http://www.icom-deutschland.de)) kommuniziert.*



bitte abtrennen

**Bestellung** | Hiermit bestelle ich folgende Publikationen von ICOM Deutschland aus der Liste der lieferbaren Schriften:

- Stk. *Interdisziplinäre Provenienzforschung zu menschlichen Überresten aus kolonialen Kontexten – eine methodische Arbeitshilfe*, Andreas Winkelmann, Holger Stoecker, Sarah Fründt und Larissa Förster. Berlin: ICOM Deutschland 2022. 100 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 11). ISBN 978-3-9821707-3-2 (Gratis)
- Stk. *Chancen und Nebenwirkungen – Museum 4.0*. Hrsg. von ICOM Deutschland. Berlin: ICOM Deutschland 2021. 176 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 10). ISBN 978-3-9821707-2-5, 15 €\*
- Stk. *Museum: ausreichend. Die „untere Grenze“ der Museumsdefinition*. Tagungsband des Internationalen Bodensee-Symposiums 2018. Hrsg. von Markus Walz. Berlin: ICOM Deutschland 2020. 192 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 9). ISBN 978-3-9821707-1-8, 15 €\*
- Stk. *Museums, Borders and European Responsibility – One Hundred Years after the First World War*. Proceedings of the ICOM European Conference 2018. Hrsg. von Deborah Tout-Smith. Berlin: ICOM Deutschland 2020. 156 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 8). ISBN 978-3-9821707-0-1, 15 €\*
- Stk. *Difficult Issues*. Proceedings of the ICOM international conference 2017. Hrsg. von ICOM Deutschland. Heidelberg: arthistoricum.net 2019. 216 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 7). ISBN 978-3-947449-23-1, 15 €\*
- Stk. *Von der Weltausstellung zum Science Lab. Handel – Industrie – Museum*. Tagungsband der Jahrestagung von ICOM Deutschland 2016. Hrsg. von ICOM Deutschland. 2017. 170 Seiten. (Beiträge zur Museologie, Bd. 6). ISBN 978-3-00-056206-8, 15,00 €\*
- Stk. *Das Museum für alle – Imperativ oder Illusion?* Tagungsband des Internationalen Bodensee-Symposiums 2015. Hrsg. von ICOM Schweiz – Internationaler Museumsrat. 2016. 96 Seiten. ISBN 978-3-906007-25-0, 12,00 €\*
- Stk. *Zur Ethik des Bewahrens*. Tagungsband der Jahrestagung von ICOM Deutschland 2013. Hrsg. von ICOM Deutschland. 2014. 148 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 4). ISBN 978-3-00-045736-4, 15,00 €\*
- Stk. *60 Jahre ICOM Deutschland. Ein Rückblick auf die deutsch-deutsche Geschichte von ICOM Deutschland 1953 bis 2013*. Hrsg. von ICOM Deutschland. 2013. 56 Seiten. (Gratis)
- Stk. *Die Ethik des Sammelns*. Tagungsband der Jahrestagung von ICOM Deutschland 2010. Hrsg. von ICOM Deutschland. 2011. 176 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 3). ISBN 978-3-00-034461-9, 15,00 €\*
- Stk. *Museen und Denkmäler – Historisches Erbe und Kulturtourismus*. Tagungsband des Internationalen Bodensee-Symposiums 2009. Hrsg. von ICOM Deutschland. 2010. 176 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 2). ISBN 978-3-00-028961-3, 15,00 €\*\*

Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten. Eine Mehrwertsteuer wird nicht erhoben.

\* 10,00 € für Mitglieder von ICOM und für Tagungsteilnehmer ; \*\*10,00 € für Mitglieder von ICOM und ICOMOS sowie für Tagungsteilnehmer

## Vorstand

Präsidentin: Professor Dr. Beate Reifenscheid,  
icom@icom-deutschland.de

Mitglieder:

Professor Dr. Michael John Gorman  
Dr. Alina Gromova  
Dr. Katrin Janis  
Dr. Rüdiger Kelm  
Dr. Felicia Sternfeld  
Professor Dr. Dr. Markus Walz

Geschäftsstelle: Dr. Klaus Staubermann, Beate von Törne M.A.,  
Jasmin Hoffmann B.A., Theresa Kröger B.A., Rosa-Lena Bösl M.A.,  
Bärbel Meerkamp-Hauschildt

In der Halde 1, 14195 Berlin  
Tel.: +49 30 69504525, Fax: +49 30 69504526  
icom@icom-deutschland.de  
www.icom-deutschland.de  
www.facebook.com/icomdeutschland  
www.twitter.com/icomdeutschland

Der Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr 2021 der Präsidentin und  
das Protokoll der Mitgliederversammlung 2021 sind für Verbands-  
mitglieder über die Geschäftsstelle erhältlich.



icomdeutschland



@icomdeutschland

## Impressum

Heft 44 (29. Jahrgang), Erscheinungsweise: seit 2004 einmal im  
Jahr, Auflage: 1.500, Berlin, September 2022, ISSN 1865-6749

Herausgeber: ICOM Deutschland e. V.  
(verantwortlich: Professor Dr. Beate Reifenscheid,  
Dr. Klaus Staubermann, Beate von Törne M.A.)  
Redaktion: Dr. Stéphanie Wintzerith

Gestaltung: Claudia Bachmann, Berlin

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in Personen- und Funk-  
tionsbezeichnungen das generische Maskulinum verwendet, das  
ICOM Deutschland explizit als geschlechtsneutral versteht und  
verwendet. Copyrights liegen bei den Autoren und Fotografen. In-  
haber von Bildrechten, die wir nicht ermitteln konnten, bitten wir  
um Kontaktaufnahme. Namentlich gekennzeichnete Beiträge ent-  
sprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion oder der  
Herausgeber.

Titelfoto: Foto: Eva Götting-Martin

Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur  
und Medien, [www.kulturstaatsministerin.de](http://www.kulturstaatsministerin.de)

 bitte abtrennen

Bitte im ausreichend frankierten Umschlag einsenden  
oder per E-Mail an [icom@icom-deutschland.de](mailto:icom@icom-deutschland.de)  
Eine Bestellung ist ebenfalls über unsere Homepage  
[www.icom-deutschland.de](http://www.icom-deutschland.de) möglich.

hier falzen

Bitte senden Sie mir die Publikationen und die Rechnung an folgende Adresse:

Vorname

Name

Institution

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

ICOM Deutschland e. V.  
In der Halde 1  
14195 Berlin



Empfang in der Deutschen Botschaft Prag

# IMPRESSIONEN AUS PRAG



Eröffnungsrede

Eröffnungsfeier



Panel zur Situation in der Ukraine

Fotos: AVICOM, M.-F. Delval, M. Henkel, H.-M. Hinz, ICOM, K. John-Stucke, F. van Ouwerkerk, G. Pleke, A. Rodriguez, P. Slama, K. Stauber, S. Wintzenth



Session:  
AVICOM, MPR und  
ICOM Deutschland



Advisory Council,  
„separate meeting“  
der internationalen Komitees



CECA Offsite-Meeting



Treffen von SAREC



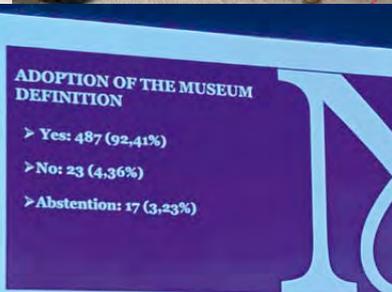
Mentoring Session, MPR



Exkursion ICMEMO



AVICOM: F@imp  
Preisverleihung



## ADOPTION OF THE MUSEUM DEFINITION

- > Yes: 487 (92,41%)
- > No: 23 (4,36%)
- > Abstention: 17 (3,23%)

**ICOM** international  
council  
of museums  
**Deutschland**

Aktuelle Informationen finden Sie unter

**[www.icom-deutschland.de](http://www.icom-deutschland.de)**

Informationen über den Weltverband, seine Komitees

und Projekte können Sie aufrufen unter

**[www.icom.museum](http://www.icom.museum)**

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien